Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 501. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 26. October 1876.**

In Spanien regt's sich wieder.

Aus einem Lande, welches, ehe die Blicke Europa's nach dem Orient gelenkt wurden, lange Jahre hindurch das Bedürfniß des Publikums nach Sensationsnachrichten deckte, das seitdem aber in den Hintergrund zurückgetreten war, aus Spanien werden neuerdings allerlei Anzeichen einer sich vorbereitenden Staatsumwälzung gemeldet.

Dauerhafte Staatszustände scheinen auf jenem brüchigen Boden sich nicht einleben zu wollen. Das Königthum der Isabella wurde im September 1868 durch ein Pronunciamento, wozu sich Generale der verschiedensten politischen Parteistellung verbündet hatten, gestürzt. Es folgte die provisorische Regierung und die Regentschaft Serrano's, welcher im Jahre 1871 dem Königthume Amadeo's ein verhältnißmäßig beruhigtes Land übergab. Der Carlismus, der durch die Berufung des „Savoyardenknaben" auf den Thron von Castilien in seinen Hoffnungen auf Wiedereinsetzung des legitimen Königs Carl VII. getäuscht war, erhob sein Haupt. Der Fremdling konnte sich darüber nicht täuschen, daß er keine Partei im Lande für sich habe; er legte die Krone nieder und die Republik wurde proclamirt. Verschiedene Regierungen, darunter auch eine föderalistische, folgten sich im schnellen Wechsel. Der Aufstand der föderalistischen Partei wurde zwar niedergeworfen, aber damit war auch die Kraft der Republik erschöpft. Abermals wurde die Regentschaft Serrano's ausgerufen; das erschöpfte Land ließ sie über sich ergehen bis auf die carlistischen Provinzen, die sich erhoben und das Königreich Carls VII. proclamirten. Nach langem hartnäckigen Widerstand gelang es endlich, die carlistische Bewegung so weit zurückzudrängen, daß der Sohn der Isabella, zu dessen Gunsten diese am 25. Juni 1870 der Krone entsagt hatte, im vorigen Jahre auf den Thron berufen werden konnte. Der carlistische Aufstand wurde überwältigt. Constitutionelle Cortes wurden berufen. Hier begann nun sofort das neue Königthum in seinen Tendenzen sich zu enthüllen.

Die von den Verfassungen der letzten zehn Jahre als „Grundrecht" verbürgte freie Religionsübung wurde eingeschränkt auf den Cultus innerhalb der Gotteshäuser der nichtkatholischen Kirchengemeinschaften, so daß damit die öffentliche Verbreitung jeder andern Glaubenslehre durch Wort und Schrift verboten war. Doch dies war nur der Anfang der Glaubensbedrückung der Protestanten, deren Zahl unter dem spanischen Volke sich seit der Vertreibung der Isabella und ihres bigotten Anhangs stark vermehrt hatte. Der staatsmännisch kluge Minister Canovas del Castillo hatte, um den Carlisten die Protection des heil. Vaters zu entziehen, demselben versprochen, in der neuen spanischen Verfassung dem von der Freiheit der Culte handelnden Artikel eine Form zu geben, welche die katholische Religion wie früher als die allein vom Staate anerkannte hinstellte und — da die auswärtigen Mächte doch nicht allzusehr provocirt werden konnten — die freie Ausübung anderer Culte im Principe zwar gestattete, in der Praxis aber der Willkür der Verwaltung preisgebe. Man kennt hinreichend diesen phrasenreichen „katholischen Liberalismus", um nicht zu wissen, wohin es führt, wenn ein rücksichtslos auf sein Ziel losgehender Clerus die zum Schutze der Verfassung und der Grundrechte berufenen Staatsorgane bei Seite schiebt. Thatsächlich ist es in verschiedenen spanischen Diöcesen, z. B. in Menorca, dahin gelangt, daß der Bischof die Behörden anweist, den Ketzern die Taufe ihrer Kinder zu verbieten, weil die neugeborenen Christen der katholischen Kirche und nicht ihren ketzerischen Eltern angehören. Selbst in Madrid, unter den Augen der Minister, ist es den protestantischen Gemeinden untersagt worden, durch öffentliche Anzeigen zu ihrem Gottesdienste einzuladen!

Der junge König Alfonso steht in Bezug auf religiöse Dinge ganz unter dem Einfluß seiner Schwester, der zur „Prinzessin von Asturien" und damit zur Thronfolgerin erklärten Gräfin von Girgenti, die ihrerseits zur Beratherin ihres Wittwenstandes sich frommen Sinnes die Kirche erkoren hat. Und aus der Nähe wie Ferne ertheilt die Königin Isabella, welche bei der Kirche noch stets neue Sündenrechnungen auszugleichen hat, dazu ihren kräftigsten Segen. Diese hispanischen Weiber sind für den Clerus unbezahlbare Gehilfinnen, wenn es einen Thron mit Ränken zu umspinnen gilt.

Begreiflicherweise haben die Vorstellungen, welche einige fremde Regierungen zu Gunsten der bedrängten Gewissen der spanischen Protestanten am Madrider Hofe erhoben haben, nicht so im Geheimen vor sich zu gehen vermocht, daß nicht auch in Spanien selber davon verlautet hätte. Die zahlreichen Gegner Alfonso's haben sicher diesen Vorstellungen einen viel zu großen Ernst beigemessen; denn sonst könnten sie nicht jetzt schon den erst im vorigen Jahre errichteten Thron für hinreichend erschüttert halten, um durch eine Erhebung seinen Umsturz zu versuchen. Die Nachricht, von einem entdeckten Complott mit socialistischem Hintergrund, in welches der frühere Minister Zorilla verwickelt sein soll, wird wohl thatsächlich begründet sein; indessen sind nach den sonstigen Berichten aus Spanien die Dinge dort noch nicht so weit in Fluß gerathen, um schon die Stufen des Thrones zu unterwaschen. Ein Vorzeichen der Dinge, die da kommen sollen, ist aber sichtbar geworden. Wir rechnen dahin auch die Versuche, welche neuerdings gemacht werden, die öffentliche Meinung in Deutschland zu Gunsten des Königs Alfonso einzunehmen. Die Spanier haben schon einmal die Hand Preußens im Buche ihrer Könige blättern gesehen und wenn das Blatt, worauf der Name eines Hohenzollern geschrieben werden sollte, damals auch leer blieb, so scheint doch bei der spanischen Nation der Gedanke Wurzel gefaßt zu haben, daß von Deutschland her ihm dermaleinst vielleicht ein zweites Königshaus — die Habsburger waren das erste — kommen könnte. Die Alfonsisten mühen sich, Beweise dessen sind vorhanden, in Deutschland für den Sohn der Isabella Meinung zu machen; es scheint dies zu beweisen, daß sie von dem Unwillen Deutschlands, dessen Kaiser der Schirmherr des Protestantismus ist, am ersten die Lösung des Steines erwarten, der den letzten Bourbonenthron zertrümmert.

Zur Reform der Gemeindesteuer-Gesetzgebung.

III.

Bezüglich der Beitragspflicht zu den Communal-Personalsteuern geht der Gesetz-Entwurf davon aus, daß zu denselben jeder, welcher innerhalb des Gemeindebezirks seinen Wohnsitz hat oder sich länger als 3 Monate aufhält, beizutragen verpflichtet ist, sofern er zur Klassen- oder classificirten Einkommensteuer veranlagt, oder sofern er lediglich nach Bestimmungen der Reichsgesetze (Auslandsverhältnisse, Doppelbesteuerung) freigeblieben ist. Dieses Princip der allgemeinen Beitragspflicht zu den directen Gemeinde-Abgaben entspricht den Bestimmungen der Mehrzahl der zur Zeit gültigen Gemeinde-Verfassungs-Gesetze, ebenso den Vorschriften des Freizügigkeitsgesetzes. Der Gesetz-Entwurf will wieder die bekannten Exemtionen beibehalten bei Militairpersonen, Geistlichen, Kirchendienern, Lehrern, mittelbaren und unmittelbaren Staatsbeamten und bei den Wittwen und Waisen dieser Personen. Durch Verordnung vom 22. December 1868 — heißt es — seien active und inactive Militärpersonen ausgenommen. Die Sache sei dadurch zum Gegenstande der Reichsgesetzgebung gemacht worden, es könne daher im Wege der Landesgesetzgebung in den einzelnen Bundesstaaten überhaupt keine Bestimmung mehr getroffen werden, man müsse ein Reichsgesetz abwarten. Bekanntlich hat schon die Petition des Posener Städtetages die gleiche Frage in Anregung gebracht, welche für Städte mit großen Garnisonen sehr wichtig ist. Es ist ein innerer Grund, wehalb das Militär nicht zu den Steuern herangezogen werden solle, nicht abzusehen. Volkswirthschaftlich richtig ist nur die Befreiung der ihre Dienstzeit abmachenden Soldaten, weil der Militärdienst selbst als eine der höchsten Steuern aufgefaßt werden kann. Die Erhöhung der Beamten hält der Entwurf für ungerecht, es sei denn, daß ein Aequivalent in einer neuen Gehaltserhöhung geleistet werde; besonders wird für die Geistlichen plaidirt, weil diese noch wenig von der Aufbesserung der Gehälter überhaupt berührt worden seien. Die schon erwähnten Schwierigkeiten, Erwerbsgesellschaften, insbesondere den Fiskus und Communalverbände, in ihrem Einkommen richtig zu veranlagen, führte zu der Erwägung, ob es nicht zweckmäßig sein würde, von der Besteuerung der Forensen, juristischen Personen, Actiengesellschaften 2c. gänzlich abzusehen. Diese Frage ist jedoch verneint worden. Einestheils nehmen dieselben notorisch theil an den Vortheilen der Gemeindeeinrichtungen, es kann daher das in dem Gemeindebezirke von Auswärtigen gewonnene Einkommen nicht unberücksichtigt bleiben. Der Gesetzentwurf bestimmt daher die Beibehaltung der in dem größten Theile der Monarchie bestehenden Besteuerung, jedoch mit Modificatio-

---

Lobe-Theater.

(Das Käthchen von Heilbronn.)

Zu den vornehmsten Bestrebungen des Meininger Hoftheaters gehört die Wiedereinsetzung der Dichter in ihre natürlichen Rechte, da bekanntlich die meisten unserer classischen Dramen auf der modernen Bühne nur noch in Bearbeitungen aufgeführt werden. So hoch diese Achtung vor dem Dichterwerke auch anzuschlagen ist — über ihre durchgängige Berechtigung läßt sich streiten. Und zwar gerade anläßlich der Aufführung des „Käthchens von Heilbronn", dieses Hohenliedes der deutschen Romantik, das in seiner Regellosigkeit und Voraussetzungslosigkeit nur noch im „Götz" ein ebenbürtiges Seitenstück hat. Solche Stücke aber, die entweder ohne jede Rücksicht auf die Bühne oder höchstens mit Rücksicht auf eine decorationslose Bühne componirt sind, bedürfen einer Bearbeitung. Es ändert an dieser Thatsache nichts, wenn so und so viele Bearbeiter vergeblich ihre Weisheit an dem Stücke versucht haben; endlich kommt doch mal Einer, dem es gelingt, das Werk für die moderne Bühne im eigentlichsten Sinne zu retten. Die Perle bleibt Perle und behält ihren Werth in jeder Einfassung, aber sie gewinnt und erhöht diesen Werth durch eine angemessene Einfassung.

Nun muß allerdings zugegeben werden, daß die Bearbeitung des Kleist'schen Dramas von Holbein nicht gerade eine gute genannt werden darf, da sie Vieles, was in den Organismus des Ganzen gehört, im Interesse der scenischen Aufeinanderfolge unbarmherzig gestrichen hat — aber sollte es durchaus unmöglich sein, eine neue Bearbeitung zu versuchen, die vielleicht besser gelingt, und in der jene Scenen wiederhergestellt und die Voraussetzungen der modernen Bühne doch möglichst berücksichtigt werden?

Wenn aber die Wahl frei stehen sollte zwischen dem Kleist'schen Original und der Holbein'schen Bearbeitung, so würde ich — natürlich nur in Rücksicht auf die theatralische Aufführung — der letzteren unbedingt den Vorzug geben. Literarhistorisch ist sie werthlos, eine Verballhornung, dramaturgisch aber eine Rettung zu nennen. Diese Ueberzeugung hat mir die gestrige Aufführung beigebracht. Das aus fünf Acten bestehende Stück ist durch die Meininger Darstellung in zwölf Zwischenacte getheilt. Und da der scenische Apparat ein sehr schwieriger ist, muß die Hülfe des Zwischenvorhangs in zum Theil sehr langen Pausen in Anspruch genommen werden. Der Totaleindruck des herrlichen Volksstückes wird dadurch erheblich abgeschwächt — und es spricht in hohem Grade für die Bedeutung und künstlerische Abrundung der gestrigen Vorstellung, daß das Interesse des Publikums trotzdem die ganzen zwölf Acte hindurch ein reges, ungetheiltes blieb.

Aber es wäre falsch, dieses Interesse der Restituirung des Originals zuzuschreiben: dieselbe gehört ausschließlich auf Rechnung der Darstellung, die in allen Theilen eine vorzügliche zu nennen ist. Bei einem Ensemble von vierzig Personen will dies nicht wenig bedeuten, und es möchte wohl kaum ein deutsches Theater geben, das sich nach dieser Richtung hin dem Meininger Hoftheater an die Seite stellen darf. Einzelner besserer Kräfte mag sich manche Bühne rühmen — aber ein Ensemble, in dem die ersten wie die letzten Kräfte gleichmäßig an ihren Aufgaben arbeiten und dieselben mit solcher Vollendung ausführen, dürfte im deutschen Theater-Almanach vergeblich gesucht werden.

So gewährte das Kleist'sche Schauspiel, das natürlich auch in Costümen und Decorationen ein Ritterschauspiel war, gestern vornehmlich den Eindruck eines deutschen dramatischen Volksmärchens voll echter Poesie und tiefer Innigkeit. „Dieses Schauspiel ist ein Edelstein" — sagt Börne mit Recht — nicht unwerth an der Krone des britischen Dichterkönigs zu glänzen. Es ist Mark darin, Geist und Schönheit. Vor der dunklen Tiefe des Gemüths bis hinauf zu jener heiteren Höhe, auf welcher die Schöpfungskraft frei und besonnen waltet, führt uns ein lockender Weg mit abwechselndem Reize, bald zwischen blumigen Auen und besonnten Feldern, bald zwischen stürzenden Wetterbächen, erhabenen Wildnissen und Wäldern voll Sturm und Brausen. Gleich anmuthig ist Wanderung und Ziel."

Am anmuthigsten aber die süße Maid, die der Dichter mit den lieblichsten Farben geschildert, die von der Aureole seiner Poesie umglänzt, ewig im deutschen Volksherzen leben wird — das Käthchen von Heibronn; „ein Kind recht nach der Lust Gottes, das heraufging aus den Wüsten, am stillen Feierabend meines Lebens, wie ein gerader Rauch von Myrrhen und Wachholdern. Ein Wesen von zarterer, frommerer und lieberer Art müßt ihr euch nicht denken, und kämt ihr auf Flügeln der Einbildung zu den lieben, kleinen Engeln, die mit hellen Augen aus den Wolken unter Gottes Händen und Füßen hervorgucken." So schildert sie der alte schwärmerische Theobald vor der hohen Vehme — und so ist ihre Erscheinung im Volke haften geblieben. Welche schwierige Aufgabe für die Darstellung! Und doch wiederum welche Lust, in der Darstellung eines solchen Charakters das eigene Können zu erproben! In unserer wie der meisten Breslauer Theaterfreunde lebhafter Erinnerung lebt ein „Käthchen von Heilbronn" von seltener Innigkeit und Anmuth; das war Christine Haffner, gegenwärtig in Riga, die die Erscheinung des wundersamen Mädchens so keusch und poesievoll zu gestalten wußte, daß die Erinnerung an diese Kunstleistung hier nicht so bald verlöschen dürfte. Mit ihr hatte auch Frl. Pauli zu kämpfen, welche das „Käthchen" natürlicher, einfacher und treuherziger spielte, während Frl. Haffner inniger und poetischer war. Meisterhaft spielte jedoch Frl. Pauli die Scene im Hollunderbusch, hier war ihre Darstellung von seltener Natürlichkeit und Anmuth.

Weit ab von der conventionellen Darstellung waren auch Herr Nesper als „Graf Wetter von Strahl", Herr Teller als „Rheingraf von Stein", Herr Weilenbeck als „Kaiser", Herr Hellmuth-Bräm als „Theobald Friedeborn" und Herr Hassel als „Gottschalk"; namentlich aber Frau v. Moser-Sperner als „Kunigunde von Thurneck". Nicht leicht dürfte in der dramatischen Literatur eine unpoetischere und gleich widerliche Erscheinung gefunden werden, als diese Kunigunde, und es legt ein beredtes Zeugniß von der bedeutenden künstlerischen Befähigung der Frau v. Moser ab, daß sie auch diese Rolle so interessant und charakteristisch zu gestalten wußte, wie ihre früheren. Ob es durchaus nothwendig sei, die Scene vorzuführen, in welcher Kunigunde in ihrer Toilette von dem Grafen von Strahl überrascht wird, und sich in ihrer körperlichen Häßlichkeit entpuppt, ist eine leicht zu beantwortende Frage. Mir scheint diese Scene weniger in dem Rahmen des Ganzen nöthig zu sein, als die Grottenscene, welche den wirksamen und natürlichen Schluß des vierten Actes bildet, und die die Meininger Regie seltsamer Weise und wohl nur der scenischen Schwierigkeiten halber ausgelassen hat. Aber gerade diese Scene, in der Käthchen, aus dem Bade kommend, die Häßlichkeit des Fräuleins Kunigunde entdeckt, und, vielleicht in einem leichten Anflug von Eifersucht, beschließt, dem Grafen dieses Geheimniß mitzutheilen, scheint mir für die Charakteristik des Käthchens wichtiger und im Großen und Ganzen auch anmuthiger, als die Toilettenscene, die ja doch kaum auf der Bühne wahrscheinlich darzustellen ist. Obwohl Frau v. Moser auch hier in anerkennenswerther Weise dem Charakter der Rolle entsprechend aufgetreten, hat sie uns das Ideal der Häßlichkeit, wie es Kleist in dieser Kunigunde als Gegensatz zu dem Ideal der Schönheit im Käthchen gezeichnet, doch nicht zu verkörpern vermocht. Ich möchte die Schauspielerin sehen, die es über sich brächte, sei es auch nur im Spiel der Bühne „eine mosaische Arbeit, aus allen Reichen der Natur zusammengesetzt" vorzustellen, deren Zähne aus München, deren Haare aus Frankreich, deren Teint aus den ungarischen Bergwerken stammt und die ihren Wuchs einem Hemde von schwedischem Eisen zu verdanken hat.

G. K.

Kammermusik.

Der erste Kammermusik-Abend des Orchester-Vereins fand gestern im großen Saale der neuen Börse statt. Im erfreulichen Gegensatze zu früheren Jahren, in welchen die Kammermusik-Concerte nur von einem kleinen Kreise dieses, der Würdigung des großen Publikums ferner stehenden Genres besucht zu werden pflegten, war der Saal gestern dicht gefüllt. Wir wollen hoffen, daß diese Theilnahme nicht ausschließlich der Mitwirkung des berühmten „Florentiner Quartetts" zu verdanken war, daß dieselbe vielmehr auch den ferneren Soiréen des Vereins erhalten bleiben werde.

Das „Florentiner Quartett", aus den Herren J. Becker, Masi, Chiostri und Hegyesi bestehend, bewährte auch gestern wieder seine oft gerühmten Vorzüge im vollsten Maße. Jedes der vier Mitglieder dieses Quartetts, ist ein Künstler ersten Ranges, ein Meister auf seinem Instrumente, der eigenthümliche Zauber desselben liegt aber in dem vollendeten Zusammenspiel und der absoluten Klangschönheit. In dieser Beziehung haben die „Florentiner" keinen Rivalen. Das Concert wurde mit einem Quartett von Rauchenecker eröffnet, einem uns bisher unbekannten Componisten. Die Composition verräth ein beachtenswerthes Talent, namentlich das melodiöse, wenn auch zu ausgedehnte Andante und der charakteristische dritte Satz. Der vierte Satz hätte wohl ohne die glänzende Intrepretation der Florentiner in geringerem Maße angesprochen. — Das darauf folgende riesige Cis-moll-Quartett von Beethoven (Op. 131) bildete den Höhepunkt des gestrigen Abends. Wenn wir auch hie und da ein siegreicheres Hervortreten der ersten Violine gewünscht hätten, so war doch die Gesammtleistung eine mustergiltige. Den Beschluß bildete das mit vollendeter Virtuosität vorgetragene D-dur-Quartett von Haydn (Op. 76, Nr. 5).

Die Künster werden noch zwei Soiréen veranstalten und uns somit Gelegenheit geben, auf ihre Leistungen zurückzukommen.

?

nen. Während die Commanditgesellschaften auf Actien herangezogen werden, findet die Ausschließung des Reichsfiskus, des Staatsfiskus statt, worüber (§§ 24 und 25) eingehende Bestimmungen getroffen werden.

Zur Beseitigung der Mängel des gegenwärtigen Verfahrens erfolgen Bestimmungen darüber: 1) in welchen Gemeinden ein steuerpflichtiger Gewerbebetrieb der Forensen, juristischen Personen 2c. vorliegt; 2) in welcher Weise das steuerbare Einkommen desselben zu berechnen ist; 3) nach welchem Maßstabe dieses steuerbare Einkommen aus einem über mehrere Gemeinden sich erstreckenden Gewerbebetriebe auf die berechtigte Gemeinde zu vertheilen ist und 4) in welcher Weise die bisherige Doppelbesteuerung der Actionäre, Commanditisten und Gewerke vermieden werden kann. Die Details dieser Bestimmungen würden uns hier zu weit führen. Bei der Regulirung der Frage wegen der Heranziehung des Fiscus des Reiches, des Staates, der Gemeinden und Communalverbände ist, wie erwähnt, von Communal-Einkommensteuern Abstand genommen, jedoch ist hierfür als Aequivalent vorgesehen, daß diese Heranziehung in der Regel durch eine stärkere Belastung der Grund- und Gebäudesteuer zu ersetzen ist und daß — abgesehen von dem Reichsfiscus — ausnahmsweise den Gemeinden die Berechtigung zur Forderung einer Vergütigung für solche extraordinäre Abgaben beizulegen ist, welche denselben durch die außergewöhnliche Benutzung von Grundstücken, sowie durch die Herstellung und den Betrieb von Hütten-, Berg- und Salzwerken, Eisenbahnen oder Fabrikanlagen des preußischen Staates, einer Gemeinde oder eines weiteren Communalverbandes erwachsen, sofern diese Ausgaben andernfalls nicht oder nicht in gleicher Höhe entstanden sein würden. Streitigkeiten sind in dem für das Reclamationsverfahren in Communalsteuer-Angelegenheiten vorgeschriebenen Wege zum Austrag zu bringen.

Von großer Wichtigkeit ist die einheitliche Regulirung der Aufstellung der Hebelisten, des Reclamationsverfahrens, sowie der Gemeindedienste (§§ 30 und 31). — Hinsichtlich der Aufnahme von Bestimmungen wegen Leistung von Gemeindediensten ist zu bemerken, daß, da Dienste, welche lediglich aus polizeilichen Gründen, z. B. bei gemeiner Gefahr, Ueberschwemmungen 2c. gefordert wurden, als Gemeindedienste nicht angesehen werden können, hauptsächlich nur die Wegebaudienste in Frage kommen, hinsichtlich deren in dem Entwurf einer neuen Wegeordnung Specialbestimmungen aufgenommen worden sind. Inwieweit etwa wegen der Wegebaudienste noch in dem vorliegenden Gesetzentwurfe anderweite Bestimmungen würden Aufnahme finden müssen, bleibt von der definitiven Gestaltung der Wegeordnung abhängig. Abgesehen von Wegebaudiensten kommen nur sonstige Hand- und Spanndienste, Wachdienste 2c. von untergeordneter Bedeutung in Frage, und hinsichtlich der letzteren genügt die Bestimmung, daß alle derartigen Dienste in Geld zu schätzen und nur in derselben Weise wie die Gemeindeabgaben auf die Gemeindeangehörigen zu vertheilen sind. Jede andere Vertheilung führt nothwendigerweise zu Unbilligkeiten und namentlich zu einer Belastung der ärmeren Klassen. Die Schlußbestimmungen erläutern zunächst den Begriff „Aufsichtsbehörde." Im Geltungsbereiche der Kreis- und Provinzialordnung werden die Functionen der Aufsichtsbehörde hinsichtlich der Landgemeinden den Kreisausschüssen zu übertragen sein. Für die Stadtgemeinde ist vorläufig ein Unterschied zwischen den zu einem Landkreise gehörenden Stadtgemeinden und den einen eigenen Stadtkreis bildenden größeren Städten gemacht worden. Für die ersteren sollen die Functionen dem Bezirksrathe, für die letzteren dem Provinzialrathe übertragen werden, wobei jedoch bemerkt wird, daß die definitive Entscheidung über diese Frage von der Regulirung der Ressortverhältnisse bei dem Erlasse einer Städteordnung abhängig bleiben muß.

Bei der Wichtigkeit, welche der betreffende Beschluß der Aufsichtsbehörde für den Gemeindehaushalt und die Belastung der Gemeindeangehörigen hat, wird die Entscheidung erster Instanz nicht als eine endgiltige angesehen werden können, vielmehr die Beschwerde gegen den betreffenden Beschluß an die im Instanzenwege vorgesetzte Behörde zuzulassen sein. Ueber diese Beschwerde werden bei Landgemeinden der Bezirksrath, bei den zu einem Landkreise gehörenden Stadtgemeinden der Provinzialrath, bei den einen eigenen Stadtkreis bildenden größeren Städten die Minister des Innern und der Finanzen endgiltig zu entscheiden haben. Daß in denjenigen Landestheilen, in denen zur Zeit Kreisausschüsse, Bezirks- und Provinzialräthe noch nicht bestehen, an die Stelle des Kreisausschusses der Landrath (Amtshauptmann), des Bezirksraths die Bezirksregierung, des Provinzialraths der Oberpräsident zu treten haben, dürfte einem Zweifel nicht unterliegen. Mit dem Erlasse des Gesetzes treten dann selbstredend alle demselben entgegenstehenden Bestimmungen außer Kraft. Solche Bestimmungen finden sich jetzt in mehr als zwanzig verschiedenen Gemeindeverfassungsgesetzen zerstreut. Die Ausführung des Gesetzes wird in den meisten Gemeinden eine mehr oder minder umfangreiche Abänderung in der bisherigen Art der Aufbringung der Gemeindebedürfnisse zur Folge haben, Modificationen des Gemeindehaushalts und die Herbeiführung neuer Beschlüsse der Gemeindebehörden über den Vertheilungsmaßstab der Gemeindeabgaben bedingen. Es erscheint deshalb geboten, den Gemeinden für die Vorbereitungen einen längeren Zeitraum zu gestatten und letzteres erst mit Beginn des Jahres 1878 in Kraft treten zu lassen.

□ Militärische Briefe im Herbst 1876.

CCLXVI.

Beleuchtung des officiellen Generalstabswerkes: „Der deutsch-französische Krieg 1870—71." Heft 10.

(Die Belagerung von Straßburg. — Das Ausheben der ersten Parallele in der Nacht zum 30. Aug. — Ueberraschung des Feindes am Morgen. — Kanonade und Fortsetzung der Arbeiten.)

Zur Deckung der Nachtarbeiten am 30. August wurde das Füsilier-Bataillon des rheinischen Regiments Nr. 30, welches das Südende von Schiltigheim (bekanntlich das große Dorf im unmittelbaren Norden von Straßburg) bis zur Pariser Eisenbahn besetzt hielt, mit seinen Vorposten um 7¾ Uhr Abends bis auf 400, zum Theil sogar bis auf 250 Schritt an das Glacis herangeschoben. Weiter rechts stand das Garde-Landwehr-Bataillon Görlitz in und bei Kronenburg auf Vorposten, noch weiter rechts an der Zaberner Straße das Garde-Landwehr-Bataillon Polnisch-Lissa. Wallbüchsen-Abtheilungen von 4 bis 5 Mann wurden im Kirchhofe St. Helena (zwischen der Südspitze von Schiltigheim und dem Glacis) und hinter Deckungen an der Aar aufgestellt. Endlich war eine solche auch vor der Lünette Nr. 44 (ein vor der Mitte der Nordwest-Front weit vorgeschobenes Außenwerk) in Thätigkeit. — Inzwischen waren bereits im Laufe des Nachmittags die zum unmittelbaren Schutze der Arbeiten bestimmten Truppen zusammengezogen worden. Die Musketierbataillone des Regiments Nr. 30 gingen in der achten Abendstunde zu beiden Seiten des Kirchhofs St. Helena vor und legten sich zwanzig Schritte vor der Linie der Arbeitsplätze nieder. Zwei Landwehr-Bataillone nahmen in und bei Schiltigheim Stellung, eine leichte Batterie der Garde-Landwehr-Division wurde an der großen Straße von Weißenburg bereit gehalten. Gleichzeitig rückten auch die im weiteren Norden versammelten Arbeiter nach den ihnen bezeichneten Plätzen vor.

Die erste Parallele sollte etwa 700 Schritt vom Festungs-Glacis entfernt bleiben, sich bei einer Längenausdehnung von 3600 Schritt rechts an die Eisenbahn von Paris anlehnen und mit dem rückwärtigen Terrain in gedeckte Verbindung gebracht werden. Da sich indessen bei dem Kirchhofe St. Helena einige schon früher angelegte Schützengräben vorfanden, so konnten die dadurch disponiblen Mannschaften dazu benutzt werden, um die Parallele über die Eisenbahn hinaus bis Kronenburg zu verlängern. Die Schienenstränge des Außenbahnhofs machten es jedoch nothwendig, mit dem rechten Flügel der Parallele 1200 Schritt vom Glacis entfernt zu bleiben, während sich der linke Flügel vom Südostrande von Schiltigheim bis an den Rhein-Marne-Canal zurückbog. Mit Rücksicht auf eine mögliche Zerstörung der steinernen Gebäude von Schiltigheim durch die Festungs-Artillerie wurde dieser Theil der Parallele durch kurze Gräben in dem dahinterliegenden Terrain hergestellt.

Mit Ausnahme weniger kleiner Theile war die in dem günstigen Boden mit der gewöhnlichen Sappe (Schanzkorb) ausgeführte Arbeit am 30. August zwischen 1 und 3 Uhr Morgens beendet. Das Füsilier-Bataillon Nr. 30 räumte um diese Zeit seine vorgeschobene Stellung; die Laufgräben wurden durch die Bedeckungstruppen besetzt. — Hand in Hand mit den vom General von Mertens geleiteten Pionnier-Arbeiten gingen die Anordnungen des General v. Decker zur Einleitung des artilleristischen Angriffs. Die auf dem linken Rheinufer gegen die Festung thätig gewesenen Feld- und Bombardements-Batterien waren seit dem 28. August ganz außer Thätigkeit gesetzt, die übrigen Batterien auf ein mäßiges Feuer beschränkt worden. Um jedoch die eigenen Truppen nicht unnöthig zu gefährden, durfte während der Dauer der nächtlichen Arbeiten nur von den äußersten Flügeln aus gegen die Angriffsfront gefeuert werden.

In der mehrerwähnten Nacht zum 30. August wurden durch Mannschaften der Belagerungs-Artillerie elf neue Batterien erbaut und fast durchweg mit je 4 Geschützen mittleren Kalibers ausgerüstet (15 und 12 Cm.-Kanonen). Diese neuen Batterien wurden später gruppenweise untereinander und mit den nächsten Laufgräben in Verbindung gebracht. Am Morgen des 30. August standen nunmehr auf dem linken Rheinufer im Ganzen 21 deutsche Batterien mit zusammen 88 schweren Geschützen bereit, aus gesicherten Stellungen den Kampf mit der Festungs-Artillerie aufzunehmen. — Die Besatzung von Straßburg hatte die in möglichster Stille ausgeführten Arbeiten in keiner Weise gestört und nicht einmal das langsame Feuer der mehrfach erwähnten Bombardements-Batterien erwidert. Nur gegen 1 Uhr Nachts waren einige Gewehrschüsse von den Wällen aus gefallen. Im Vorlande hatte sich auch in dieser Nacht keine französische Patrouille gezeigt, so daß die Ergebnisse der nächtlichen Thätigkeit des Belagerers erst bei Tagesanbruch bemerkt wurden. Augenscheinlich überrascht, eröffnete der Vertheidiger gegen 6 Uhr Morgens ein schwaches Feuer gegen den noch unvollendeten Abschnitt der Parallele und gegen die deutschen Batterien. Letztere antworteten sofort und blieben, nachdem sie die Festungs-Artillerie in 1½stündigem Kampfe zum Schweigen gebracht hatten, noch ferner thätig, um sich auf ihre verschiedenen Ziele einzuschießen. Der Feind beschränkte sich zunächst auf ein lebhaftes Schützenfeuer aus Sandsack-Scharten, verstärkte aber im Laufe des Vormittags die Batterien der Nordwestfront und führte dann am Nachmittage noch einen zweistündigen Geschützkampf mit den Deutschen. Während der folgenden Nacht unterhielten die diesseitigen Batterien Shrapnel-Feuer, um die Ausbesserung entstandener Schäden möglichst zu verhindern. — Während dessen nahmen die Angriffs-Arbeiten ihren ungestörten Fortgang, so daß am Morgen des 31. August die erste Parallele zwischen der Eisenbahn von Paris und dem Rhein-Marne-Canal im Allgemeinen ihre vorschriftsmäßige Breite und Tiefe besaß; der schwierigere Durchstich des Eisenbahnkörpers, der Chaussee und gepflasterten Straßen wurde im Laufe dieses Tages durch Pionniere bewirkt.

Sturmflut.

Ein Roman in sechs Büchern

von **Friedrich Spielhagen.**

Sechstes Buch.

Elftes Capitel.

Zu den grauen Gespenstern der Sorgen und Befürchtungen, welche Giraldi umlauerten und verfolgten, wohin er auch in den verödeten Räumen des Schlosses, bald hierhin, bald dorthin, seine ruhelosen Schritte lenkte, hatte sich gegen Abend noch eines gesellt, das, je tiefer die Dämmerung herabsank, wuchs und wuchs, und mit jedem Fortschnellen des Secundenzeigers seiner Uhr, die er fortwährend in der Hand hielt, näher und näher zu kommen schien. Nicht blos schien. Er sah sie ja kommen: aus den Fenstern, die nach der Seeseite gingen; von der Zinne des runden Thurmes, zu der er sich von dem alten Diener hatte den Weg zeigen lassen: er sah die Fluth kommen, wie Sturmcolonnen, die sich, Stufe um Stufe, langsam, aber unwiderstehlich das Terrain erobern, hinter ihren Plänklern her, welche in dem Moment, wo das Gros sie erreicht, wieder mit demselben verschmelzen. Dahinüber — wo er vor einer Stunde noch den schmalen, weit in die Niederung schießenden Streifen beobachtet — es war der Bach, hatte der alte Diener gesagt — schlug ein breiter Meerbusen seine schäumenden Wellen; dort, gerade aus, wo er, rechts und links von dem kleinen Gehöft, vor einer halben Stunde graue Wasserflächen in den tieferen Stellen gesehen, die er anfänglich für große Teiche gehalten — ein einziger zusammenhängender See jetzt, aus dem das kleine Gehöft, wie eine Insel, hervorragte. Und wieder zehn Minuten später hatte sich der schäumende See mit dem Busen vereinigt; und wenn das noch eine halbe Stunde so fortgeht, haben wir die Fluth hier und keine Katze kommt mehr aus dem Hause und von dem Hofe — hatte Herr Damberg gesagt.

Es war auf dem Hofe selbst gewesen. Giraldi hatte vom Fenster des Speisesaales den Pächter unten bemerkt und war hinabgegangen, den Mann auszufragen.

„Denn, sehen Sie", sagte Herr Damberg, „zwischen uns und dem Pölitz'schen Hof ist zwar noch eine Hebung, die von dem Golmberge beinahe bis an den Bach quer durch die Niederung streicht; hinter der aber — nach uns zu — sinkt das Terrain wieder und ziemlich stark, bis an die Höhe drüben, auf der das Dorf liegt, zwischen der und uns sogar die tiefste Stelle ist. Kommt die Fluth über die Hebung, an der sie jetzt steht, so füllt sie das Becken bis zum Rande aus wie eine Waschschüssel, und ich will von Glück sagen, wenn sie mir nicht in die Ställe und Scheunen läuft, besonders von der Parkseite her; der ist dann auch perdü. Ein wahres Glück, daß die Damen weg sind; was sollten die jetzt hier? Ich habe auch der gnädigen Frau von Wallbach gesagt, daß sie hinüber ins Dorf soll, aber sie will ja nicht. Herr Gott! Da geht wieder ein halbes Dach weg!"

Der Pächter stürzte fort nach dem gefährdeten Gebäude, von dessen Strohdach der Sturm ganze Ballen abriß und wie Spreu über den Hof wegwirbelte. Die erschrockenen Leute kamen von allen Seiten herbeigelaufen; der Pächter schalt: sie sollten doch Vernunft annehmen; was später daraus werden solle, wenn sie sich jetzt schon so unsinnig anstellten?

Giraldi sah nach der Uhr, es war in zehn Minuten sechs. François, der bereits vor einer halben Stunde zurückgekommen, hatte geschworen, daß er überzeugt sei, Madame würde sich sogleich hinter ihm her auf den Weg gemacht haben. Der Weg sei gar nicht so schlecht, wie er gedacht; sie könnten um sechs recht gut auf dem Schlosse sein.

Giraldi ging ins Haus, François noch einmal zu fragen. François war nicht zu finden; Jemand wollte ihn vor ganz kurzer Zeit durch den Gartensaal nach dem Park haben gehen sehen. Er habe einen Mantel umgehabt.

Der Bursche ist gescheidt, sagte Giraldi bei sich; er hat sein Geld und macht sich davon. Du bist in derselben Lage; du solltest einem so klugen Beispiele folgen.

Er mußte sich entschließen; wenn Valerie zu spät, oder vielleicht gar nicht kam, stand er in einer halben Stunde etwa dem General gegenüber, der am Morgen jedenfalls — vielleicht von Ottomar selbst — die Wechselangelegenheit erfahren, und, nachdem einmal sein Verdacht erregt, sicher weiter geforscht und von dem Bankier, an den er sich unzweifelhaft zuerst gewendet, gehört haben würde, daß das Warnow'sche Geld nicht mehr in seiner Bank deponirt war. Dazu Else's Depesche! So viel zusammen würde den Trägsten aufrütteln, geschweige denn einen so thatkräftigen, energischen Mann! Und dennoch; es war ja noch nichts verloren; es war noch Alles zu gewinnen, ja es war Alles gewonnen, sobald Valerie auf seiner Seite stand: die halbe Million Hypothekengelder, die er gestern von Lübbener eingefordert, gehörten ihr von Rechts wegen; er für sein Theil konnte, ohne sein ihm vom Verwaltungsrath gewordenes Mandat um eine Linie zu überschreiten, die halbe Million des Kaufgeldes von Haselow zurückfordern und sie in einen Schrank legen, oder in einer Geldtasche am Leibe mit sich herumtragen, wenn er sie anderswo nicht für sicher hielt; aber Valerie mußte eben zu Allem Ja sagen — mußte, mußte, mußte!

Er schrie es, mit den Füßen auf den nassen Boden stampfend, während es in dem Gezweig der Bäume über ihm sauste und heulte und es lauter und lauter von dorther donnerte, wo die See an dem Wall brandete, den sie nur noch zu übersteigen brauchte, um das Becken auszufüllen, wie eine Waschschüssel. Selbst der Park hier wäre dann verloren.

Er wußte kaum, wie er in den Park gekommen war, vielleicht, um nach François zu suchen; vielleicht, weil man ihm gesagt, daß man von dem Altan in der Süd-Ecke den Weg nach Wissow über die Hügel auf längere Strecken gut übersehen könne. Wenn in der Dunkelheit, die mit jedem Moment tiefer hereinzusinken schien, überhaupt noch etwas in größerer Entfernung zu sehen gewesen wäre! Und wo war die Süd-Ecke? als wenn man zwischen dem Gestrüpp dieser raschelnden Hecken, in dem Dunkel dieser sausenden, ächzenden Bäume Bescheid wissen könnte, wie zwischen den Lorbeerbüschen und den Pinien des Monte Pincio.

In dieser heulenden nordischen Wildniß stand plötzlich das Bild der ewigen Stadt vor seiner Seele, wie er es gesehen in der Nacht, als er zum ersten Male Valerien nach jahrelanger Trennung, ohne sein Zuthun, wider alles Erwarten oder Hoffen, begegnet war, auf einem Fest, das die französische Gesandtschaft in den Zaubergärten der Villa Medici gab. Da — als der eifersüchtige Gemahl die Schöne allzufrüh hinweggeführt, er selbst aus dem festlich wogenden Gedränge die Steintreppe hinaufgestiegen war in den Hain der immergrünen Eichen, die Lichter des Festes unter ihm verloschen, das Geräusch verhallte — er in der Finsterniß und Stille, die ihn rings umgaben, brütend weiter und höher schritt bis zu dem Belvedere, und nun sein geliebtes Rom, in Mondenglanz gebadet, zu seinen Füßen lag — da hatte er geschworen bei St. Peters Dom, von dessen Riesenkuppel aus dem blauen Himmel goldene Ströme niederrieselten, daß die Liebe dieses schönen nordischen Weibes das goldne Fußgestell werden solle seiner Macht, die er, der Laie, im Dienste St. Peters, und doch frei, — frei, wie er hier, einem Adler gleich, über der Welt schwebte, — ausspannen wollte über die ganze Welt. Es hatte länger gewährt, als er damals gehofft — viel zu lange; er hatte mit allzu eigensinniger Zähigkeit an dem einmal gefaßten Plane festgehalten; er wäre auf anderen Wegen, wie sie sich ihm tausendfältig öffneten, schneller, sicherer zu noch glänzenderen Zielen gelangt — aber es war nun einmal sein Stern, dem er gefolgt war, und dem er immer gläubig vertraut, auch jetzt vertrauen wollte, wo — im letzten Augenblicke — sich Alles gegen ihn verschworen zu haben schien, ihm die Beute zu entreißen, die Frucht mühseliger Arbeit so vieler Jahre, das stolze Vermögen, das er bei sich trug, fest an seinem Leibe, als wär's ein Theil seines Leibes, wie es ein Stück seines Lebens war, und das er nur mit seinem Leben hingeben würde.

Er blickte auf seine Uhr; er konnte die feinen Zeiger auf dem Zifferblatte nicht mehr erkennen, er ließ das Werk repetiren, er hörte das leise Klingen nicht in dem Donner des Sturmes, der um ihn, über ihm krachte und rasselte, er wollte noch fünf Minuten abzählen; wenn sie dann nicht kam, — mochte es sein!

Und da war der Altan, nach welchem er so lange gesucht — ein hölzerner Bau auf vier dünnen Pfeilern, wie es schien, zu dem eine schmale gerade Treppe hinaufführte — an der äußersten Ecke des Parkes, die einfriedigende Ecke etwa um zwei Manneshöhen überragend, hoch genug, um, wie er jetzt oben stehend sah, das Terrain zwischen dem Parke und den Hügeln drüben zu überblicken, einen fünfzig bis hundert Schritt breiten, sich lang hinziehenden, muldenförmigen Grund, durch welchen, von den Hügeln nach dem Parke zu ein dunkler, sich schlängelnder Steg führte, — in gemessener Entfernung hintereinander gereihte große Steine, schien es den Uebergang von drüben durch den tiefergelegenen Wiesenplan zu ermöglichen.

Er betrachtete sich die Situation genau. Unten in dem Wiesenplan sah er kleinere und größere Flächen, die jedenfalls schon Wasser waren, das sich dort gesammelt; aber der steinerne Weg war entschieden passirbar. In der verhältnißmäßigen Helligkeit auf seiner Warte hatte er auch die Uhr sehen können: es war zehn Minuten vor sechs und also keine Secunde mehr zu verlieren. Er wollte sich nun durch den Park nach dem Schloßhof zurückbegeben — er würde dort sofort erfahren, ob Valerie gekommen war, oder vielleicht gar schon der Andre. Dann — im Nothfalle — zurück durch den Park, über den Steg, in das Dorf; er würde schon ein Fuhrwerk auftreiben, und dann — zum bösen Teufel, elendes Barbarenland, auf Nimmerwiedersehen!

Er ließ die Blicke noch einmal über die Hügel drüben schweifen, auf deren Rande er den Wagen hatte kommen sollen sehen. Unsinn! wer konnte da noch etwas erkennen, wo über Alles sich ein grauschwarzer Schleier breitete, der mit jeder Minute undurchsichtiger wurde, Selbst der Steinpfad in dem Grunde hob sich kaum noch heraus; er

Breslau, 25. October.

Gestern Mittag fand bekanntlich im kaiserlichen Palais ein Ministerrath unter dem Vorsitz des Kaisers statt. Wie nach der „Post" gerüchtweise verlautet, soll es sich in demselben um die Frage der Verlängerung der Eisenzölle gehandelt haben. Wir lassen — meint die „Trib." — die Begründung dieses Gerüchts dahingestellt, können aber auf Grund verläßlicher Andeutungen soviel bestätigen, daß in dem Conseil lediglich Punkte von internem Interesse und keineswegs Fragen der Auswärtigen Politik zur Sprache kommen sollten. Was die Letztern betrifft, so ist die Discretion, die von zuständiger Seite beobachtet wird, eine so unbedingte und ausnahmslose, daß man den „Informationen" einzelner Zeitungen und Correspondenten in sonst competenten Kreisen nicht anders gegenübersteht, als im Publikum. Es mag dies ein Wink zur Vorsicht gegen alle „Eingeweihten" sein. Die „Voss. Ztg." ist andererseits der Ansicht, daß es sich in dem Conseil nur um die auswärtige Politik gehandelt habe.

Der Entwurf eines Reichs-Patent-Gesetzes, welcher im Reichskanzleramt ausgearbeitet worden, wird dem Vernehmen nach demnächst, voraussichtlich noch in dieser Woche, dem Fürsten Reichskanzler zur Genehmigung vorgelegt werden. Von dessen Entschließung wird es sodann zunächst abhängen, ob der Entwurf noch in der nächsten Reichstagssession, nach seiner Erledigung im Bundesrathe zur Vorlage an den Reichstag gelangen soll. Die Mittheilungen einiger Blätter, daß mehrere Bundesregierungen für eine beschleunigte Erledigung dieses Gegenstandes sich ausgesprochen haben, ist wenigstens insofern unbegründet, als in unterrichteten Kreisen von dahin zielenden officiellen Aeußerungen nichts bekannt ist.

Wie aus Baiern gemeldet wird, dürfte der Entschluß des Herrn Dr. Jörg, ein neues Reichstagsmandat nicht wieder anzunehmen, kaum ein ganz freiwilliger sein. Vielmehr ist eine Wiederwahl desselben in seinem bisherigen Wahlkreise Augsburg eine sehr zweifelhafte geworden, seitdem der Clerus, welchem er vor drei Jahren seine Wahl zu danken hatte, nicht mehr gesonnen ist, seinen Einfluß für den Archivar von der Trausnitz geltend zu machen.

Einer Wiener Meldung des „Pester Lloyd" zufolge fand am 22. d. eine Conferenz der **österreichischen** Minister statt, die sich mit der auswärtigen Lage beschäftigte und die im Abgeordnetenhause gestellten Interpellationen zum Gegenstand hatte. Nach den dem genannten Blatte aus Wien zugehenden Mittheilungen betrachtet man dort die Situation für sehr ernst und glaubt, daß schon die nächsten Tage die Monarchie vor die schwersten Entscheidungen stellen werden.

Der russisch-rumänische Vertrag ist, dem „Pester Lloyd' zufolge, angeblich am 6. d. M. unterzeichnet worden. Diesem entsprechend, muß die fürstliche Regierung Hilfstruppen in der Stärke von 72,000 Mann dem Czar zur Verfügung stellen. Man sagt, diese rumänische Armee dürfte dem Großfürsten Michael, der das Ober-Commando der Operations-Armee erhalten soll, unterstellt werden und eine Mission in Bulgarien bekommen. „Positive Nachrichten", desselben Blattes, „von der russischen Grenze bei Akkerman melden, daß bis zum 15. d. Mts. drei auf Kriegsstärke gebrachte Armeecorps zwischen Odessa und Akkerman concentrirt sind. (?) Dreißig Kosaken-Regimenter sind im Anmarsche." Die Artillerie besteht aus 68 Batterien. Schweres Belagerungsgeschütz sieht man noch nicht. In Rumänien sind durch russische Offiziere enorme Quantitäten Proviant angekauft worden. Die Zahlung erfolgt theils in Imperials, theils in Napoleons.

Oesterreichische Blätter lassen sich aus **Bukarest** schreiben, daß man dort davon spreche, Fürst Carl werde zum König von Rumänien publicirt werden.

Bezüglich des in **Konstantinopel** entdeckten Complottes wird dem „W. Fr.-Bl." unterm 23. Oct. telegraphirt: „Hier ist eine große Verschwörung entdeckt worden, deren Zweck war, die Ausführung der vom Sultan bewilligten Reformen gewaltsam zu verhindern. Man wollte in die Häuser des Großveziers Midhat Pascha's und einiger anderen Minister eindringen, dieselben überfallen und tödten. Der Plan wurde im letzten Moment verrathen. Rädelsführer desselben waren zwei Ulemas von hohem Range, sie heißen Koziasker und Mueddin Effendi, der letztere war Erzieher des Jussuff Izzedin Effendi (des ältesten Sohnes des verstorbenen Sultans Abdul Aziz). Auch Namid Pascha wurde verhaftet. Er ebenso wie die beiden Vorgenannten wurden schimpflich degradirt, alle drei wurden hierauf in einem Staatsschiff nach der Insel Rhodus transportirt. Zahlreiche hochstehende Personen sind compromittirt, insbesondere Namik Pascha und Mahmud Nadir Pascha (der frühere Großvezier). Es finden noch fortwährend Verhaftungen statt." In Konstantinopel soll wegen dieser Vorgänge große Bestürzung herrschen.

In **Italien** haben die Plänkeleien zu der bevorstehenden Wahlschlacht in allen Cirkeln begonnen. Vor einigen Tagen hat Crispi seinen Wählern in Palermo, die ihm ein Bankett gaben, das Programm der Linken, das ministerielle Glaubensbekenntniß, wie es Depretis in Stradella gethan, erläutert. Er hat bei dieser Gelegenheit aber auch betont, daß die Linke fälschlich von ihren Gegnern beschuldigt werde, sie wolle die Republik einführen, woran man nicht denke, denn die Monarchie habe Italien geeinigt; sie sei ein Pfand auch der künftigen Einheit, sie sei ein Pfand der Freiheit und des Wohls des Heimathlandes! Minghetti soll mit der farblosen Rede, die Herr Sella in Cossati gehalten, nichts weniger als einverstanden sein, und wird daher nächstens vor seinen Wählern in Legnago das „eigentliche und wirkliche" Programm der constitutionellen (Consorteria-) Partei auseinandersetzen, denn die Gegner derselben schließen nicht mit Unrecht, daß jene gar kein Programm habe und in Zwiespalt gerathen sei. Sella's „Opinione" bemüht sich daher eifrig, ihren Herrn und Meister gegen die von Freund und Feind auf ihn geschleuderten Geschosse zu beschützen und hat die Vereinigung Trients und Welschtyrols mit Italien wohl eben nur deshalb jetzt verlangt, um dem Herrn Quintino und seinen Freunden die Gunst der Wähler zuzuwenden; dieser Kunstgriff wird indeß nicht viel helfen. Man erkennt zu deutlich die Absicht und ist verstimmt, denn das, was die „Opinione" verlangt, ist nicht ernstlich gemeint, die österreichischen Blätter, bemerkt eine Römische Correspondenz der „H. N." mit vollem Rechte, hätten daher klüger gethan, nicht so viel Geräusch wegen dieser Omelette zu machen.

Was die schon mehrfach erwähnte spanische Pilgerfahrt anlangt, so stellt es sich immer mehr heraus, daß dieselbe von Parteigängern des Don Carlos ins Leben gerufen ist, um Don Alfonso und seiner Regierung Aergerniß zu bereiten, denn auch der bei der Curie beglaubigte Vertreter des jungen Königs, Graf Cardenas, ist so gut wie der spanische Gesandte am Quirinal von den controlirenden Comitemitgliedern am Tage, wo die große Empfangs-Ceremonie statthatte, nicht in die Peterskirche eingelassen worden. Beide haben dies ihrer Regierung mit dem Bedeuten gemeldet, daß die Curie an dem Vorfalle keine Schuld trage und beide Gesandte, als Spanier und Katholiken habe einladen lassen, dem Empfange beizuwohnen. Die Pilger oder vielmehr die Anführer derselben waren nach Rom gezogen, in der Hoffnung, der Papst werde sie ermuthigen, der Sache des Don Carlos auch ferner treu zu bleiben, Pius IX. hat aber in seiner Allocution desselben gar nicht einmal erwähnt, sie kehren daher in ihre Heimath mit der Gewißheit zurück, daß er dem Don Alfonso vor Don Carlos den Vorzug giebt.

In **Frankreich** sind die Radicalen trotz aller Abmahnungen von Seiten der gemäßigten republikanischen Presse entschlossen, in der am 30. October beginnenden parlamentarischen Session die Amnestiefrage von Neuem auf das Tapet zu bringen. Da nun die Regierung, wenn man dem „Moniteur" Glauben schenken darf, nicht gewillt ist, in dieser Frage Zugeständnisse zu machen, so darf man um so mehr erregten Debatten entgegensehen, als auch der von Gambetta geführte rechte Flügel der äußersten Linken dem Antrage des Deputirten Gatineau, betreffend die Einstellung der Verfolgung der auf die Commune bezüglichen Verbrechen, zustimmt.

Die Gerüchte von bevorstehenden Veränderungen im Schooße des **englischen** Cabinets scheinen an Boden zu gewinnen. Es soll sich bestätigen, daß Lord Beaconsfield seine Functionen auf den Geheimsiegelbewahrerposten zu beschränken beabsichtigt, daß Sir Stafford Northcote der neue Premierminister und Mr. Ward Hunt der neue Schatzkanzler (ein Posten, den er übrigens schon einmal unter dem jetzigen Cabinetschef bekleidet hat) sein wird. Das Portefeuille des Marineministers soll indeß nicht, wie es anfänglich hieß, Lord George Hamilton, sondern Herrn Sclater Borth, dem gegenwärtigen Präsidenten des Local-Regierungs-Collegiums, verliehen werden.

Die in Nr. 499 bereits mitgetheilten telegraphischen Nachrichten über die Entdeckung einer socialistischen Verschwörung in **Spanien** haben schwerlich Jemanden sehr überraschen können, da von der durch Zorilla vorbereiteten republikanischen Bewegung schon seit Wochen in allen Correspondenzen aus Spanien die Rede war. Daß Spanien trotz der Thronbesteigung Alfonso's zu keiner ernsten Ruhe gelangen würde, war bei den reactionären Bestrebungen des Ministerpräsidenten Canovas vorauszusehen; die Anwesenheit Isabella's hat natürlich zur Beschwichtigung der politischen Leidenschaften nichts beigetragen; in den Kreisen der Föderalisten aber hat man schon längst im Stillen auf den geeigneten Augenblick zu einer Erhebung gewartet.

Die Unruhen im Innern **China's** mehren sich von Tag zu Tag. In den nördlichen Districten herrscht noch fortwährend Hungersnoth und die Geldcirculation ist fast gänzlich unterbrochen. Der Vicekönig von Nanking hat sich bereit erklärt, die Urheber und Betheiligten an dem Christenmorde in Ningsop summarisch zu bestrafen. Ein Aufstand fand in Simkensing statt, bei welchem mehrere hochgestellte Beamte getödtet wurden. In Fukieh hat eine neue Christenverfolgung begonnen. Zwei Priester und sechszehn Bekehrte wurden in einer Kirche verbrannt. Der französische Gesandte hat sich der Sache angenommen.

Deutschland.

Berlin, 24. Octbr. [Französische Schachzüge. — Handelspolitische Unterhandlungen. — Reichseisenbahngesetz. — Wahlnachrichten. — Prof. Reuleaux über die Pariser und Berliner Weltausstellung. — Revision des deutsch-russischen Zolltarifs.] Es darf nicht überraschen, wenn eines Tages die deutsche Diplomatie eine Frontstellung gegen Frankreich unternimmt. Authentischen Informationen zufolge hat Frankreich in Konstantinopel den Rath eines sechsmonatlichen Waffenstillstandes soufflirt und bestärkt die Pforte im Widerstande gegen die Annahme der Garantieforderungen. Gewiß ist, daß Frankreich jetzt noch eine andere Sprache an den europäischen Höfen führt und daß man seine Doppelzüngigkeit hier schwerer als anderswo anklagt, weil man weiß, welche vergeblichen Schritte seine Diplomatie gethan, um in dem pêle-mêle der sich kreuzenden Interessen eine Allianz zu erobern. Dies hat der Großmeister der deutschen Diplomatie allerdings wirksam zu verhindern gewußt; aber das Attentat gegen das Dreikaiserbündniß zittert jetzt noch in Oesterreich nach und die Schwankungen der englischen Politik waren groß genug, um eine Wiederholung des französischen Schachzuges für die nächste Zeit zu vereiteln. Welcher Gegencoup von hier aus geführt wird, ist nicht zu unserer Kenntniß gelangt, wohl aber darf man annehmen, daß die Abmachungen von Reichsstadt zu einer Weiterung geführt haben, welche vor Allem der Eventualität einer französischen Einmischung mit oder ohne England vorzubeugen im Stande ist. — Auf handelspolitischem Gebiete werden vom Deutschen Reiche Reformen in Aussicht genommen, die bereits in vertraulichen Unterhandlungen mit Belgien, England und Oesterreich einen Ausdruck gefunden haben. — Die Directoren

---

würde Mühe haben, ihn nun wiederzufinden; die dunkle Linie schwankte hin und her, die Steine schienen sich zu bewegen. Aber das bewegte sich wirklich — das waren die Steine nicht — es waren Menschengestalten — Frauengestalten — zwei — die über die Steine kamen — sie, zweifellos, mit dem verhaßten Mädchen — gleichviel! sie kam, gehorsam, wie immer! zu sagen, daß sie fürder gehorchen wolle, wie sie immer gehorcht hatte! — warum käme sie sonst! — war's Furcht vor ihm? war's die Liebe zu dem wiedergefundenen Sohn — gleichviel — gleichviel! sie kam! er brauchte nicht mehr — ein Dieb — davonzuschleichen mit dem geraubten Schatz; konnte stolz sein Haupt erheben — er, wie immer und überall, der Herr der Lage, die seine Meisterhand geschaffen!

Er war das steile Treppchen hinabgestürzt durch den Buchengang, in welchem es fast völlige Nacht war, nach dem Pförtchen, das er vorhin, wo der Buchengang anfing, in der Einfriedigung des Parkes bemerkt und auf die, wie er annahm, jener Steinpfad mündete. Und da waren sie auch schon in dem Augenblick, wo er das verschlossene, oder verquollene Pförtchen mit einem Ruck aus den verrosteten Angeln gerissen hatte.

Valerie bebte zurück, als sie den Entsetzlichen so plötzlich, wie eine Ausgeburt des Dunkels und der entfesselten Elemente, vor sich sah. Aber schon hatte er sie an der Hand ergriffen und in den Gang gezogen, während Else auf der Tante flehende Bitte: Laß mich mit ihm allein! an dem zertrümmerten Pförtchen stehen geblieben war, ungern Folge leistend, mit den scharfen Augen die im Dunkel des Ganges verschwindenden Gestalten der Beiden verfolgend, bereit und entschlossen, der Unglücklichen zu Hilfe zu eilen; das Ohr anspannend, durch das Rascheln und Sausen der Büsche, das Rauschen und Knarren der Bäume, das Heulen und Donnern ringsumher, ihren Hilferuf zu hören.

So stand sie, spähend, lauschend — fürchterliche Minuten, von denen sie jede Secunde an dem Hämmern ihres Herzens hätte zählen können. Jetzt sah sie die Beiden, die eiligen Schrittes in der Tiefe des Ganges auf und ab zu gehen schienen; sie glaubte einzelne verflatternde Worte zu vernehmen — italienisch, ein flehentliches il nostro figlio! aus seinem, — ein leidenschaftliches giammai! giammai! aus ihrem Munde. Dann wieder verschlang das wilde Concert des Sturmes und der Fluth jeden Laut; in dem Dunkel verschwanden die Gestalten — sie konnte die Angst nicht länger ertragen; sie eilte in den Gang hinein — vorüber an Etwas, das an ihr vorüberhuschte — er: der Verräther! der Mörder!

Sie schrie es heraus: Verräther! Mörder! Der wilde Schrei klang nicht lauter wie eines Kindes Lispeln. Sie stürzte den Gang hinab bis zu dem Altan, „Tante, Tante!" rufend, während sie doch nur noch eine Todte zu finden erwarten durfte. Da — am Fuße der Treppe — „Tante, geliebte Tante!"

Sie kauerte auf den untersten Stufen der Treppe, auf ihrem Schooß der Oberkörper der Dahingestreckten, von deren eiskalter Stirn ein warmer Strom herabrieselte. Aber sie lebte ja noch! sie hatte mit ihren schlanken Fingern die Hand, welche die ihre ergriffen, zu drücken versucht; und jetzt, jetzt! dem Himmel sei Dank! kamen leise Worte, die Else, tief sich herabbeugend, zu fassen suchte: „Aengstige Dich nicht! — es ist nichts — ein Fall gegen das Geländer, als er mich wegschleuderte — frei, Else, frei! — frei!"

Ihr Kopf sank wieder an Else's Busen; aber das Herz schlug noch, — es war eine Ohnmacht, die Folge des Schreckes, des Blutverlustes — jetzt suchte sie sich sogar aufzurichten und sank abermals zurück.

Else verlor den Muth nicht; sie überlegte, während sie mit ihrem und der Tante Taschentuch und einem Fetzen, den sie von ihrem Kleide riß, die Wunde auf der Stirn, so gut es gehen wollte, verband — sie hatte in den Kriegsjahren in den Lazarethen gute Uebung in der Kunst erlangt — ob sie versuchen solle, die leichte Gestalt bis zu dem Schlosse zu tragen, oder besser thue, allein nach dem Schlosse zu eilen und Hilfe herbeizuschaffen. Es verging in beiden Fällen gleich viel Zeit; aber im ersten blieb sie bei der Verwundeten, brauchte sie nicht in diesem entsetzlichen Graus allein zu lassen, ohne ihr vielleicht auch nur verständlich machen zu können, daß sie sie allein lassen müsse.

Dennoch entschloß sie sich zu dem letzteren. Der Verband war fertig; sie wollte die Tante eben sanft aus ihrem Schooße heben, ihr ein möglichst bequemes Lager verschaffen, als es durch die Büsche, durch die Hecken, zwischen den Bäumen herankam, auf sie zu, wie tausend und abertausend Schlangen, deren Zischen selbst durch das Heulen des Sturmes hindurchklang mit seltsam gräßlichem Laut, vor dem Elsen das Blut im Herzen stockte. Athemlos horchte sie hin und fuhr dann mit einem dumpfen Schrei in die Höhe, die Tante emporreißend, mit der Kraft der Verzweiflung die Treppe hinaufziehend, tragend, die Ohnmächtige, sich selbst aus der Fluth zu retten, die durch den Park hereinbrach. Noch hatte sie nicht die letzten Stufen erreicht, als durch die untersten schon die Wasser gurgelten, die mit einem Male überall waren, durch die Hecke, welche sich von dem Altan nach dem Schlosse zog, schäumend und brausend, wie über ein Wehr, in die Thalsenkung stürzend, die keine Thalsenkung mehr war, sondern das Bett eines breiten Stromes, dessen Wasser, von beiden Seiten plötzlich kommend, mit donnerähnlichem Krachen zusammentrafen, daß die Strahlen bis zu dem Altan hinauspritzten, über dessen Rand sich Else jetzt schaudernd bog.

Um die innere Seite der Brüstung des Altans lief eine Bank. Else hatte die Tante, die aus einer Ohnmacht in die andere fiel, dort niedergelegt, nachdem sie sie möglichst warm — zum nicht geringsten Theil mit ihren eigenen Sachen — eingehüllt.

Und so saß sie, den Kopf der Tante wieder auf ihrem Schooß haltend, umheult von dem Sturm, umdonnert von der Fluth, welche fortwährend den schwanken, schwachen Holzbau bis in die Fugen der morschen Bretter erschütterte; betend, daß Gott ihnen den Einen senden möge, — den Einzigen, der sie erretten könnte, aus dieser gräßlichen Noth.

(Fortsetzung folgt.)

Das System Strousberg im Lichte der Volkswirthschaftslehre.

Der Fall Strousberg's fand erst nach dem Höhepunkt der Krach-Periode statt. Mit verzweifelter Anstrengung wehrte sich der größte Speculant und Unternehmer, welchen der Continent seit Law aufweist, gegen die Nothwendigkeit seines Sturzes; fast noch in letzter Stunde schien es, als ob das neue 50 Millionen-Project von Zbirow nochmals den industriellen babylonischen Thurmbau dieses Mannes noch eine Zeit lang stützen würde, nachdem ca. 10 Millionen Mark aus Moskau sich als unzureichend erwiesen hatten. Der Erfolg bildet in der Welt das Urtheil und darum ist es natürlich, daß die Mehrzahl der Zeitgenossen ohne weiteres Nachdenken über den Mann, der auf seiner rastlosen Jagd nach Glück in den Abgrund stürzte, den Stab bricht. Eine wirthschaftliche Kritik der Strousberg'schen Thätigkeit in einer Zeitung muß sich begnügen, einige Grundfehler des sogenannten System Strousberg hervorzuheben, weil ein Buch erforderlich wäre, um alle Irrthümer und Selbsttäuschungen dieses genialen Speculanten bei einzelnen Unternehmungen hervorzuheben und zu beleuchten.

Strousberg selbst bestreitet in seinen Memoiren — „Dr. Strousberg und sein Wirken, von ihm selbst geschildert" — kurz und bündig, daß es überhaupt ein System Strousberg gäbe. Was speciell den Eisenbahnbau anbetrifft, mag Strousberg Recht haben. Seine Art Eisenbahnen zu bauen, ist thatsächlich nichts Neues. Jeder Bau-Unternehmer, der contractlich für einen bestimmten Preis ein Haus zu bauen übernimmt, baut in „General-Entreprise" und soweit er anstatt baaren Geldes Hypotheken in Zahlung empfängt, ist das Princip analog dem, ganz oder theilweise Zahlung in Actien zu erhalten. Die General-Entreprise hat von jeher existirt und ist der Gegensatz zur eigenen Ausführung. Im ersten Falle empfängt der Unternehmer einen bestimmten Preis für den ganzen Bau, im anderen Fall kauft der Bauherr alle Materialen selbst und beschäftigt alle Arbeiter und Beamte direct. Zwischen diesen Gegensätzen liegen zahllose Variationen und Strousberg, der oft seine Pläne modificirte, hat bei verschiedenen Unternehmungen solche Variationen angewandt. Dies ist jedoch nicht das, was Lasker unter dem „System Strousberg" verstand, es ist noch weniger das, was ein Volkswirth nach möglichster Kenntnißnahme der Strousberg'schen geschäftlichen Operationen unter seinem „System" verstehen wird.

Man könnte eher unter dem System Strousberg die Methode verstehen, ohne hinreichendes Capital mit Anweisungen auf Zukunftswerthe — oft problematischer Natur — sowohl Anlage-Capital (Kaufpreis) als Betriebskosten, Ameliorationen und Erweiterungen von Unternehmungen zu decken, während diesen Zukunfts-Werthen — wiederum ohne hinreichendes Capital — durch neue und größere Unternehmungen mit Anweisungen auf neue Zukunftswerthe und so fort in infinitum eine gesunde Basis geschaffen werden sollte. Die absolute Unmöglichkeit des Gelingens eines solchen Experimentes ist keine wirthschaftliche Nothwendigkeit, die Erfahrung aber lehrt seit Jahrhunderten, daß die menschliche Thätigkeit eine Grenze findet und daß das Capital zu kosmopolitisch ist, um über eine gewisse Grenze hinaus dienstbar zu bleiben. Selbst Bodenrententitres und Staatspapiere sind Krisen ausgesetzt, sie können sogar durch Naturereignisse, Revolutionen, Kriege oder Staatsbankerotte werthlos werden, für Industriepapiere genügt oft eine Handelskrisis, eine neue Productionsweise, eine Entdeckung, um sie zu entwerthen.

Strousbergs naturgemäß progressiv sich entwickelnde Thätigkeit war von Natur aus ungesund und mußte ihre Grenzen finden, wenn er nicht etwa Goldgruben entdeckte. Man sagt, daß er in Baltimore mit einer Schiffsladung verdorbenen Kattuns zuerst in seinem Leben einige Tausend Mark verdient hat, daß ihm ferner 90,000 Mark von englischen Capitalisten für seine erste Thätigkeit im Eisenbahn-Gründungswesen zugeflossen sind. Strousberg berührt diese Angelegenheit, wie viele andere bekannte thatsächliche Dinge in seiner Lebensbeschreibung nicht, er behauptet, im Versicherungsgeschäft in London 10,000 Livr. Sterl. verdient und damit seine Berliner Thätigkeit begonnen zu haben. Dies Alles ist Nebensache, jedenfalls sind auch 200,000 Mark keine genügende Summe, um in Speculationen einzutreten, bei welchen Hunderttausende (k)eine Rolle spielten. Die Progression war eine rasche, bald rechnete Strousbergs Creditbedürfniß mit Millionen, zuletzt mit

der Privateisenbahnen werden beim Zusammentritt des Reichstages den aus ihren Berathungen hervorgegangenen neuen Entwurf eines Reichseisenbahngesetzes den Abgeordneten übermitteln. Man beabsichtigt damit, den Fractionen Gelegenheit zu geben, einen Vermittelungsweg einzuschlagen, welcher ebenso die berechtigten Forderungen des Reichs, wie sie im Abschnitt VII. der Verfassung niedergelegt sind, als die Wünsche der Eisenbahn-Verwaltungen, betreffs eines neuen Eisenbahntarifwesens befriedigen soll. — Die Nachrichten aus den Provinzen lassen erkennen, daß den Deutsch-Conservativen nur sehr wenige Wahlkreise in die Schlinge gegangen sind. Selbst in Ostpreußen, für dessen liberale Bezirke am meisten gefürchtet wurde, hat das platte Land im Großen und Ganzen ebenso liberal gewählt, wie die Städte. Daß von den ungewissen Wahlkreisen der eine oder der andere verloren gehen dürfte, ist trotz alledem noch möglich. Hier in Berlin beginnt sich die Candidatenfrage zu klären. Im 1. Wahlbezirk werden die früheren Abgeordneten aufs Neue gewählt, nachdem der Schulrath Hofmann sich bereit erklärt, ein Mandat wieder anzunehmen und der Kreisgerichtsrath Klotz den Wahlmännern auseinandergesetzt hat, daß der Sieg der Liberalen in Teltow-Beeskow-Storkow noch keineswegs gewiß sei. Dr. Siemens und Banquier Hardt hatten eine Candidatur abgelehnt, von Dr. Lasker lag der gestrigen Versammlung keine Erklärung vor. Schuldirector Dr. Gallenkamp dagegen, sowie der Schuhmachermeister Bierberg hielten ihre Candidatenreden, und es läßt sich nicht leugnen, daß beide in den Kreisen, an welche sie sich gerade wendeten, bedeutenden Eindruck machten. Kommt es für Klotz zu einer Ersatzwahl, so wäre es nicht unmöglich, daß Bierberg eine erkleckliche Anzahl von Stimmen auf sich vereinigte, zumal nachdem er rückhaltslos erklärt hat, daß er sich der Fortschrittspartei anschließen werde. Im 2. Wahlbezirk wird auch Kämmerer Runge jetzt wieder annehmen und allem Anschein nach ist seine Wahl, wie jene des Stadtsyndicus Zelle, trotz einer aus Mißverständniß entspringenden Agitation gegen beide wegen ihrer Auffassung des städtischen Budgetrechts, so gut wie gesichert. Neben ihnen kommt wider unser Erwarten auch Guido Weiß in Frage, an den heute Abend eine Interpellation gerichtet werden soll, ob er, falls er gewählt werden würde, sich der Fraction der Fortschrittspartei im Abgeordnetenhause anschließt. Der dritte Bezirk wählt den Stadtrath Dr. Eberty wieder und hat neben ihm an Duncker's Stelle jetzt auch den Stadtverordneten Dr. Stryck aufgestellt. Gestern Abend hielt der Reichstagsabgeordnete Dr. Zimmermann, der nun in allen vier Bezirken auf der Candidatenliste steht, im dritten seine Wahlrede und hat wie immer Beifall gefunden. Einen Irrthum, der in einer früheren Correspondenz unterlief, müssen wir hier berichtigen. Der Gerichtsrath Wachsmuth, der gleichfalls als Candidat aufgestellt ist, kann keineswegs als Neuling gelten; er ist ein alter Parlamentarier, der schon an der Wiege unserer Verfassung als Abgeordneter stand. Im vierten Bezirk werden, wie schon erwähnt, Professor Dr. Virchow und Standesbeamter Knörcke ohne Opposition gewählt. Beide hielten gestern ihre Ansprachen an die Wahlmänner. — Das „Berliner Tageblatt" bringt vom Professor Reuleaux einen sehr lesenswerthen Artikel über die Beschickung der Pariser Weltausstellung. Als eine Autorität in seinem Fache anerkannt, sind die Gründe, welche derselbe für die Beschickung ins Feld führt, um so schlagender, als er die Anführungen der Gegner Punkt um Punkt widerlegt. Damit wird die Frage, die bereits von unseren Handelskammern und industriellen Vereinen in bejahendem Sinne beantwortet wurde, in bedeutungsvoller Weise abschlossen. Es sei nur angeführt, daß Professor Reuleaux zum Schlusse seines Artikels einer Weltausstellung in Berlin das Wort spricht. Nach seiner Ueberzeugung wird in 4, 5 bis 6 Jahren nach der Pariser Ausstellung die Zeit für die deutsche Industrie gekommen sein. Er bekämpft mit Glück die Einwendungen, welche betreffs des Standpunktes der deutschen Industrie und gegen Berlin insofern erhoben werden, als dasselbe keine Welthauptstadt sein soll und keinen geeigneten Platz für die Ausstellung darbiete. Professor Reuleaux schließt seinen Artikel folgendermaßen: „Somit ist denn nach meiner Meinung für die deutsche Industrie und durch die Vertretung derselben beim Reiche zweierlei zu thun: 1) Anzeige in Paris, daß die deutsche Industrie sich an der Ausstellung im Jahre 1878 betheiligen werde, und 2) in Paris 1878 Zusammenbittung der Vertreter der ausstellenden Nationen, Berathung der künftigen Organisation der Weltausstellungen hinsichtlich ihrer Aufeinanderfolge, mit dem Schlußergebniß, daß die nächste Weltausstellung in Berlin stattfinden solle." — Die Revision des deutsch-russischen Zolltarifs wird in unseren handelspolitischen Kreisen für reif zur legislatorischen Behandlung angesehen. Im Reichstage dürfte die Angelegenheit unter dem Gesichtspunkte zur Sprache gelangen, daß eben jetzt der Zeitpunkt eintrifft, wo eine entsprechende Initiative der deutschen Regierung die Frage in Petersburg in Fluß bringen könnte. Man nimmt an, daß die diesseitige Regierung sich den parlamentarischen Erörterungen nicht entziehen wird und daß unser Botschafter in Petersburg, General v. Schweinitz, welcher soeben eine Reise nach Livadia angetreten, beauftragt worden ist, die Frage zu ventiliren. Jedenfalls dürfte die russische Regierung sich nicht eher entschließen, einen Ausfuhrzoll auf Getreide anzuordnen, ohne daß diesseits von einer Maßregel Kenntniß genommen wird, die im Vereine mit der Erhöhung der Frachtsätze auf den Eisenbahnstrecken nach Königsberg rc. zu noch größeren Erschwerungen unserer Handelsbeziehungen mit Rußland führen müßte.

[Militär-Wochenblatt.] v. Drigalski, Oberst z. Disp. u. Bezirks-Command. des 2. Bats. (Meiningen) 6. Thüring. Landw.-Regts. Nr. 95, von dieser Stellung unter Ertheilung der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 2. Pos. Inf.-Regts. Nr. 19, entbunden. v. Treuenfels, Major und Abtheilungs-Commandeur des 2. Brandenburg. Feld-Artillerie-Regts. Nr. 18 (Gen.-Feldz.) als Oberst-Lieutenant mit Pension und der Uniform des Niederschles. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5, der Abschied bewilligt. v. Schultzendorff, Major und Bats.-Commdr. vom Garde-Fuß-Art.-Regt., als Oberst-Lt. mit Pens. nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst und seiner bish. Uniform, Wenzel, Major und etatsm. Stabsoffizier vom Brandenburg. Fuß-Art.-Regt. Nr. 3 (Gen.-Feldzeugm.), mit Pens. und seiner bish. Uniform, v. d. Gröben, Major vom Stabe des Ingen.-Corps und Commdr. des Pomm. Pion.-Bats. Nr. 2, als Oberst-Lt. mit Pens. und der Unif. des Ingen.-Corps, — der Abschied bewilligt. Meyern v. Hohenberg, Oberst a. D., zuletzt Oberst-Lt. u. Commdr. des Kür.-Regts. Königin (Pomm.) Nr. 2, mit seiner Pens. und der Unif. des gedachten Regts. zur Disp. gestellt. Reichard, Oberst-Lieut. vom 3. Hess. Inf.-Reg. Nr. 83, mit Pens. z. Disp. gestellt. Boer, Prem.-Lieut. a. D., zuletzt von der Landw.-Inf. des 2. Bats. (Liegnitz) 2. Westpr. Landw.-Regts. Nr. 7, die gesetzl. Pension nebst Aussicht auf Anstellung im Civildienst bewilligt. Braune, Sec.-Lieut. von der Landwehr-Cav. des 2. Bats. (Cosel) 3. Oberschlesischen Landwehr-Regts. Nr. 62, als Premier-Lieutenant, Seitz, Prem.-Lieutenant von der Landwehr-Inf. des 2. Bats. (Freistadt) 1. Niederschles. Landw.-Regts. Nr. 46, als Hauptm. mit seiner bish. Uniform, Hasse, Haupm. von der Landw.-Fuß-Art. des Res.-Landw.-Regts. (1. Breslau) Nr. 38, mit der Landw.-Armee-Unif. der Abschied bewilligt.

Steinfurt, 24. Oct. [Entscheidung.] Dem „Westf. Merk." wird Folgendes berichtet: „Im Juli dieses Jahres hatte der Oberpräsident v. Kühlwetter den Vorsteher der Gemeinde Leer, Frhrn. von Schorlemer-Alst, nachdem derselbe bereits über 3 Monate in dies Amt wieder eingeführt und auf den früheren Diensteid (derselbe war seit 18 Jahren Vorsteher) verpflichtet war, amovirt, indem er dessen Ernennung aufhob und der Regierung einen anderen Vorsteher zu ernennen befahl. Auf die hiergegen erhobene Beschwerde hat nunmehr der Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, verfügt, daß der Frhr. v. Schorlemer-Alst in dem Amte als Vorsteher zu belassen sei.

München, 24. Oct. [Preßprocesse.] Bis jetzt war in Baiern die wahrheitsgetreue Veröffentlichung von Gerichtsverhandlungen straflos. Es scheint nun, daß jetzt eine andere Praxis eingeführt werden soll, denn gegen den Redacteur des erst dieser Tage vom oberfränkischen Schwurgerichte verurtheilten „Bamberger Volksblattes" ist strafrechtliche Untersuchung wegen des Berichtes über jene Schwurgerichtsverhandlung eingeleitet worden. Da nun eine Anzahl Blätter aller Parteischattirungen den gleichen Bericht brachte, wäre eine hübsche Reihe von Preßprocessen zu erwarten.

Oesterreich.

** **Wien**, 24. Oct. [Krisengerüchte. — Die Studenten in Pest und Agram.] In Pest ist man so aufgeregt, daß man bereits die Demissionirung Andrassy's und Tisza's in die Welt hinaus telegraphirt. An beiden Nachrichten ist kein wahres Wort: immerhin aber mögen diese falschen Gerüchte die Schatten sein, die kommende Ereignisse vor sich herzuwerfen pflegen. Denn, wie ich Ihnen von jeher geschrieben, wenn wir wirklich im Oriente russische Politik treiben sollen, so ist es mir rein unbegreiflich, wie das möglich sein kann, ohne daß gleichzeitig ein durchgreifender Systemwechsel im Innern stattfinde. Die Militairpartei will eine entschieden active Politik: ihr gegenüber vertritt Tisza die unbedingte Nichtactivität, Andrassy mindestens eine Action, die auf keinen Fall die rein diplomatische Grenze überschreiten darf. Aber wie unvermeidlich da auch der Conflict erscheint, liegt doch in der halben Solidarität Andrassy's und Tisza's auch wieder eine gewisse Garantie für das Verbleiben Beider im Amte. Inmitten einer so ernsten Krisis ist ein Wechsel im Ministerium des Auswärtigen keine Kleinigkeit: und der Fall Tisza's würde erst recht die Schwierigkeiten nur vermehren, da ein solcher Zwischenfall den Reichstag noch argwöhnischer und mißtrauischer machen müßte. Demungeachtet scheint Tisza durch die Studenten-Demonstrationen und die, mit dem „strammen" Vorgehen der Behörden gegen die geringsten Ausschreitungen der österreichischen Hochschulen so arg contrastirende sympathische Haltung des Ministers an Boden verloren zu haben. Wenigstens haben die Officiösen auch heute noch Ordre, nicht blos ihre Zähne an ihm zu wetzen, sondern sogar ihren Witz an ihm zu schärfen, in welchem Falle bekanntlich die Herren mehr noch für den Leser, als für ihr Opfer, fürchterlich werden. Die Pester Studenten haben — trotz oder wegen Tisza's ermunternder Abmahnung — beschlossen, den Fackelzug für Sermad Effendi doch am Donnerstag abzuhalten. Ein Student, der von einem solchen Vorhaben abmahnen wollte, kam in der Versammlung, die von einem guten halben Tausend akademischer Bürger besucht war, nicht einmal zu Worte: die Besucher der, nur ein paar Stunden Eisenbahn entfernten Rechtsakademie in Ketskemet haben ihre Theilnahme zugesagt. Gleichzeitig votirten die Pester Commilitonen eine Petition an den Reichstag um „Genugthuung für ihre beleidigte Würde", weil die Telegraphenverwaltung sich herausgenommen, ihre Depesche an die Wiener Commilitonen zu inhibiren. Da man nun in Wien über diese Vorgänge sehr verschnupft ist, beginnt auch Tisza bedenklich zu werden, um so mehr, als die Agramer Universität bereits eine Gegendemonstration im slavischen Sinne vorbereitet. Tisza läßt daher in den heutigen Abendblättern die Ansicht dementiren, als sei er mit der Ovation für Sermad Effendi einverstanden: wie in Wien soll jetzt auch in Pest der Universitäts-Rector vor den Riß treten und kraft seiner unbeschränkten Disciplinargewalt den Fackelzug für den türkischen Consul in der zwölften Stunde kurzweg verbieten.

Pest, 23. Oct. [Die Studenten-Demonstration.] In der heute Abends abgehaltenen, von 500 bis 600 Personen besuchten Generalversammlung der Universitätsjugend referirte der Präsident über das Resultat der Audienz beim Ministerpräsidenten und führte aus, daß der Sechsziger-Ausschuß es nichtsdestoweniger beschlossen habe, der Generalversammlung den Antrag zu unterbreiten, den geplanten Fackelzug zu veranstalten. Mit endlosen Eljenrufen und Applaus wurde dieser Antrag begrüßt. Ein Redner begründete hierauf diesen Antrag in längerer Rede, in welcher er ausführte, daß nicht nur die Ungarn, sondern auch die Oesterreicher mit den Türken sympathisiren; haben ja die Reichsraths-Abgeordneten Süß, Kopp, Kuranda, ja sogar der „Slave Giskra", jüngst sehr eifrig für die Erhaltung der Türkei gesprochen und in Deutschland ein Blatt, wie die „Vossische Zeitung", sehr energisch gegen Rußland geschrieben. Gegen-Demonstrationen seien nicht zu befürchten und jetzt

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

circa 50 Millionen Mark. Unter allen seinen Unternehmungen war auch nicht eine einzige, welche mit ihrem Ertrage den Ausfall einer anderen, welche durch irgend ein Ereigniß zu Grunde ging — und der Zufall verschont keinen Sterblichen — hätte decken können. So selbstverständlich es ist, daß größere Unternehmungen größeres Capital verlangen, so sicher ist es aber auch, daß eine so rapide Steigerung von Tausenden in Hunderttausende, von diesen in Millionen in wenigen Jahren eine ungesunde Entwickelung der Strousberg'schen Unternehmungen bedingte. Und wenn man in Anbetracht der ungünstigen Lage der Stahl- und Eisen-Industrie bedenkt, daß eine Eisenindustriegesellschaft (Zbirow) der letzte Rettungsanker Strousbergs war, so liegt es auf der Hand, daß, selbst das Gelingen dieser Gründung vorausgesetzt, Strousberg nur durch eine neue, wahrscheinlich noch bedeutendere Gründung die Verwirklichung seiner Pläne, zu welcher neue bedeutende Capitalmassen gehört hätten, ermöglichen konnte. Auf diesem Wege wäre Strousberg immer wieder nur bei einer Hundert-Millionen-, einer Milliarden-Anleihe angelangt, das Schlußresultat wäre wiederum der Krach in größerer Auflage gewesen.

Von großem Einfluß ist ein verhängnißvoller wirthschaftlicher Fehler Strousberg's. Onkel Bräsig werden von Fritz Reuter die weisen Worte in den Mund gelegt: „Die große Armuth komme nur her von der großen Pauvreté." So ähnlich mag es dem wirthschaftlichen Laien klingen, wenn die Behauptung aufgestellt wird: „Strousberg's Geldverlegenheiten entsprangen seinem Mangel an Capital." Und doch ist zwischen dem Scherz der plattdeutschen Muse und der wirthschaftlichen Bedeutung des letzteren Satzes ein himmelweiter Unterschied. Geld ist nicht Capital. Das Geld ist, wie schon A. Smith sagt, das „große Umtriebsrad der Güter". Das Capital aber ist die ganze Summe von Gütern, welche zum Zweck der Erzeugung neuer Güter (der Reproduction) aufgespart worden ist, dazu gehören außer dem Tauschmittel „Geld" Grund und Boden, alle Besitzthümer, alle Stoffe, alle Fabrikate, Vorräthe, Werkzeuge u. s. w. Es ist fast unmöglich, das relative Zahlenverhältniß des vorhandenen Geldes zu der Gesammtsumme des Capitals genau zu bestimmen; eine oberflächliche Schätzung aber stellt schon auf eclatante Weise heraus, wie klein der Geldvorrath im Verhältniß zum Capital ist, einen wie winzigen Bestandtheil des letzteren er ausmacht, und wie haarsträubend der Irrthum derjenigen ist, welche Geld mit dem Capital verwechseln. Zur dauernden Unterhaltung und Rentabilität der Strousberg'schen Unternehmungen gehörte nicht nur Geld, welches sich beschaffen ließ, so lange der Credit nicht übermäßige Dimensionen annahm, sondern Capital, vielleicht hundert- oder tausendmal mehr, als Strousberg besaß. Diese wirthschaftliche Wahrheit haben die Fuggers, haben die Rothschilds erkannt, sie wird erkannt von Hunderten intelligenter Industrieller, sowie hauptsächlich von der Börse, von den Bankiers. Die Fugger, welche noch heute 21 Quadratmeilen als bairische Grafen besitzen, die Rothschilds, welche in ihren Portefeuilles Hunderte von Millionen zinstragender Bodenwerthe, Staatsschuldscheine und Eisenbahnpapiere besitzen, haben sich niemals in nur annähernd so bedeutende industrielle Unternehmungen eingelassen, wie Strousberg; — sie zogen solidere Capitalanlagen vor. Je großartiger Strousberg gründete und „schaffte", um so empfindlicher mußte der Capitalmangel werden, ja man kann dreist annehmen, daß es absolut unmöglich war, für seine geplanten Unternehmungen das nöthige Capital in der nothwendigen Zeit zu verschaffen.

Hierzu trat, daß Strousberg in verschiedenen Ländern arbeitete; er war thätig in England, Frankreich, Belgien, Oesterreich (Ungarn, Böhmen), Deutschland und Rußland. Alle diese Unternehmungen waren nicht selbstständig gesichert, allen fehlte es an Kapital, mit äußerster Anspannung des Credits gelang es nur, von Zeit zu Zeit die erforderlichen Geldsummen zu beschaffen. Mit Rumäniern wurden schlesische und ostpreußische Bahnbauten bezahlt, mit Berliner Industriepapieren österreichischer Grundbesitz erworben, mit Moskauer Millionen sollten neue Zukunftswerthe Gott weiß wo geschaffen werden. Es war eine bis dahin unerhörte Spielerei mit illusorischen oder geringwerthigen Industriepapieren. Ein einziger Krach in einem einzelnen Lande hätte genügt, diesen Bau zu stürzen; bekanntlich aber krachte es in mehreren Ländern zugleich.

Dieses gewagte Treiben wurde von Vielen erkannt, aber es ist eine alte Thatsache, daß selten Jemand den Muth hat, zur rechten Zeit einen Warnungsruf ertönen zu lassen. Die Menge huldigt dem König Mammon und beachtet zudem keine warnende Stimme. Die preußischen alten Beamten schüttelten wohl zuweilen den Kopf über die Strousberg'sche „Wirthschaft", die preußischen Richter thaten ihm wohl zuweilen, wie Strousberg sich einbildete, bitteres Unrecht, Lasker hat ihn „völlig erkannt"; Strousberg selbst meint, nur Laskers Rede habe ihn „endlich ruinirt," nachdem sie ihn wie „ein Gespenst in seinem Credit" verfolgt habe. Erkannt aber war Strousberg längst von dem zartbesaitetsten Organismus der modernen Welt — von der Börse. Gegen die Berliner Bankiers schüttet daher Strousberg instinctiv seinen bittersten Groll aus. Strousberg war an der Börse niemals das, was man „fein" — of the first class — nennt. Ob er Tausende oder Hunderttausende brauchte, er mußte sein Damno entrichten, und als er Bedürfnisse von Millionen hatte, mußte er nach Moskau wandern, ohne daß ihm der Rückzug über die Beresina gelang. Der Bankier überhaupt — nicht etwa nur der Berliner — ist kein Freund des Genies auf wirthschaftlichem oder kaufmännischem Gebiet. Der Durchschnittskopf, der mäßig seine Beziehungen erweitert, ist sein Mann, nicht der kühne oder geniale Speculant. Gegen Strousberg entwickelte sich das Mißtrauen, weil er zu viel unternahm, weil er den Bankiers als „Mann, der Alles kaufte", bei Lieferungen, Gutskäufen, Eisenbahnconcessionen rc. Alles vor der Nase wegschnappte, weil er zu „international" wurde und von Narbonne bis Moskau seine Netze warf.

Zu erwähnen ist bei diesem Anlaß, daß Strousberg auf die Dauer einem Wirkungskreise, wie er sich zu entwickeln begann, nicht gewachsen gewesen sein würde. Die Erfahrung und die Wissenschaft lehren und bestätigen, daß ein einzelner Mensch nicht Alles übersehen kann, wenn sein Wirkungskreis zu groß wird. Strousberg war ein großer Feldherr auf industriellem Gebiet, auch sein Generalstab mag, wie er uns wenigstens versichert, gut organisirt gewesen sein, aber es liegt in der menschlichen Natur, daß sie dem physischen und geistigen Vermögen auf allen Gebieten eine Grenze vorzeichnet, die ungestraft nicht überschritten wird. Die Rothschild's haben in jeder Metropole eine Familienlinie etablirt, bei großen Operationen tritt eine Art Familienrath zusammen; viele große Bankhäuser haben in großen Plätzen die Brüder oder die Verwandten ihrer Chefs etablirt, überall ergiebt sich ein nützliches System der Arbeitstheilung. Strousberg's System aber stand auf zwei Augen, durch ihn erstand es und wurde gehalten, mit ihm fiel es. Kein hoher Wunsch, keine Bemühungen ganz- oder halbstaatlicher Institute vermochten das Großkapital, welches in Strousberg einen Feind sah, wie er den Vertretern desselben gegenüber der Parvenü der Millionäre blieb, ihn zu retten, ja es verschmähte sogar, seine Erbschaft anzutreten. Auch darin liegt nicht allein ein Zeichen für die schlechten Verhältnisse des Geldmarktes, sondern auch eine Verurtheilung des Endresultates der Strousberg'schen Schöpfungen. Strousberg war eine seltene und glänzende Erscheinung, — man möge nicht vergessen, wie er sein Wohlthätigkeitsconto mit Hunderttausenden belastete, wie er der Mäcen der Künstler wurde, wenn ihm auch der parlamentarische Lorbeer versagt blieb. Viele seiner Schöpfungen werden seinem Namen für die Zukunft Ehre machen. Von seinem Schaffensdrange ist heute Nichts mehr zu spüren, als ein Bändchen Memoiren. Habent sua fata libelli.

Literarisches.

Die alte Durchlaucht. Roman aus der Gegenwart von Julius Mühlfeld. Leipzig, 1876. Verlag von B. Schlicke. Einer der fleißigsten und begabtesten unter den deutschen Romanschriftstellern ist der Autor dieser kleinen Erzählung. Julius Mühlfeld, bekanntlich der Chefredacteur eines der ersten Tagesblätter, nutzt die Muße, die ihm von der Arbeit am sausenden Webstuhl der Zeit übrig bleibt, reichlich aus und kaum vergeht ein Jahr, ohne daß derselbe mit einer neuen Gabe auf dem Büchermarkte vertreten wäre. Sein Feld ist vorwiegend die Darstellung kleinbürgerlicher Verhältnisse, die Mühlfeld aus eigener Anschauung kennt und die er mit feinsinniger Detailmalerei schildert. Doch ist damit der Umkreis seiner Begabung durchaus nicht abgeschlossen. In der mit großem Beifall aufgenommenen Erzählung: „Meine Ideale" hat Mühlfeld das Künstlerleben mit treffender Wahrheit und in dem vorliegenden Roman auch das Leben der höheren Gesellschaftskreise geschildert. Die alte Durchlaucht selbst ist ein wahres Cabinetsstück der Darstellungskunst, insofern die psychologischen Wandlungen in der Lebensanschauung der alten Fürstin von Falkenroda so natürlich und anschaulich vor sich gehen, daß wir von der Wahrheit dieses Charakters fest überzeugt werden. Die in streng katholischen Anschauungen grau gewordene Fürstin, die durch das wirkliche Leben und seine Forderungen, sowie durch eine Kette von Schicksalsschlägen und trüben Erfahrungen zu einer geläuterten milden und toleranten Lebensauffassung gelangt, wird uns dadurch ungemein sympathisch. Sie nimmt von allen Personen der Erzählung unser Hauptinteresse in Anspruch. Ihre Erscheinung mahnt uns an die „alte Frau", von der der Dichter singt:

Wie sich um ein alt Gemäuer
Wunderbare Sagen spinnen:
Bald, daß es nicht ganz geheuer,
Bald, daß gute Elfen drinnen:
Also liegt auf alten Frauen,
Oftmals etwas Tiefgeheimes,
Wunderbarlich anzuschauen
Spuren eines Zauberkeimes.

Da es der modernen Erzählungskunst nur selten gelingt, die „Spuren dieses Zauberkeimes" anmuthig und lebenswahr zu schildern, so verdient die Romanidylle: „Die alte Durchlaucht" einen Ehrenplatz in der deutschen Erzählungsliteratur. G. K.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

wäre es Feigheit, wenn die Jugend zurücktreten würde. — Nicht endenwollender Applaus war die Antwort auf diese Ausführungen. Ein Redner wollte hierauf einen Gegenantrag stellen, man möge in Anbetracht der Aeußerungen des Ministerpräsidenten den Fackelzug jetzt vertagen; derselbe konnte aber seinen Antrag kaum zu Ende lesen und wurde gezwungen, sich schleunigst zurückzuziehen. Ein von der Kecskemeter akademischen Jugend eingelangtes Zustimmungs- und Begrüßungs-Telegramm wurde mit Eljenrufen zur Kenntniß genommen und einstimmig ausgesprochen, daß der Fackelzug veranstaltet werde. Derselbe soll Donnerstag, 7 Uhr Abends, stattfinden. Zum Schluß wurde ein Antrag acceptirt, wonach die Versammlung beim Reichstag petitioniren und um Abhilfe für die Zukunft bitten werde, daß hier aufgegebene und vom Telegraphen-Amte angenommene Depeschen in Wien nicht unberechtigterweise zurückgehalten werden, wie dies mit dem in Wien inhibirten Telegramm an die Wiener Jugend geschah.

Schweiz.

Bern, 22. Oct. [Zum Tessiner Verfassungsstreit.] Laut einem Telegramm der „Gazette de Lausanne" aus Bellinzona hat die Tessiner Regierung, trotz der bundesräthlichen Weisung, die Neuwahl des Großen Rathes bis nach Erledigung der gegen diese Maßregel erhobenen Beschwerden zu verschieben, mittels öffentlicher Bekanntmachung in ihrem officiellen Organ auf den 5. November nächsthin angeordnet. Als Zweck dieses Schrittes der Tessiner Regierung wird angegeben, daß der Große Rath an der definitiven Schlußberathung des Gesetzentwurfs, betreffend die geheime gemeindeweise Volksabstimmung, verhindert werden soll.

Italien.

Rom, 20. Octbr. [Kaiserin Eugenie in Florenz.] Einige Unterbrechung in das außerordentliche Stillleben, das in ganz Italien herrscht, hat die Ankunft der Kaiserin Eugenie mit ihrem Sohne gebracht. Beide werden vom Hofe sowohl als von der Bevölkerung mit außerordentlicher Zuvorkommenheit empfangen. Der Prinz und die Prinzessin von Piemont machten den interessanten Gästen sofort im Hotel Cavour zu Mailand einen Besuch. Die Unterhaltung dauerte länger als eine Stunde. Der kaiserliche Prinz besuchte sodann mit drei Begleitern, darunter der junge Prinz Murat, das Schlachtfeld von Magenta. Die Bevölkerung der Stadt mit dem Bürgermeister an der Spitze, empfing den Sohn des Herrschers, der allerdings viel zur Befreiung Italiens gethan, mit lebhaften Begrüßungen. Der Syndicus selbst machte den Führer des Prinzen auf dem Schlachtfelde, zeigte ihm die Stellen, wo Napoleon III. stand, die Tessinbrücke, auf welcher der Kampf begann, das Ossuarium und die ansehnliche Sammlung von Gegenständen, die auf dem Schlachtfelde und bei den Todten gefunden wurden. Der Syndicus führte den Prinzen in sein Haus und bat ihn, von den gesammelten Resten sich etwas auszuwählen. Der Prinz nahm tiefbewegt einen Säbel und mehrere Kleinigkeiten. Auch der Syndicus von Mailand begrüßte die hohen Gäste im Namen der Stadt sehr warm. Unzählige Einladungen sind an den Prinzen Louis und seine Begleiter ergangen.

Frankreich.

* **Paris**, 23. Oct. [Der Minister des Innern, Marcère,] hielt gestern bei Gelegenheit des ihm zu Ehren in Maubeuge gegebenen Banketts ein Rede, in welcher er von dem Wohlergehen von Handel und Gewerben, die in guten Händen seien, ausging und die Nothwendigkeit hervorhob, den Neigungen und Gewohnheiten der Decentralisation zu widerstehen, welche, wenn sie in die Gewohnheiten und Sitten des Volkes übergingen, die mächtige französische Einheit gefährdeten. Nachdem er sodann von der Macht geredet, die der Staat im Norden, wo so oft Frankreichs Geschicke entschieden worden, bewahren müsse, sprach der Minister von der Bedeutung der Armee.

„Die Armee", bemerkte er, „geht fort und fort aus dem Schooße des Landes hervor und das Land hält sie in Ehren; es hegt eine besondere Zärtlichkeit für sie, und sie ist eine seiner glorreichsten Erbschaften. Wenn vergrillte oder böswillige oder von bösen Absichten geleitete Geister dieselbe angreifen, so kann sie die Nackenschläge, gleichviel woher sie kommen, verachten, denn die öffentliche Meinung, die große öffentliche Meinung würde sie vertheidigen, wenn es darauf ankäme; sie weiß ihr Dank für die Anstrengungen, die sie gemacht, für die Beispiele patriotischer Manneszucht und Hingebung, die sie giebt!"

Nachdem der Minister hierauf ein Lebehoch auf den Marschall Mac Mahon, „dieses Muster bürgerlicher und militärischer Tugenden", ausgebracht, schloß er mit der Ermahnung zur Einheit und Eintracht und fügte hinzu: „„Friede und Einheit!" ist unser Wahlspruch. Was Frankreich will, was auch wir wollen, ist die Entwaffnung der Parteien und der Einklang aller Männer von gutem Willen."

[Militärisches.] Dem „Moniteur" zufolge will die Regierung den Unteroffizieren neue Vortheile bewilligen, um sie zu bestimmen, in der activen Armee zu bleiben; u. A. soll die Verleihung der Capitulationsprämien wieder hergestellt, auch die Prüfung der Freiwilligen soll in Zukunft verschärft werden.

Großbritannien.

A. A. C. **London**, 23. Oct. [Dem Prinzen von Wales] ist neben seiner Feldmarschallswürde ein neuer militärischer Titel zugedacht. Er soll dem Vernehmen nach zum Generaloberst (Colonel-en-chef) der Garde-Cavallerie ernannt werden.

[Aus Indien.] Der „Times" wird von ihrem Correspondenten aus Calcutta unterm 22. ds. telegraphisch gemeldet: Das vorige Woche erwähnte Gerücht, daß die Regierung den britischen Agenten aus Kabul wegen des günstigen Empfanges, den der Emir dem russischen Gesandten bereitete, zurückberief, ist, wie ich erwartete, dementirt worden. Es heißt jetzt, daß der Agent Atta Mohamed Cohen auf Urlaub nach Indien kam, aber es ist kein Grund für seinen Besuch in Simla angegeben. Der Gesandte von Yarkund hat Simla verlassen. Die Regierung hat mit ihrer üblichen Schweigsamkeit über auswärtige Angelegenheiten über die Natur seiner Mission nichts verlauten lassen. Die Vorbereitungen für die Versammlung in Delhi schreiten rasch vorwärts. Man glaubt, der Emir von Kabul, der Khan von Khelat und der Radschah von Sikbim werden zugegen sein. Während der Assemblee wird Scindiah dem Vicekönig zu Ehren des neuen Titels der Königin ein großes Bankett geben. Die bengalische Regierung spricht davon, 15,000 Rupien für Festlichkeiten in Calcutta zu bewilligen. Die Festlichkeit in Delhi wird etwa eine halbe Million Lstr. kosten — ein erstaunlicher Commentar zu den Sparsamkeitslehren, welche die Regierung neulich ihren Beamten eingeprägt hat. Die in Calcutta ansäßigen leitenden Mohamedaner haben in einer am 14 ds. in der Wohnung des Nabob Emir Ali abgehaltenen Versammlung beschlossen, der Königin eine Adresse zu überreichen, worin sie ersucht werden soll, die von der britischen Regierung der Pforte gegenüber bisher beobachtete Politik aufrecht zu erhalten. Zu Gunsten der türkischen Regierung wurden ca. 12,000 Rupien gesammelt.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. October. [Tagesbericht.]

L. [Strombereisung.] Die diesjährige Herbst-Strombereisung fand unter der Leitung des Strombau-Directors, Regierungsraths Bader, und unter Theilnahme der Baubeamten der Strombau-Verwaltung in den Tagen vom 16. bis 19. October statt. Die viertägige Fahrt, für welche der Regierungsdampfer „Victoria" zur Verfügung gestellt worden, erstreckte sich auf der unteren Oder von Breslau bis Küstrin. Das Resultat der durch die Peilungen festgestellten Untersuchungen läßt sich in Kürze dahin zusammenfassen. Die Strecke von Breslau bis zur Grenze des Liegnitzer Regierungsbezirks, an der seit 20 Jahren systematisch gearbeitet wird und auf welcher die Regulirungsarbeiten völlig durchgeführt sind, zeigte durchweg die für die Schifffahrt ausreichende Durchschnittstiefe von 1 Meter. Die Strecke Steinau-Glogau ließ nicht verkennen, von welch günstigem Erfolg die Regulirungsarbeiten begleitet sind. Mit wenigen Ausnahmen fand sich auf derselben eine vollständig regelmäßig ausgebildete Fluthrinne in der erwähnten angestrebten Tiefe von 1 Meter vor. Auf der Strecke zwischen der Grenze des Liegnitzer und des Frankfurter Regierungsbezirkes wiesen die erst in der Ausführung begriffenen Regulirungsarbeiten bereits augenscheinliche Erfolge auf und berechtigen zu der Erwartung, daß mit ihrer Fortsetzung und Vollendung auch hier die gewünschten Resultate sich werden erzielen lassen. Auf der Strecke von der schlesischen Grenze bis oberhalb Frankfurt (der Crossen-Frankfurter Strecke) sind die Regulirungsarbeiten noch weit zurück. Nur selten fand sich die wünschenswerthe Tiefe vor, mehrfache Hindernisse traten hier der Fahrt entgegen, Hindernisse, welche sogar dem zur Strombereisung benutzten flachgehenden Dampfboote Schwierigkeiten entgegensetzten. Auf der Strecke Crossen-Frankfurt wird noch Manches gethan werden müssen, um hier die Stromverhältnisse für die Schifffahrt günstiger zu gestalten. Aeußerem Vernehmen nach sind bereits zu diesem Zwecke dem Handelsminister eine Anzahl von Projecten zur Genehmigung eingereicht worden. Auch die Strecke Frankfurt-Cüstrin entspricht noch nicht den gehegten Erwartungen und werden hier noch durchgreifende, wie wir hören, ebenfalls bereits bei dem Handelsminister beantragte Regulirungsarbeiten erforderlich werden. Namentlich wird es hier darauf ankommen, daß der Fluß noch immer zu breit ist, eine Beschränkung des Profils desselben durch Stromschwellen vorzunehmen, um auch bei dem niedrigsten Wasserstand eine ausreichend tiefe Fluthrinne zu gewinnen.

* [Pastor Späth.] Ueber diesen bekanntlich an die Elisabetkirche berufenen Geistlichen schreibt man dem „Hann. Cour." aus Oldenburg:

Der hiesige Hauptpastor Späth hat einen Ruf nach Breslau erhalten und angenommen, ein schwerer Verlust für unser Land. Ein geborener Würtemberger, war Späth nicht durch eine Berufung des Oberkirchenraths, sondern durch den unwiderstehlich trotz mangelnden formalen Rechts sich Bahn brechenden Willen der freisinnigen Gemeindemehrheit in sein Amt gekommen. In demselben hat er sich nicht allein als ein gediegener Prediger und lebenserfahrener sinniger Seelsorger, sondern auch als charaktervoller Führer der liberalen kirchlichen Partei bewährt. Die Pastoren dieser Richtung sammelte er zu einem ständigen, durch ihn vornehmlich zusammengehaltenen und belebten wissenschaftlichen Verein. Er zog nicht allein manchen der Kirche entfremdeten Laien wieder in dieselbe hinein, sondern hielt sich auch in frischer Berührung mit allen anderen guten Regungen des öffentlichen Lebens, ein Freund des Volkes ohne Ostentation und demagogischen Ehrgeiz. Bekannt in weiteren Kreisen ist er durch seine thätige Betheiligung an den Hauptversammlungen des Protestantenvereins geworden. Die Lücke, welche sein bevorstehender Abgang reißt, wird um so schwerer auszufüllen sein, als die Gemeinde kein freies Wahlrecht besitzt. Einige Familien, in denen der Predigerberuf erblich und nun leider auch die crasseste Orthodoxie zu Hause ist, werden mehr und mehr alle geistlichen Aemter im Herzogthum an sich ziehen.

** [Die Verhandlungen des zehnten Deutschen Protestantentages,] welcher bekanntlich in diesem Jahre in den Tagen des 29. bis 31. August zu Heidelberg abgehalten worden ist, hat der geschäftsführende Ausschuß des deutschen Protestantenvereins nun in Druck (Berlin bei A. Haak) erscheinen lassen. Der Inhalt dieser 125 Seiten starken Brochure ist ein ungemein interessanter, anregender und belehrender. Nachstehendes Inhalts-Verzeichniß deutet darauf hin. 1) Einleitendes. 2) Ausschuß-Sitzungen (Jahresbericht des Berliner Central-Ausschusses). 3) Erste Festpredigt, gehalten von Senior Dr. Haase (Teschen). 4) Zweite Festpredigt, gehalten von Prof. Dr. Baumgarten (Rostock). 5) Erste Hauptverhandlung: a. Eröffnungsrede des Präsidenten — Nachruf auf Lang und W. Müller. b. Thesen und Referate über den Religionsunterricht in der Schule — Referat des Oberschulraths Directors Dr. Wendt (Carlsruhe) — Correferat des Professors W. Höchstetter (Carlsruhe). c. Discussion über den Religionsunterricht in der Schule. — 6) Zweite Hauptverhandlung: a. Thesen und Referate über die Sonntagsfrage — Referat des Redacteurs Lammers (Bremen) Correferat des Predigers Lic. Hoßbach (Berlin), — b. Verhandlungen über die hannoversche Frage. — 7) Begrüßungsreden. — 8) Thesen und Vortrag über Gemeinderecht und Kirchensteuer vom bad. Oberstaatsanwalt, Landtags-Abgeordneter Fr. Kiefer (Mannheim). — Wir finden also außer höchst gediegenen Vorträgen über praktisch-kirchliche Fragen, die gegenwärtig fast überall discutirt werden, 2 herrliche Predigten, einen Ueberblick über den Standpunkt, den der Protestantenverein gegenwärtig in Deutschland einnimmt und namentlich ein klares Bild von den kirchlichen Verhältnissen in Hannover. — Man wird gewiß nicht ohne Befriedigung und ohne Nutzen diese schätzbare Schrift lesen.

L. [Sarganeck-Stiftung.] Der im Jahre 1875 hier verstorbene Hauptmann und Stadtrath a. D. Sarganeck vermachte letztwillig der Stadt Breslau eine Stiftung, die mit 20,000 Thlrn. fundirt, vom Magistrat verwaltet wird. Nach den Bestimmungen des Testators sollen die Zinsen des Capitals in erster Reihe für hilfsbedürftige Wittwen und unverheirathet gebliebene Töchter von Offizieren oder von königlichen und städtischen Beamten event. auch zur Unterstützung anderer verschämter Armen verwendet werden. Nachdem die Stiftung die Allerhöchste Genehmigung erhalten und die Nachlaßregulirung beendet ist, wird die Stiftung jetzt ins Leben treten und der Magistrat hat beschlossen, zunächst sieben Portionen à 50 Thlr. jährlich zu den in der Stiftungsurkunde bestimmten Zwecken zu Verwendung gelangen zu lassen.

+ [Kunstnotiz.] Bekanntlich hat die Lutherstadt Wittenberg Seine Excellenz den Staatsminister Dr. Rudolf Falk zum Ehrenbürger ernannt. Seitens der städtischen Behörden Wittenbergs ist unser Mitbürger, der Inhaber des artistischen Instituts Herr M. Spiegel mit der Anfertigung des betreffenden Diploms betraut worden, und hat derselbe diesem Auftrage in wahrhaft künstlerischer Weise entsprochen. Das Diplom enthält nächst des unten folgenden Textes vier Aquarellen, darstellend die Lutherstube, das Lutherhaus, die Schloßkirche und den Marktplatz in Wittenberg. Diese sowohl als auch die Schrift sind höchst mustergiltig ausgeführt worden. Die echt sammetene ponceaufarbige Decke ist mit einem aus dem Atelier der Herren Hoflieferanten Gebrüder Sommé hier reich und elegant gearbeiteten Silberbeschlag, in der Mitte das Stadtwappen Wittenbergs, ausgestattet. Auch die Buchbinderarbeit legt ein rühmliches Zeugniß unserer heimischen Industrie ab, welche von dem strebsamen Buchbindermstr. A. Siebe höchst sauber gefertigt wurde. Die Textworte auf dem erwähnten Diplom lauten folgendermaßen:

„Ein' feste Burg ist unser Gott!

Wir, Magistrat und Stadtverordnete der Stadt Wittenberg, haben nach dem Beschlusse vom 14. Januar 1876 Se. Excellenz den Königlichen Staatsminister Herrn Dr. Rudolf Falk in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um das gesammte Vaterland, insbesondere um die evangelische Kirche, deren Stifter dereinst Bürger Wittenbergs waren, bei Gelegenheit seiner silbernen Hochzeitsfeier am 1. Februar 1876 zum Ehrenbürger ernannt und zu Urkund dessen dies Diplom ausgefertigt.

Wittenberg, den 1. September 1876.

Der Magistrat. Die Stadtverordneten."

Das betreffende Kunstwerk wird noch einige Tage im Atelier des Herrn M. Spiegel, Ring Nr. 46, zur Ansicht ausliegen.

=β= [Bürger-Jubiläen.] Heute feierte der frühere Drechslermeister Wilhelm Gerhardt, jetzt Inquilin der Bürger-Versorgungs-Anstalt, sein fünfzigjähriges Bürger-Jubiläum. Der Jubilar, am 11. Februar 1801 zu Breslau geboren, hat am 25. Oct. 1826 das Bürgerrecht erworben und ist trotz seines vorgerückten Alters heute noch in der Ruffer'schen Fabrik thätig. Schon am 2. Oct. d. J. hatte Gerhardt mit seiner Frau die goldene Hochzeit gefeiert, bei welcher Diakonus Schultz in der Kapelle der oben gedachten Anstalt das alte Brautpaar einsegnete. Seitens der Vorsteher der Anstalt, Brauereibesitzer Rösler und Schmiedemeister Vogt, wurde ihm ein Geschenk überreicht; Seitens der Stadtverordneten überbrachten die Herren Haase und Peuker ihr Glückwünsche. — Vor einigen Tagen beging der Schuhmachermeister Carl Gottlieb Winkler sein 50jähriges Bürger-Jubiläum. Auch Winkler betreibt trotz seines hohen Alters — er ist am 4. Jan. 1801 geboren — noch sein Handwerk. — Der Jubilar wurde von dem Gesangverein „Liederhain" mit einer Ancre-Uhr beschenkt.

—d. [Bezirksverein der Rechte-Oder-Ufer-Seite.] In der gestrigen, ziemlich zahlreich besuchten und vom Expeditions-Vorsteher Meltzer geleiteten Versammlung gab zunächst Maurermeister Urban ein Referat über das neue Meldeamt. Referent hob u. A. hervor, daß diese neue Institution wesentlich zur Stärkung des Stadtsäckels beitragen werde, denn eine Menge von Existenzen, die sich bis jetzt der Steuer zu entziehen gewußt haben, werden nach Einführung des Meldeamtes nicht mehr steuerfrei bleiben. Auch in Criminalfällen werde das Meldeamt wesentlich Dienste leisten. Es entspann sich eine längere Debatte, in welcher die Vortheile und Nachtheile der neuen Institution gegen einander abgewogen wurden. Man einigte sich dahin, daß das Meldeamt als eine im Allgemeinen wohlthätige Einrichtung zu begrüßen sei. — Den zweiten Punkt der Tagesordnung bildete eine Besprechung der bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen. Im Vereinsbezirk und zwar im 34. Wahlbezirk ist das Mandat des Stadtverordneten Redacteur Dr. Weis abgelaufen. Derselbe giebt ein eingehendes lichtvolles Bild über seine 24jährige Thätigkeit als Stadtverordneter. Alle ferneren Redner sprachen sich in der anerkennendsten Weise über die Thätigkeit des Stadtverordneten Dr. Weis aus, so daß die Versammlung auf Antrag des Vorsitzenden beschloß, Herrn Dr. Weis wiederum als Candidaten für die Stadtverordneten-Versammlung aufzustellen. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß der Verein in eine Agitation für die Stadtverordnetenwahlen eintreten solle. — Wegen vorgerückter Zeit wurden die übrigen Punkte der Tagesordnung für die nächste Versammlung vertagt.

L. [Geschenk.] Dem Museum schlesischer Alterthümer ist von dem Grafen Alexander Przedziecki ein außerordentlich werthvolles und interessantes Geschenk zugegangen, ein mehrbändiges, aufs reichste ausgestattetes und mit kostbaren Abbildungen illustrirtes und von dem Geschenkgeber, dem Grafen Przedziecki, verfaßtes und auf eigene Kosten publicirtes Werk: „Monuments du Moyen-Age et de la Renaissance dans l'ancienne Pologne."

\# [Ein alter Begräbnißplatz.] Auf dem Grundstücke Nr. 25 der Hummerei, dem Kaufmann Sturm gehörend, wird zur Zeit ein Neubau aufgeführt, welcher sehr beträchtliche Grundausschachtung erfordert. — Bei dieser Gelegenheit tritt eine Menge Särge zu Tage, die zu sechs bis acht Stück derart übereinander geschichtet sind, daß immer das Kopfende des einen auf dem Fußende des anderen Sarges steht. — Die Zwischenräume sind mit Boden ausgefüllt und ist das Holzwerk der Särge durch das lange Lagern in der Erde zwar schwarz geworden, sonst aber noch gut erhalten. — Die Todten sind männlichen und weiblichen Geschlechts gewesen und sind an letzteren häufig noch die über einen halben Meter langen Haare vorhanden, deren Farbe, blond und schwarz, den Beweis liefert, daß die ehemaligen Inhaberinnen noch im jugendlichen Alter verstorben sein müssen. An der betreffenden Stelle scheint mithin ein Begräbnißplatz gewesen zu sein, der zur Zeit einer Epidemie benutzt worden ist. Bisher sind schon gegen 100 Särge zu Tage gefördert und mehrere Wagen voll Menschenknochen abgefahren worden.

Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Donnerstag, den 26. October wird der k. Baurath, Herr Lüdecke, über die diesjährige Münchener Kunst- und Kunstgewerbe-Ausstellung referiren.

—r. [Paul Hoffmanns Vorstellungen.] Vor einem zahlreichen und dankbaren Publkum begann Dinstag Abend Herr Paul Hoffmann mit der Wiederholung der Irrfahrten des Odysseus. In drei Abtheilungen werden die bekannten Erlebnisse des Odysseus genau nach der Beschreibung in den betreffenden Büchern der Odyssee dargestellt. Die einzelnen Bilder passen genau zu der betreffenden Situation und sind hauptsächlich in landschaftlicher Beziehung möglichst wahrheitsgetreu. Besonders gut sind die größeren Volksscenen und Versammlungen, wie z. B. Odysseus bei König Alkinoos, dargestellt. Was die Physiognomien der einzelnen Personen anbetrifft, so ließe sich darüber streiten; jedenfalls ist eine der gelungensten die des Bettlers Iros. Im Allgemeinen entsprach auch die Vorstellung der Irrfahrten des Odysseus den Erwartungen und Anforderungen, welche man, nach den bereits gewohnten trefflichen Leistungen des Herrn Paul Hoffmann, an ihn zu stellen berechtigt scheint. Den Schluß der Vorstellung, welche ebenso Kennern, als Nichtkennern des Homers zu empfehlen ist, bildeten, wie gewöhnlich, photographische, landschaftliche und architekonische Tableaux, die sich durch ihre exacte, saubere Ausführung auszeichen. Reichlicher Beifall und Hervorruf lohnte nach Beendigung jeder Abtheilung die Bemühungen des Herrn Hoffmann.

G. S. [Victoria-Theater im Simmenauer Garten.] So wie die ausgezeichneten Kunst-Productionen der „The Maylton's" mit Recht eine gute Aufnahme von Seiten des Publikums finden, wiederholt sich die Anerkennung des Beifalls auch bei den Leistungen der Gesellschaft „Martini", welche ihre equilibristische Kunstfertigkeit mit Eleganz und Sicherheit ausführen, die bei den Ikarischen Spielen sich volle Geltung verschafft und viel zum gelungenen Ensemble der ganzen vortrefflich geleiteten Vorstellung beitragen.

H. [Vergnügungsfahrt nach Dyhernfurth.] Sonntag, den 29sten d. M. findet wiederum eine Fahrt nach Dyhernfurth mit dem Dampfer „Breslau" statt. Während der Fahrt wird die Kapelle des Füsilier-Bats., 11. Infant.-Regiments, concertiren. Die Abfahrt ist auf 8½ Uhr Vormittags festgesetzt. Um den Mitfahrenden eine freie Bewegung auf dem Schiffe zu gewähren, werden nur 300 Billets ausgegeben. Bei günstiger Witterung dürfte eine starke Betheiligung stattfinden, umsomehr da es für dieses Jahr die letzte Fahrt nach angegebenem Orte ist.

+ [Vermißte.] Der auf der Brandenburgerstraße Nr. 8 wohnhafte Schiffer Gottfried Klammant aus Radwitz, Kreis Ohlau, hat sich am vorigen Sonnabend heimlich aus seiner Behausung entfernt, ohne bis heute zurückgekehrt zu sein. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt hier ein Selbstmord vor, da der an Schwermuth Leidende vorher zu mehreren Personen geäußert hat, daß er sich das Leben nehmen wolle. — Der Schweitzerstraße Nr. 3 wohnhafte 30 Jahre alte Tapeziergehilfe Paul Thiel hat sich seit dem 15. dieses Monats von Hause entfernt, und befürchten seine Angehörigen, daß ihm irgend ein Unglück zugestoßen sein dürfte.

+ [Polizeiliches.] Einem Restaurateur in Pirscham sind in verflossener Nacht aus verschlossenem Stalle mittelst gewaltsamen Einbruchs 8 Stück Gänse gestohlen worden. — Ein Fleischergeselle von der Nicolaistraße Nr. 60 wurde von seinem Meister beauftragt, 36 Pfund Schweinefleisch im Gesammtwerthe von 32 Mark an verschiedene Kunden abzutragen. Der unredliche Geselle ist nicht mehr zu seinem Principal zurückgekehrt und hat sowohl das empfangene Geld als auch die ihm übergebene Fleischermulde unterschlagen. Nachträglich ist ermittelt worden, daß der Erwähnte sich schon mehrfache Betrügereien hat zu Schulden kommen lassen. Auf den Genannten, der sich hierorts vagabondirend umhertreibt, wird stark gefahndet.

+ [Die gerichtliche Obduction] des in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag auf der Chaussee zwischen Rosenthal und Lilienthal aufgefundenen Leichnams des Arbeiter Gottlieb Rein hat ergeben, daß derselbe in Folge eines aus Trunksucht entstandenen Schlaganfalls verschieden ist. Die Verletzungen im Gesicht sind dadurch entstanden, daß in der finsteren und stürmischen Nacht mehrere des Weges daher kommende Fuhrmannswagen über den auf der Straße liegenden Leichnam hinweggefahren sind, und daß das zwischen den Rädern unten am Wagen hängende sogenannte Vorraths-Schiffchen den Körper und das Gesicht desselben gestreift und verwundet hat. Nach den genau angestellten Recherchen ist der Rein ein Wüstling und Trinker gewesen, der schon wiederholt am Delirium gelitten, und aus dieser Ursache aus der Oelfabrik auf der Salzstraße entlassen wurde. Seit 3 Wochen wieder auf der Alexanderstraße in der dortigen Oelfabrik beschäftigt, hat er sich am Sonnabend Abend total betrunken und ist Abends um 10 Uhr auf dem Heimwege nach Weide begriffen, vom Schlage getroffen worden. Um die genannte Zeit haben ihn schon Vorübergehende dort liegen gesehen. Erst früh um 3 Uhr wurde der Todte von einigen Leuten, die nach Moos gingen, vom Fahrwege nach dem Chausseegraben getragen und dort niedergelegt. Das ärztliche Gutachten hat die Todesursache in vollständiger Uebereinstimmung mit den obigen Thatsachen außer allen Zweifel gestellt.

X. **Neumarkt**, 24. Oct. [Tageschronik.] Am Sonnabend hatte die neubegründete Liedertafel ihr Concert im Baum'schen Saale. — Die Abonnement-Concerte, deren Zustandekommen sehr zweifelhaft war, werden, Dank den Bemühungen des Hoteliers Baum, noch stattfinden. — Heute waren nicht mehr und nicht weniger denn 144 Wagen voll Weißkraut auf hiesigem Wochenmarkte. Das ist hier noch gar nicht dagewesen, der Ober-Ring stand Wagen an Wagen, wie gesagt, es gab davon heute hier so viel, daß die Polizei sich keinen Rath wußte, Platz für die Krautwagen zu schaffen. — Der Verein für Obstbaumzucht und Gartenbau hielt am 14. d. Mts. seine Herbstsitzung in Baums Hotel. Der Vorsitzende hatte viele Obstsorten zur Stelle gebracht, welche mit Hilfe des Lukas'schen Handbuches und der demselben beigelegten bunten Tafeln bestimmt wurden. Es waren diejenigen Sorten, welchen unser Klima besser zusagt, als die Muskat-Reinette, Oberdirks-Taubenapfel, frühe Rosen-Calville, grauer Matapfel, rothe Reinette, Borsdorfer, Präsident, gelber Ballofleu oder Matzger-Caville; von Birnen: Napoleons-Butter-Birne, Bendist's Butterbirne, Winter-Apothekerbirne, Neilet's Butterbirne, großer Katzenkopf. Außerdem hielt Lehrer Töpler aus Nieder-Mois einen Vortrag über Cultur der Johannisbeersträucher.

---

s. **Waldenburg**, 24. Octbr. [Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse. — Veteranen- und Krieger-Verein. — Selbstmord.] Mit Ablauf dieses Jahres erreicht die auf sechs Jahre normirt gewesene Wahlperiode der Kreisvorstandsmitglieder für die evangelische und katholische Elementarlehrer-Wittwen- und Waisenkasse ihre Endschaft, infolge dessen seitens der Königlichen Regierung die Vornahme von Neuwahlen auf Grund der resp. Wahlreglements angeordnet worden ist. Die Wahl der drei Vorstandsmitglieder aus dem Lehrerstande des hiesigen Kreises findet sowohl für die evangelischen, als auch für die katholischen Lehrer den 4. No-

vember im Saale des Gasthofes „zum Schwert“ hierselbst unter Vorsitz des Königlichen Landraths Dr. Bitter statt. Die zu wählenden Vertreter im Kreisvorstande haben zugleich als Wahlmänner für die Wahl der drei Kassen-Curatoren und dreier Stellvertreter zu fungiren. — Den 1. Juli k. J. begeht der Veteranen- und Kriegerverein des hiesigen Kirchspiels, welcher aus den Vereins-Compagnien zu Waldenburg, Dittersbach, Hermsdorf, Weisstein und Altwasser besteht, die Feier seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens, mit welcher gleichzeitig das Verbandsfest der Kriegervereine am mittelschlesischen Gebirge verbunden sein wird. Da der genannte Verein an gedachtem Tage auch das Fest der Fahnenweihe feiert, so trifft derselbe jetzt schon Vorbereitungen, welche geeignet sind, um diese dreifache Feier so würdig als möglich zu begehen. — Aus Wüstegiersdorf wird der „Waldenburger Zeitung“ gemeldet, daß sich in Lomnitz ein Bleicharbeiter, welcher einem andern eine Taschenuhr gestohlen und dieselbe verkauft hatte, aus Furcht vor der Strafe auf der Bodenkammer erhing.

§ **Striegau**, 25. October. [Vereinsleben. — Wissenschaftlicher Verein. — Kreisvorstandswahlen.] Mit Beginn des Wintersemesters sind die hier bestehenden zahlreichen Vereine auf's Neue in erhöhte Thätigkeit getreten. Unter denjenigen Vereinen, welche die Förderung allgemeiner Bildung zum Zwecke haben, nimmt der „wissenschaftliche Verein“ eine hervorragende Stelle ein. Derselbe hielt am vorigen Montag seine erste Hauptversammlung ab. Hierbei wurde von Seiten des bisherigen Schriftführers, Controleur Merlak, der Bericht über das nun verflossene 6. Vereinsjahr erstattet und von der Versammlung der Vorstand neu gewählt. Die Zahl der Mitglieder stieg von 74 auf 86; außerdem zählt der Verein drei Ehrenmitglieder. Es fanden 18 ordentliche Sitzungen statt, in denen 12 Vorträge gehalten und 4 Referate aus den Vereinsschriften erstattet wurden. Außerdem wurden 6 öffentliche Vorträge gehalten, ein poetischer Abend veranstaltet und der 100jährige Geburtstag der Königin Luise von Preußen gefeiert. An den öffentlichen Vorträgen betheiligten sich in dankenswerther Weise die Herren Professor Dr. Ferdinand Cohn, Geheimer Medicinalrath Professor Dr. Biermer und Professor Dr. Brentano. sämmtlich aus Breslau. Den Vorträgen derselben lagen folgende Themata zu Grunde; 1) „Ueber fleischfressende Pflanzen“; 2) über die „Verhütung ansteckender Krankheiten“; 3) über „die Entwickelung der Arbeiterfrage in England“. Ferner sprachen: Rector Dr. Rößler 4) „über Schiller's Balladen“; Kreisrichter Haber 5) über „das Recht als Gegenstand des Kampfes“ und Realschullehrer Dr. Kroll 6) „über den Kreislauf des Stoffes in der organischen Natur“. Der Verein hielt mit Ausschluß der Sommermonate fast allwöchentlich eine Versammlung ab, zu welcher auch Nichtmitglieder als Gäste Zutritt hatten. Die Bibliothek hat sich in erfreulicher Weise vermehrt. In den Vorstand wurden wieder- resp. neugewählt die Herren Rector Dr. Rößler als Vorsitzender, Kreisgerichts-Director Mantell als stellvertretender Vorsitzender, Cantor Filla als Schriftführer, Kreisrichter Haber zu dessen Stellvertreter, Kaufmann Krause zum Kassirer und Realschullehrer Dr. Kroll zum Bibliothekar. Die regelmäßigen Sitzungen finden auch im neuen Vereinsjahre jeden Montag im „Deutschen Hause“ statt. — Mit Ablauf dieses Jahres treten die auf 6 Jahre aus dem Lehrerstande gewählten Kreisvorstandsmitglieder der schles. Lehrer-Wittwen- und -Waisenkassen beider Confessionen außer Function. Behufs Neuwahl derselben ist seitens des Königl. Landrathsamts Termin auf den 28. d. M. anberaumt, zu welchem sämmtliche Lehrer im Kreise amtliche Vorladung in Richter's Hotel hierselbst erhalten haben.

△ **Schweidnitz**, 24. Octbr. [Zu den Abgeordnetenwahlen. — Kreistagswahlen. — Landwirthschaftliche Winterschule. — Gasanstalt.] Es ist nicht möglich heut schon mit Bestimmtheit den Ausgang der Wahlen, welche den 27. d. Mts. hierorts vollzogen werden sollen, vorherzusagen. In den Städten sind mit wenigen Ausnahmen, wie bereits gemeldet worden, Liberale zu Wahlmännern gewählt worden: doch überwiegen an Zahl die Wahlmänner vom Lande die in den Städten. Nach dem Resultat, welches die Nachwahlen, die am 8. April d. J. für das Abgeordnetenhaus im hiesigen Wahlkreise vollzogen worden, ergeben haben, ist für die liberale Partei ein günstiges Prognostikon zu stellen; doch ist nicht zu unterschätzen der Einfluß, welchen die Agrarier in jüngster Zeit geltend gemacht haben. Jedenfalls wird die Majorität der einen oder andern Partei, welche in der Wahlschlacht den Sieg davon trägt, keine sehr erhebliche sein. Auch scheint, was Referent schon früher andeutete, der Fall nicht ausgeschlossen, daß eine Anzahl Wähler vom Lande in dem ersten Wahlkampfe dem Candidaten der liberalen Partei, in dem zweiten dem einen Candidaten der Gegner von freiconservativer Richtung die Stimme geben werden. Ein Schwanken in der Abgabe der Stimmen zwischen Candidaten der einen oder anderen Parteirichtung ist selbst in einem und dem andern der Stadtbezirke bei den Urwahlen bemerkt worden. — Nächsten Sonnabend werden sich der Magistrat und die Stadtverordneten in einer besonderen Sitzung mit den Ergänzungswahlen für den Kreistag beschäftigen. Von den 7 bisherigen Deputirten sind 4 ausgeloost worden. Außerdem scheidet noch einer freiwillig aus und statt 7 wird die Stadt Schweidnitz künftig 8 Deputirte zum Kreistage entsenden. Es werden mithin diesmal 6 Deputirte gewählt werden müssen. Wahrscheinlich wird der größere Theil davon, die bereits amtirt haben, wieder gewählt werden. — Die landwirthschaftliche Winterschule wird am 1. November eröffnet werden. Es haben sich zu diesem ersten Cursus 42 Schüler und Hospitanten gemeldet. — Nachdem der Erweiterungsbau der Gasanstalt vollendet ist, wird derselbe heut und morgen in den älteren Bau eingefügt. Es muß daher in diesen zwei Tagen das Gas sämmtlichen Consumenten entzogen werden. Es herrscht daher an den Abenden eine dichte Finsterniß in den Straßen.

8 **Militsch**, 25. Oct. [Zur Abgeordnetenwahl.] Noch niemals hat in unserem Wahlkreise eine so lebhafte Agitation der Parteien stattgefunden, wie diesmal. Es sind nicht weniger als 8 Candidaten aufgestellt worden, von denen jedoch nur 4 in den Vordergrund treten, und zwar Graf zu Eulenburg, Staatsanwalt v. Uechtritz, Kreis-Schulen-Inspector Dr. Vogt und Landrath a. D. v. Mitschke-Collande. Die Wahl des Ersteren ist als gesichert anzunehmen; der eigentliche Wahlkampf aber wird zwischen v. Uechtritz und Dr. Vogt schweben, denn nach eingegangenen Berichten beabsichtigt die ultramontane Partei für den Fall, daß die Durchbringung ihres Candidaten v. Mitschke-Collande auf Schwierigkeiten stößt (was sicher zu erwarten ist), ihre Stimmen für Dr. Vogt abzugeben. Letzterer hat in einer am 24. Abends anberaumten Versammlung den Wahlmännern sein Programm dargelegt, Staatsanwalt v. Uechtritz an demselben Tage Vormittags.

P. **Rosenberg OS.**, 24. Oct. [Zur Tageschronik.] Während die Urwahlen unseres Stadtbezirks, wie bereits gemeldet, reichlich zwei Drittel ultramontaner Wahlmänner ergaben, nämlich die 3. Klassen ausschließlich, die 2. zum großen Theil — ist der Ausfall der Wahlen im Landkreise noch ungünstiger gerathen. Die gestern in Creuzburg von den vereinigten Wahl-Comite's anberaumt gewesene Versammlung der Wahlmänner dürfte das bereits in der Urwähler-Versammlung dort in Aussicht genommene Compromiß-Ergebniß der Wahl sowohl eines ultramontanen, als auch eines liberalen Abgeordneten liefern. — Da die Einbrüche im Orte und in der Umgegend fortdauern, so hat der Landrath mittelst Kreisblatt-Verfügung die Einführung eines regelmäßigen Patrouillendienstes angeordnet. — Gestern brannte in Kaminitz, hiesigen Kreises, die Häusler Pach'sche Stelle ab. Während die Eltern im Walde bezw. auf dem Felde beschäftigt waren, blieben die zwei 9- bis 12jährigen Kinder zu Hause und sind — leider mit verbrannt.

⊙ **Nicolai OS.**, 24. Octbr. [Wahlen.] Bei der am 20. d. stattgehabten Urwahl wurden hier 13 Liberale und 9 Ultramontane gewählt. Die Betheiligung war diesmal beiderseits weit geringer, als vor 3 Jahren. In der 3. Abtheilung eines Bezirks siegten die Ultramontanen nur mit einer Stimme. Die Landgemeinden in der Umgegend von Nicolai haben diesmal weit besser gewählt; wir haben einen Gewinn von über 30 Stimmen zu registriren. Haben die anderen Bezirke unseres Wahlkreises in demselben Verhältnisse gewählt, so ist es nicht unwahrscheinlich, daß wir die reichsfreundlichen Candidaten Zweigel-Rybnik, Neukirchner-Nicolai und Pinder-Gollassowitz durchbringen.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Der „Niederschl. Anz.“ schreibt: Die vielbesprochene Meineidsuntersuchungs-Angelegenheit gegen den Herrn Bankier S. P. hierselbst, kam Montag vor dem hiesigen Schwurgericht zur Verhandlung und endete mit vollständiger Freisprechung des Angeklagten. Das sehr zahlreich anwesende Publikum gewann aus der Verhandlung die Ueberzeugung, daß es sich lediglich um eine Intrigue gegen den Angeklagten handelte und begrüßte das freisprechende Verdict der Geschworenen mit Beifall. Der Gerichtshof und der Staatsanwalt schienen die Ueberzeugung des Publikums zu theilen.

† Neisse. Das Sonntagblatt meldet, daß die Herren Oberlehrer Gottschlich, Stiftsrath Horn und Canonicus Neumann das Gesetz über die bischöfliche Vermögens-Verwaltung durch Vollziehung eines Reverses anerkannt haben und daher erstere Beide wieder in die Oberhospital-Commision eingesetzt worden sind, Letzterer dagegen hat in Folge seines hohen Alters resignirt und ist an dessen Stelle Herr Bürgermeister Winkler zum Vorsitzenden ernannt worden.

Königshütte. Die hiesige Zeitung meldet: Am Sonntag begab sich eine Frau mit ihrem Kinde in der Piecha'schen Besitzung auf der Kirchstraße in den im Haushofe stehenden Holzschuppen, um irgend etwas dort zu holen. Auf der Rückkehr gähnte plötzlich ihr ein überhaustiefes rundes Loch im Erdboden entgegen, welches sich während des 5 Minuten langen Aufenthalts in dem Schuppen gebildet hatte, und zwar auf einer nicht abgegrenzten Stelle. Ein nur wenige Augenblicke währendes Verweilen auf diesem gefährlichen Punkt hätte unfehlbar den Tod von Mutter und Kind herbeigeführt. Die Form dieser Senkung läßt auf einen alten längst vergessenen abgebauten Schacht schließen, da einige Schritte davon zur Verhütung von Unglücksfällen die Barrieren und die bekannten Warnungstafeln mit den Entsetzen erregenden grinsenden Todtenköpfen angebracht sind.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 25. Octbr. [Schwurgericht. — Wissentlicher Meineid und Verleitung zum Meineide, sowie Urkundenfälschung.] Die gestrige Sitzung des Schwurgerichts währte 8 Stunden. Angeklagt waren die verehelichte S. und deren Ehemann Franz S. Die Anklage enthielt zwei Abtheilungen und zwar wird zunächst die Ehefrau des wissentlichen Meineids, ihr Mann dagegen der Anstiftung zum wissentlichen Meineide, Letzterer außerdem noch der Urkundenfälschung beschuldigt. Die Frau, in zweiter Ehe an den Angeklagten verheirathet, ist bisher unbestraft, gegen Franz S. erkannte das Kreis-Gericht zu Schweidnitz am 23. Februar 1871 „wegen wissentlich falscher Anschuldigung“ auf 6 Wochen Gefängniß, das Appellations-Gericht hat dies Urtheil bestätigt. Diese Strafe verbüßte S. vom 26. März bis 14. April 1872 und den Rest im Mai desselben Jahres. Schon vor dem Strafantritt schwebte gegen seine Ehefrau eine Klage wegen 4 Thlr. 12 Sgr., welche Forderung noch von ihrem verstorbenen Ehemanne herrührte. Die verfügte Execution in das Mobiliar-Vermögen der Frau war fruchtlos ausgefallen, es wurde demgemäß beantragt, und verfügt, daß der Verklagten der Manifestationseid abzunehmen sei. Am 23. März 1872 erhielt sie die betreffende Vorladung für den 11. April. Sie überreichte im Termin ein Inventarium und leistete auf Grund desselben den Manifestationseid in folgender Form: „Ich Ernestine Sch. schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden einen wahren und leiblichen Eid, daß ich alles zu meinem Vermögen gehörige richtig und gewissenhaft angegeben, auch nichts davon verschwiegen oder gefährlicher Weise abhanden gebracht oder durch Andere habe bei Seite bringen lassen.“ — Damit war die Sache anscheinend erledigt.

Am 1. Septbr. 1875 wurde Franz S. in Untersuchungshaft genommen, wahrscheinlich wegen der nachfolgenden Urkundenfälschung oder wegen anderer, später als unbegründet gefundener Verdachtsmomente. Die Verhandlung vor den Geschworenen ergab, daß S., der ein Verwandter des Pastor Reiche in Döberle gewesen sein soll, Seitens der hiesigen Criminal-Polizei mit dem an Reiche verübten Morde in Zusammenhang gebracht und dieserhalb mehrfach durch Herrn Polizeirath Priemer vernommen wurde. In Folge dieses Verdachtes fand auf Anordnung der Polizeibehörde im Septbr. 1875 eine Haussuchung in der Wohnung des S. statt und hatte Herr Polizei-Commissarius Dittrich hierbei unter S.'s Papieren 4 Zettel resp. Briefe gefunden, welche derselbe anscheinend im März und April 1872 im Gefängniß geschrieben und ohne Wissen der Gefängniß-Direction seiner Frau zugestellt haben mußte. Auf eine Stelle aus einem jener Schreiben gründet sich die Anklage des Meineides und der Verleitung zu demselben. S. schreibt unterm 9. April 1872: „Ueber den Manifestationseid hatte ich Dir Alles im Vogt'schen Zettel Belehrung gegeben. Was ungefähr die Oelser Leute von Deinen Kleidungsstücken wissen, verkaufe vor Deinem Eide bei Vogel auf 2 Monate z. B. das seidene Kleid, Trauring 2c., damit Du mit reinem Gewissen eiden kannst, wir kaufen uns die Sachen im Mai zurück und somit ist gegen Dich eine Denunciation unzulässig, da wir den Verkauf vor dem Eide nachweisen können durch die Vogel'schen Bücher. Du giebst in der Liste nur 3 Kleider zu niedrigen Preisen an, zu 1 Thlr. 20 Sgr. und 1 Thlr. 15 Sgr. u. s. w.“ — Das vorerwähnte Inventarium hat unter Juwelen und Kleinodien „Nichts“ und unter Kleidungsstücken „3 Kleider — schwarzweiß, grau und Halbseide — à 1 Thlr. 5 Sgr. und 1 Thlr.“ enthalten. Die verehelichte S. hat in ihrer verantwortlichen Vernehmung vom 7. December 1875 auch zugestanden, „noch ehe sie die Vorladung zum Termine am 11. April 1872 erhalten, ihr seidenes Brautkleid für 5 Thlr. und ihren Trauring für 2 Thlr. an das Pfandleih-Institut von Vogel verpfändet und später, nach Ableistung des Eides wieder eingelöst zu haben.“ Während die Anklage aus dem Uebereinstimmen dieser verpfändeten Stücke mit den Empfehlungen in erwähntem Briefe darauf schließt, die Ehefrau habe den Anweisungen ihres Ehemannes Folge geleistet, also auf dessen Anstiftung wissentlich einen Meineid geleistet, leugnete die Frau vor den Geschworenen, jenen Brief vor dem Termine erhalten zu haben. Franz S. erklärt, jene Briefe allerdings im Gefängniß geschrieben zu haben, er sei jedoch außer Stande gewesen, die gedachten Mittheilungen unbemerkt vor der Gefängniß-Direction an seine Ehefrau zu senden und habe selbige nach seiner Entlassung aus dem Gefängniß — also am 16. April — der Frau nur gezeigt, um ihr zu beweisen, daß er im Gefängniß mit großer Theilnahme an sie gedacht. Alsdann legte er die Papiere in seinen Schreibtisch, wo sie 3½ Jahr später der Polizei-Commissarius fand. In seiner sehr ausführlich gehaltenen Vertheidigung flocht Angeklagter mit großer Geschicklichkeit auch anscheinend geringfügige Nebenumstände ein, so z. B. hatte sich unter jenen gefundenen Zetteln einer an einen Freund befunden, da derselbe noch in S's. Secretair gelegen, beweise eben, daß die damalige Absendung nicht möglich gewesen. Durch das Zeugniß des Pfandleihers Braun und der Tochter beider Angeklagten wird erwiesen, daß Verpfändungen keinesfalls vom 9. bis 11. April 1872 stattgefunden haben. Herr Staatsanwalt Warmbrunn stellt, wie wir schon jetzt bemerken wollen, den Herren Geschworenen das Schuldig bezüglich dieser Anklage anheim, während die Vertheidiger, Herren Rechtsanwälte Petiskus und Löwe das Nichtschuldig beantragen, da durch nichts erwiesen sei, daß jener Brief vor dem 11. April in die Hände der Frau gelangte, die Letztere aber schon früher auf „Rückkauf“ verkaufte Sachen nicht mehr als ihr Eigenthum angesehen hat, also die Requisite des wissentlichen Meineids fehlt.

Der Inhalt der zweiten Anklage wegen Urkundenfälschung ist kurz folgender: Im Jahre 1874 hatte der Commissionär und Heildiener Gustav Flieger hierselbst von dem Angeklagten, der damals Kanzlei-Diätar beim hiesigen Stadtgericht war, eine Hypothek über 3000 Thaler, haftend auf dem Grundstück des Schwiegervaters des S., des Freistellen-Besitzers P. zu L., Kreis Oels, erworben. Im August 1875 offerirte S. dem Flieger abermals eine Hypothek auf dieselbe Besitzung in Höhe von 1000 Thlr. und wünschte hierfür einige Hundert Thaler geliehen zu erhalten. Flieger übergab die Sache dem Commissionär August Kügler, dieser erklärte sich zur Herbeischaffung des Geldes bereit, jedoch müsse, um den Werth der Hypothek zu prüfen, eine Grundsteuermutterrolle beschafft werden. S. holte den gewünschten Auszug aus dem Hypothekenbuch am 13. August aus Oels. Die Behauptungen des Angeklagten weichen von denen der Zeugen Flieger und Kügler betreffs der hier erfolgten Uebergabe der Mutterrolle bedeutend ab, festgestellt ist nur, daß Kügler den Schneider Ernst unter Vorzeigung der Papiere um das nöthige Geld ersuchte, dieser dagegen sofort zu dem Brennereibesitzer Adolph Wolff ging, um von Letzterem das Darlehn zu erhalten. Wolff zeigte die Papiere einem Freunde, dem Kaufmann Bruck und dieser sah sofort, daß verschiedene Zahlen in der Mutterrolle gefälscht waren und somit der Werth des Grundstücks eine wesentliche Erhöhung erfahren hatte.

Um nur eins anzuführen, lautete der Grundsteuer-Reinertrag im beigelegten Hypotheken-Instrument auf $14^{38}/_{100}$ Thlr., in der Mutterrolle dagegen auf $34^{38}/_{100}$ Thlr. — Durch verschiedene Manöver haben sich schließlich Flieger und Kügler — nachdem sie S. wiederholt die Verschaffung des Geldes in Aussicht gestellt — unter Zeugen in Besitz des gefälschten Documents gesetzt und zwar soll Letzteres geschehen sein, um Seitens des Flieger einen Druck auf den Angeklagten auszuüben und so die von früher her in Händen habende Hypothek von 3000 Thlr. leichter zu realisiren. Die durch den gerichtlichen Sachverständigen Herrn Apotheker Dr. Pannes vorgenommene chemische Untersuchung des gefälschten Documents hat ergeben, daß die früheren Zahlen mit sogenanntem Eau de Javelle — einer Lösung von unterchlorigsaurem Natron — bestrichen und so bis auf einen schwachen gelblichen Schein verschwunden sind. Die Fälschung ist, da das Papier rosa war, also an den betreffenden Stellen die ursprüngliche Farbe verloren hat, sehr auffällig. Der Angeklagte bestritt hartnäckig, daß die Fälschung von ihm oder in seinem Auftrage vollzogen worden sei, suchte dagegen zu beweisen, daß eine der vermittelnden Personen der Fälscher sein müsse. Während Flieger, Kügler und eine dritte Zeugin, Frau Heck, beeideten, daß der Angeklagte sich ihnen gegenüber der Fälschung schuldig bekannt, stellte S. in dem Schneidermeister Erzibak und dessen erwachsener Tochter zwei Zeugen, welche eine Aeußerung des einen Vermittlers bekundeten, wonach dieser angegeben, er selbst habe die Zahl 14 in 34 geändert. Dieser Widerspruch konnte nicht gelöst werden, beide Parteien versicherten ihre bestimmt gemachten Angaben als richtig.

Der vom Angeklagten vorgeschlagene Schreibsachverständige, Kanzlei-Inspector Gansen, bekundete, daß die Fälschungen nicht von der Hand des Angeklagten herrühren könne, da derselbe eine sehr schlechte Handschrift hat, die Zahlen aber sehr geschickt angefertigt sind. Da der Angeklagte zugegeben, daß er, nachdem die Fälschung von ihm bemerkt worden, die Mutterrolle dennoch an F. und K. behufs Verschaffung von Geld gegeben, so stellte der Herr Staatsanwalt eine Zusatzfrage auf wissentlichen Gebrauch einer falschen Urkunde.

Die Geschworenen verkünden nach kurzer Berathung das Nichtschuldig gegen beide Angeklagte betreffs des Meineids und der Anstiftung zu demselben; in gleicher Weise lautet ihr Spruch hinsichtlich der Urkundenfälschung gegen S. Doch wird derselbe des „wissentlichen Gebrauchs einer gefälschten Urkunde“ für Schuldig erklärt, ihm jedoch mildernde Umstände zugestanden. Der Staatsanwalt beantragt 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust und stellt anheim, auf die Strafe 9 Monate Untersuchungshaft als verbüßt anzurechnen. Der Vertheidiger hält 9 Monate Gefängniß für genügend und beantragt die ganze Strafe durch die beinahe 14monatliche Untersuchungshaft für verbüßt zu erachten, auch nicht den Verlust der Ehrenrechte auszusprechen. Der Gerichtshof erkennt unter Freisprechung beider Angeklagten hinsichtlich der ersten Anklage, gegen Franz S. auf 1 Jahr Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust, erachtet 9 Monate der Strafe als verbüßt und verweigert die vom Angeklagten beantragte interimistische Entlassung.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 25. Oct. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte in sehr stiller Haltung; die Course stellten sich im Allgemeinen etwas niedriger als gestern. Das Geschäft war nur in Creditactien von einigem Belange. Dieselben schwankten zwischen 235,50 und 236, zu welch' letzterem Course sie schlossen. Lombarden und Franzosen fast ohne Umsatz. — Bahnen einen Bruchtheil niedriger, Laurahütte wenig verändert, ebenso Banken. Valuten ohne wesentliche Veränderung.

Breslau, 25. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 55—59 Mark, mittle 61—65 Mark, feine 66—70 Mark, hochfeine 71—75 Mark. — Kleesaat, weiße ohne Zufuhr, ordinäre 50—57 Mark, mittle 59—66 Mark, feine 74—78 Mark, hochfeine 76—82 Mark.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gek. 2000 Ctr., pr. October 162—1,50 Mark bezahlt u. Gd., October-November 157 Mark bezahlt u. Br., November-December 155,50 Mark bezahlt u. Br., December-Januar — —, Januar-Februar —, April-Mai 158,50 Mark bezahlt u. Gd., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 200 Mark Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 500 Ctr., per lauf. Monat 147 Mark Br., October-November 145,50 Mark bezahlt, 146 Mark Br., November-December 145 Mark Gd., April-Mai 148 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 315 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) ruhiger, gek. — Ctr., loco 71,50 Mark Br., pr. October 70,50 Mark Br., October-November 69,50 Mark Br., November-December 69,50 Mark Br., April-Mai 71 Mark Br.

Spiritus höher, gek. 10,000 Liter, loco pr. 100 Liter à 100% 49 Mark Br., 48 Mark Gd., pr. October 49,60—80 Mark bezahlt und Gd., October-November 49,60—80 Mark bezahlt und Gd., November-December 49,60—80 Mark bezahlt und Gd., December-Januar —, April-Mai 51,50—60 bezahlt.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 44,90 Mark Br., 43,98 Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

H. **Breslau**, 25. Octbr. [Breslauer Makler-Vereinsbank.] Zu der für heute anberaumten außerordentlichen General-Versammlung waren 2826 Stimmen in Vertretung von 565,200 Thlr. Actien-Capital angemeldet. Der Vorsitzende, Bankier Salo Sackur, brachte den Antrag des Aufsichtsraths auf Auflösung der Gesellschaft und deren Liquidation, sowie Beschlußfassung hierüber zur Verhandlung. Er begründete ihn mit dem Hinweise auf die seit längerer Zeit im Schoße der Verwaltung gepflogenen Verhandlungen in Bezug auf die resp. Auflösung, nachdem die neueste Zeit unzweifelhaft dargelegt, daß die Verhältnisse sich nicht nutzbringend für die Bank erwiesen. Nachdem die Directoren der Bank ihre Verträge gekündigt, ist es möglich, zur Liquidation zu schreiten. Die Versammlung erklärt sich einstimmig für die Liquidation und wählt die Directoren Jacob Neumann und Dambitsch, sowie den Vorsitzenden zu Liquidatoren. Von dem letzten Punkte der Tagesordnung konnte Abstand genommen werden, da die Liquidatoren erklärten, von jeder Entschädigung für die Liquidation Abstand zu nehmen. Hiermit ist die Tagesordnung erledigt. Der Vorsitzende macht noch Mittheilungen über die Lage der Bank. Trotz des ziemlich beträchtlichen Verlustes durch einen Speculanten in neuester Zeit, wird es möglich sein, den Actionären ihr Actien-Capital zum größten Theile zu erhalten; auch ist ein Besserungsschein jenes Speculanten zu Gunsten der Actionäre vorhanden.

Moskau, 20. Oct. [Prozeß Strousberg.] Strousberg fährt in seiner Rede weiter fort, wie folgt: Seine angebliche Creditlosigkeit sei eine Erfindung der Berliner Banquiers, die ihm feindlich waren, weil er in einer Zeit, als der Eisenbahnbau todt lag, für Millionen Bahnen baute und die Actien auf den Markt brachte, ohne die Banquiers zu benutzen. Die Ansichten hier stammen aus derselben Quelle. Er habe mit Landau Nichts zu schaffen.

Er behauptet, daß seine Verhältnisse nicht nach dem Maßstab beurtheilt werden könnten, den man hier anlege. Talg und Felle seien leicht zu begutachten; wenn man aber seine Angelegenheiten begreifen wolle, müsse man Aehnliches wie er geleistet haben, das könnten aber gewöhnliche Krämer, auch wenn Millionen umsetzend, nicht.

Er müsse sich bitter beklagen: durch falsche Vorspiegelungen hierher gelockt worden zu sein. Im fremden Lande, dessen Sprache er nicht kenne, habe man ihm das nicht gewährt, was ihm nach Menschlichkeit und Recht zukomme. Man dürfte doch nicht nur verurtheilen wollen, sondern müsse Recht sprechen. Er habe eine Schätzung der Werke in Zbirow bei seiner ersten Vernehmung dem Untersuchungsrichter eingereicht, um zu beweisen, daß die Deutsch-Böhmischen Prioritäten, die auf jene Werke basirt waren, einen Werth hatten. Er habe gebeten, diese Werke durch eine Enquete kennen zu lernen, sich bei Goldschmidt in Wien über die Taxation zu informiren; von alle dem sei Nichts geschehen, die Taxation aber sei in den Acten nicht vorhanden. Er erwähne dies, um zu zeigen, wie hart man gegen ihn verfahren habe. Es sei gar nicht anzunehmen, daß ein Mann von seiner Stellung, — nicht der heutigen als Angeklagter und ruinirt, — sondern der, die er eingenommen, sich auf Schwindel einlassen würde. Er habe nichts erstrebt, was unredlich genannt werden könne. Er könne beweisen, daß er Anfangs 1874 etwa 10 Millionen besessen. Er möge sich geirrt, seine Unternehmungen zu sehr ausgedehnt haben; aber er sei einfach ein Schuldner. Er war nicht hoffnungslos, wie man behaupte, sondern ein Mann, der Mittel und Renommée zu verlieren hatte. In Preußen sei das Concurswesen bekanntlich sehr streng, seine Bücher lägen Allen offen, sein Massenverwalter habe nicht einmal angedeutet, daß auch nur ein Jota in seine (Strousberg's) Tasche geflossen. Alle die Summen, die er hier erhalten, habe er in das Geschäft gesteckt. Er halte die Anklage für logisch und juridisch unhaltbar. Wenn man Jemandem Geld leihe, der als Schuldner dafür verantworten müsse, so könne man das doch nicht „Verschleuderung“ nennen. Würde man ihn unbehelligt gelassen haben, so hätte die Bank seine Sache in die Hand nehmen können und, wenn auch erst mit der Zeit, so wäre doch der letzte Heller bezahlt worden. Nur Wahnsinn konnte es dahin bringen, daß man es vorzog, die Königin aus dem Bienenstock zu nehmen. Die Sicherheiten, die er der Bank gegeben, habe er alle für gut gehalten.

Die Anklage habe die Aussagen Landau's und seine eigenen zusammengestellt wie eine Anzahl von Mausefallen, bei denen man immer aus der einen in die andere komme. Landau werde auf seine Rechnung, er wieder auf die Landau's beschuldigt u. s. w. Der Verwaltungsrath werde angeklagt für Dinge, die moralisch, nicht aber juridisch ihm zur Last zu legen seien, damit er zu seiner moralischen Vertheidigung anderen einen Schlag versetzen solle. Als er den Act gelesen, sei er über den Mangel an Logik in demselben erstaunt gewesen, später habe er bemerkt, daß dieser Mangel eine feine Berechnung sei. Wozu erwähne man darin, daß er 7 Millionen nicht bezahlt habe? um den Geschworenen mit dieser Summe zu imponiren, da man es mit Beweisen nicht konnte. Daß er nicht bezahlt habe, sei kein Verbrechen, nur ein Unglück. Der Herr Präsident habe allerdings die Geschworenen in seiner Ansprache aufmerksam gemacht, sich durch die Höhe der Summe nicht beeinflussen zu lassen, er sei hierfür zu Dank verpflichtet, denn es komme viel darauf an. Daß er seinen Agenten Stern an den Verwaltungsrath adressirte, daß er, Strousberg, gekommen, als man ihn hierher gerufen, sei der beste indirecte Beweis dessen, daß er sich keines Unrechts bewußt war. Man könne ihn, wenn er sich schuldig gefühlt habe, doch nicht für so dumm halten, daß er hergekommen wäre. Er habe selbst kein Unrecht gewollt, auch Niemand dazu veranlassen wollen.

Er bedauere, daß durch ihn so viele Männer auf die Anklagebank gebracht seien, und er würde kein Opfer scheuen, wenn er dies wieder gut machen könnte. Daß er nur Rechtes gewollt, müsse er die Geschworenen bitten, ihm zu glauben.

Der **Präsident** bemerkt, daß das Gericht Strousberg mit Geduld zu Ende gehört, um ihm als Ausländer die Ueberzeugung zu geben, daß ihm alle Mittel zur Vertheidigung gewährt würden, obwohl er Vieles ausgesagt habe, was nicht auf die vorliegende Frage Bezug habe. Er, der Angeklagte, habe geäußert, daß er zu jedem Opfer bereit sei, er möge daher das einzige Opfer, welches das Gericht annehmen könne, bringen, indem er über die Sache die reine Wahrheit aussage, damit dieselbe vollkommen aufgeklärt werde, da er nicht allein, sondern noch viele andere Personen unter Anklage ständen. Strousberg erklärt, dies thun zu wollen.

Derselbe wird nun vom Präsidenten in ein längeres Verhör genommen, indem er ihm eine ganze Reihe von Fragen über seine Operationen mit der Bank und seine Beziehung zu Landau vorlegt. Im Verlauf derselben giebt Strousberg ausführliche Auskunft über Manczyk, der meistens der Vermittler der Geschäfte war und die Art, wie dieser von ihm Commissionsgebühren genommen, von denen er angeblich Landau einen Theil überlassen mußte. Landau habe, sagte er unter Anderem, sich in der Voruntersuchung sehr boshaft über ihn geäußert, er sei aber nicht gewöhnt, dergleichen Gefühle zu hegen und wolle nicht verschweigen, daß Landau eine Hypothek, die er ihm als Geschenk angeboten, nicht angenommen habe. Es schien ihm freilich, daß er lieber Geld genommen hätte; jedenfalls habe er aber die Hypothek nicht genommen. In Moskau habe er (Str.) Poljanskij und Millioti kennen gelernt, früher habe er sich für den Verwaltungsrath weiter nicht interessirt, da es ihm gleichgiltig sein konnte, ob die Leute Braun oder Schmidt hießen, wenn er sie nicht persönlich kenne. Ihm genügte es, daß er mit dem officiellen Organ der Bank zu thun hatte, das er, wie überall üblich sei, als zu allen Geschäften befugt halten mußte, in die inneren Beziehungen der Bank ging er nicht weiter ein. Bei jener Gelegenheit habe er mit Poljanskij und Millioti gesprochen, mit Ersterem französisch, mit Letzterem, der nur russich versteht, seien wohl eigentlich nur Laute, nicht Worte gewechselt worden. An Manczyk und Schlesinger habe er sich ein Paar Blutegel großgezogen. Sie waren mit Landau sehr intim, kannten alle Geschäfte und verstanden es stets, wenn sie ihm, Strousberg, für Rechnung der Bank Geld auszahlten, ihm dabei ihre Provisions- und Commissions-Rechnungen für dieses oder jenes Geschäft in Zahlung zu geben. Es sei in der Handelswelt Usus, Jemandem, durch dessen Vermittelung man mit einem Hause in Geschäftsverbindung getreten sei, dafür Provision von allen mit diesem Hause gemachten Geschäften zu zahlen, so lange diese Verbindung dauere.

Im Verlaufe seiner Aussagen bemerkt Strousberg, daß die Vermittler bei seinen, wie bei ähnlichen Geschäften, gewöhnlich das Interesse hätten, die Parteien auseinander zu halten. So haben auch Manczyk und Brunner die meisten Geschäfte vorher mit Landau abgemacht, und er, Strousberg, habe erst die fertige Abmachung erfahren, es seien ihm daher viele Einzelnheiten gar nicht bekannt. Er habe direct nicht mit Landau verhandelt und die Correspondenz mit der Bank geführt. Brunner wurde in Paris mit ihm näher bekannt, er machte ihn aufmerksam, daß Manczyk und Schlesinger ihn unnütz ausbeuteten; er, Strousberg, habe geglaubt, daß Brunner weniger von ihm Commission nehmen werde, als Manczyk und Schlesinger. Gefordert wurde die Commission eigentlich nie und auch die Höhe derselben nicht verabredet, da die Herren aber wußten, daß es ihm unangenehm war, wenn Jemand unzufrieden blieb, so wurde so lange mit den Achseln gezuckt, bis er genug gezahlt hatte. Ueber die Verhandlungen bezüglich solcher Geschäfte bemerkt er, daß diese stets zwischen Landau, Manczyk, beziehungsweise Brunner lebhaft geführt wurden. Polen pflegen, wenn ihrer mehrere beisammen sind, in allen Ecken zu flüstern, ihm sei das zuwider und er habe gewöhnlich dann das Zimmer verlassen. Er erinnere sich vieler Details nicht mehr, da die letzten 12 Monate gerade sein Gedächtniß nicht gestärkt hätten. Vieles habe er auch vergessen wollen, das Meiste habe ihn auch nicht interessirt, und er würde es auch nicht im Gedächtniß behalten haben, da er wohl Gedanken, aber nicht kleine, unbedeutende Dinge in der Erinnerung festhalten könne. Er habe das Princip, bei seinen vielen Geschäften das, was nicht nothwendig sei, zu vergessen, um das Wichtigere, den Hauptgedanken festzuhalten. In den letzten Verhandlungen waren Manczyk und Brunner gemeinschaftlich die Vermittler, Landau schien ihm, Strousberg, directe Annäherung zu vermeiden. Sie forderten damals zwar keine höhere Provision, wollten aber für Landau größeren Antheil bedingen. Er, Strousberg, habe dagegen protestirt und deshalb Bankier Jacques ersucht, Landau mitzutheilen, daß er voraus zu zahlen nicht Willens sei, man dürfte ihm dies nicht als Bedingung stellen; was er nach Empfang der Gelder zahlen wolle, müsse man ihm überlassen. Von den jetzt verlangten Summen könne er sich keine Abzüge gefallen lassen. Man habe ihm später wider seinen Willen eine halbe Million Waagthalbahn-Actien weniger gegeben. Er habe damals darüber keinen Scandal machen können. Landau leugne das, er, Strousberg, könne seine Aussage nicht beweisen. Landau behaupte sogar, Strousberg habe diese Summe für sich auf die Seite gebracht. Ihn, Strousberg, veranlasse Nichts, gegen Landau schroff aufzutreten, derselbe habe sich sehr zurückgehalten, habe vorgegeben, daß er nur ungern und nur im Interesse der Bank die Operationen gutheiße, für sich wünsche er Nichts. — Brunner aber gab Strousberg die oben angegebenen 500,000 Gulden Actien weniger ab, als Letzterer hätte erhalten sollen. — Er habe, als die Bank seine Wechsel hatte protestiren lassen und ihm weitere Hilfe versagte, es nicht begreifen können, wie die Bank, der er so viel schulde, es zulassen könnte, ihn zu compromittiren, wodurch sie sich selber schaden mußte. Die Sendung Stern's habe das Resultat gehabt, daß man ihn hierher gelockt und festgehalten habe, wodurch viele Millionen verloren gingen. Die Deputation der Bank an den Finanzminister habe er in St. Petersburg nach ihrer Besprechung mit diesem gesehen, und ihnen vorgestellt, daß sie ihn halten müßten, um sich selber zu halten. Als er darauf nach Moskau kam, fand er in der Bank große Aufregung. Statt wie in einer Bank empfangen zu werden, fand er eine Zahl Personen, die seiner Ansicht nach unbefugt waren, dort zu sein. Er fand dort Babst, Poljakow und einen Mann, der die Aussagen notirte; es schien ihm, daß man ihn examiniren wollte, Stern habe vielleicht die von ihm gebrauchten Ausdrücke nicht richtig übersetzt und sie mögen schroff erschienen sein. Von dieser Conferenz erwartete er kein Resultat und brach sie baldmöglichst ab. Er sei damals etwas stolz und hitzig gewesen; da ihm das Entgegenkommen der Bank unpassend schien, so habe er sein Benehmen entsprechend eingerichtet. Damals wäre er bereit gewesen, ein Curatel Seitens der Bank über seine Geschäfte einsetzen zu lassen, dann wäre kein Heller verloren worden, und das Unheil für die Actionäre und den Credit des Landes wäre vermieden gewesen. Vor Bankrepräsentanten habe er keine besondere Ehrfurcht, er halte Bankiers für die beschränktesten Leute; so lange sie Geld haben, schmeichle man ihnen und sie hielten sich für klug. Ihre Tugend sei „Nein sagen". Mit Geld handeln könne jeder Narr. Von den Verwaltungsräthen habe er Röder, Giwartowskij und Schumacher jeden einmal gesehen und wegen anderer Geschäfte gesprochen. Die Summe, welche Manczyk, Schlesinger und Landau im Ganzen von ihm genommen, sei aus dem Auszug zu ersehen, den Kittel aus den Büchern gemacht habe. Sie seien reich geworden auf seine Rechnung. Fordern durften sie eigentlich nie, er hätte ihnen dann einen Fußtritt gegeben; er habe den Leuten gezahlt, aber sie doch für Hausknechte angesehen.

Bei Wiedereröffnung der Sitzung erklärt der Präsident, daß, da der Angeklagte Strousberg sich der einzelnen Ziffern seiner Rechnungen mit der Commerzleihbank nicht genau erinnere, so halte es das Gericht für nothwendig, das Protokoll über die Untersuchung der Conti Strousberg's durch die Sachverständigen Lasareff und Duffner, vom 17. Dec. 1875 verlesen zu lassen, um den Geschworenen eine Einsicht in den Stand der Rechnung zu gewähren und den Sachverständigen die Möglichkeit zu geben, ohne die weitere Verhandlung zu verzögern, sich vorzubereiten, ihre frühere Expertise zu bestätigen.

[Falliment in Bukarest.] Wie aus Bukarest geschrieben wird, hat dort in den letzten Tagen eine größere Wechselfirma Abr. L. J. & fils ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven werden als nicht sehr bedeutend genannt, der Berliner Platz scheint so gut wie unbetheiligt zu sein.

Ausweise.

Wien, 25. Octbr. **[Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank.*)]**

Notenumlauf	306,252,650 Fl.,	Zun.	6,688,100 Fl.
Metallschatz	136,591,518 „	Unverändert.	
In Metall zahlbare Wechsel	12,262,987 „	Zun.	217,898 „
Staatsnoten, welche der Bank gehören	657,273 „	Abn.	66,898 „
Wechsel	137,766,079 „	Zun.	6,448,188 „
Lombarden	28,824,500 „	Zun.	180,100 „
Eingelöste u. börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	4,032,200 „	Abn.	5,066 „
Giro-Einlage	179,665 „		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 18. October.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 25. Oct. Die „Provinzial-Correspondenz" meldet, der Kaiser gedenke den Reichstag in Person zu eröffnen, er habe gestern eine Minister-Conseil-Sitzung abgehalten, um vor Beginn der Reichstagssession über einige der wichtigeren schwebenden Fragen sich mit dem Staatsministerium zu verständigen.

Wien, 25. Octbr. Nach glaubwürdigen Berichten sollen die letzten Gefechtstage bei Deligrad zwar sehr ruhmvoll für die Türken ausgefallen sein, ohne jedoch einen strategischen Erfolg zu ergeben. Dagegen hat die Capitulation Meduns den Montenegrinern nicht blos einen außerordentlichen moralischen, sondern auch effectiven Vortheil gebracht und sie in die Lage gesetzt, Mukhtar Pascha mit ganzer Kraft zu bedrängen. Man erwartet eine entschiedene Action in dieser Richtung. Diese Umstände dürften dazu beitragen, die Pforte nachgiebiger zu stimmen, was man in hiesigen Regierungskreisen, ohne daraus ein Hehl zu machen, wünscht. — Die Pester Correspondenzen eines Berliner Blattes, welche fortfahren, die Stellung Andrassy's als erschüttert zu bezeichnen, werden auf die Agitationen der altconservativen Gegner Andrassy's zurückgeführt.

Wien, 25. Octbr. Die „N. Fr. Pr." meldet aus Belgrad: Tschernajeff räumte Veliki, Siljegovac und Boboviste aus strategischen Gründen.

Wien, 25. Oct. Neuerliche Gerüchte über die Demission Andrassy's, dem man jetzt auch Tisza beigesellt, sind mit gutem Grunde als Ausgeburt der in magyarischen und Abgeordnetenkreisen herrschenden Erregung anzusehen. Gut unterrichteterseits wird von Pest berichtet, es sei nicht die leiseste thatsächliche Grundlage bemerkbar, die jene Gerüchte rechtfertige. Der Kaiser bleibt bis 3. November in Gödöllö und trifft am 4. November zu den Hofjagden in Pardubitz ein. Alle Versionen über die Beantwortung der Interpellationen im Abgeordnetenhause betreffs der Orientpolitik sind verfrüht.

Lemberg, 25. Oct. Bei den galizischen Landtagswahlen wurden die Bauern und Ruthenen in 31 Bezirken verdrängt. Im Landtage werden die polnische Nationalpartei über 50, die Ruthenen über 17 Stimmen verfügen; 8 gewählte Beamte werden eine Mittelpartei bilden.

Paris, 25. Octbr. Die Amtszeitung publicirt die Ernennung Baudes zum Botschafter bei dem päpstlichen Stuhle, Gabriac's zum Gesandten in Belgien, Duchatel's in Dänemark, Tissot's in Griechenland, Lessourds in Marocco.

Haag, 24. Octbr. Die Regierung hat im Hinblick auf eine zu erwartende internationale Lösung der Münzfrage ihre diesbezüglichen bisherigen Absichten modficirt und schlägt vor, die Gold- und Silberwährung für die Niederlande gegenwärtig beizubehalten, die weitere Ausprägung von Silbermünzen aber zu suspendiren.

Budapest, 25. Oct. Die Polizei verbot den Studenten die Abhaltung des Fackelzuges.

Nisch, 24. Oct. Djunis wurde heute nach zehnstündigem Kampfe von den siegreichen türkischen Truppen genommen, die meisten Verschanzungen längs des Djunis-Baches sind türkischerseits besetzt.

Pera, 25. Octbr. Es wird bestätigt, daß die Pforte erklärte, den sechswöchentlichen Waffenstillstand anzunehmen, wofern die Mächte sich verpflichten, falls nach Ablauf dieser Frist die Friedensverhandlungen noch kein Resultat ergeben, eine abermalige Verlängerung auf weitere sechs Wochen und wenn auch dann noch keine Einigung sich ergebe, eine zweimonatliche Verlängerung des Waffenstillstandes zu bewilligen. Ignatieff erklärte, wie verlautet, er glaube nicht, daß Rußland diesen auf einen versteckten fünfmonatlichen Stillstand hinauslaufenden Forderungen der Pforte zustimmen würde.

Newyork, 25. Octbr. (Berichtigung.) Wade Hampton ist nicht zum Gouverneur Süd-Carolinas gewählt, sondern nur als Candidat für den Gouverneursposten aufgetreten, als welcher er die bezügliche Rede hielt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Meseritz, 25. Oct., Abends. Im Wahlkreis Bomst-Meseritz wurden 259 deutsche und 116 polnische Wahlmänner gewählt. Die Candidaturen des Ministers Friedenthal und des Landraths Dziembowski sind glänzend gesichert. (Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Bern, 25. October. Der Bundesrath beschloß in außerordentlicher Sitzung in Anbetracht der im Canton Tessin herrschenden Aufregung ein Regiment Infanterie in Bereitschaft zu stellen, um eventuell dorthin abzugehen.

Basel, 25. Oct. Baseler Nachrichten zufolge ist die Aufregung in Tessin zunehmend. In Bellinzona, Locarno und Lugano werden Bürgerwehren gebildet.

Paris, 25. October. Die „Agence Havas" meldet aus Tiflis vom 24. October: Der dortige türkische Consul und dessen Frau wurden Tags vorher ermordet.

Petersburg, 25. Oct., Vormittags. Eine Disconterniedrigung ist bevorstehend. Der Finanzminister beschloß, im Ausland eine 6procentige Anleihe abzuschließen. In officiellen Kreisen wird versichert, daß die Regierung nur den sechswöchentlichen Waffenstillstand ohne weitere Verlängerung acceptirt. Tel. Priv.-Dep. d. Bresl. Ztg.)

Konstantinopel, 25. Oct. Die „Agence Havas" erfährt, Ignatieff werde nach officieller Audienz noch Privataudienz bei dem Sultan nachsuchen. Drei hiesige armenische Journale wurden suspendirt und deren Redacteure wegen Verbreitung falscher Nachrichten verhaftet.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 25. Oct. Die Reichsbank erhöhte den Bankdiscont auf 4½, den Lombardzinsfuß auf 5½ pCt.

Berlin, 25. Octbr., 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 235, 50. Staatsbahn 433, 00. Lombarden 122, 50. Rumänen 14, 50. Laurahütte 70, 50. Still.

Berlin, 25. October, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 235, 50. 1860er Loose 95, 60. Staatsbahn 434, 00. Lombarden 123, —. Rumänen 14, 50. Disconto-Commandit 112, 25. Laurahütte 71, 25. Deckungskäufe.

Weizen (gelber) Octbr.-Novbr. 209, 00, April-Mai 215, 50. Roggen Octbr.-Novbr. 155, 50, April-Mai 161, 50. Rüböl Octbr.-Novbr. 71, 50, April-Mai 73, 40. Spiritus October 52, 50, April-Mai 54, 70.

Berlin, 25. Oct. [Schluß-Course.] Ziemlich fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 25 Min.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
Oesterr. Credit-Act.	238, —	236, 50	Wien kurz	163, 25	162, 40
Oest. Staatsbahn	435, —	433, 50	Wien 2 Monat	162, 50	161, 50
Lombarden	124, —	123, —	Warschau 8 Tage	259, —	258, 60
Schles. Bankverein	87, —	87, —	Oesterr. Noten	163, 45	163, —
Bresl. Discontobank	67, 75	67½	Russ. Noten	260, 25	260, 60
Schles. Vereinsbank	89, 25	89, —	4½% preuß. Anl.	103, 20	103, 50
Bresl. Wechslerbank	72, 80	72, 80	3½% Staatsschuld	93, 10	93, 10
Laurahütte	71, 50	71, —	1860er Loose	95, 80	95, 75

Zweite Depesche, 3 Uhr 5 Min.

Cours vom	25.	24.	Cours vom	25.	24.
Posener Pfandbriefe	93, 90	94, —	R.-O.-U.-St.-Prior.	109, 25	109, —
Oesterr. Silberrente	53, 50	52, 80	Rheinische	111, 25	111, 60
Oest. Papierrente	50, 60	49, 60	Bergisch-Märkische	77, 30	77, 50
Türk. 5% 1865r Anl.	10, 10	9, 40	Köln-Mindener	101, 20	101, 20
Poln. Liq.-Pfandbr.	64, 25	64, 25	Galizier	81, 75	81, 25
Rum. Eisenb.-Obl.	14, 75	14, 60	London lang	—, —	20, 36
Oberschl. Litt. A.	133, 40	133, 20	Paris kurz	—, —	81, 20
Breslau-Freiburg	70, 60	70, 50	Reichsbank	156, —	155, 50
R.-O.-U.-St.-Act.	106, 20	106, 40	Sächsische Rente	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 237, —. Franzosen 434, —. Lombarden 123, —. Disconto-Commandit 112, —. Dortmund 8, 30. Laura 71, 50. Sächs. Anleihe 70, 75.

Abwartend, ziemlich fest. Spielwerthe, besonders Credit auf Deckungskäufe steigend. Bahnen und Banken meist behauptet, Renten und Auslandsfonds etwas höher. Deutsche Fonds und Prioritäten wenig verändert. Geld knapper. Discont 4 pCt. Deports 1,50, 1,50, 1,00.

Frankfurt a. M., 25. Octbr., 12 Uhr 35 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 118, —. Staatsbahn 217, —. Lombarden —. Fest.

Frankfurt a. M., 25. October, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 118,25 à 117. Staatsbahn 217,50 à 216,75. Lombarden 60¼. Nachbörse schwächer auf Paris.

Wien, 25. Oct. [Schluß-Course.] Still.

	25.	24.		25.	24.
Papierrente	61, 65	61, 55	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	266, 75	266, 50
Silberrente	65, 65	65, 50	Lomb. Eisenbahn	75, —	75, 25
1860er Loose	107, 70	107, 50	London	124, 65	124, 55
1864er Loose	128, —	128, —	Galizier	200, —	200, 75
Creditactien	145, 75	145, 40	Unionsbank	50, 75	51, 25
Nordwestbahn	121, 50	122, —	Deutsche Reichsbank	61, 35	61, 40
Nordbahn	173, 25	172, 50	Napoleonsd'or	9,97½	9, 99
Anglo	70, —	70, 25			
Franco	11, —	11, —			

Paris, 25. October. [Anfangs-Course.] 3% Rente 69, 25. Neueste Anleihe 1872 104, 80. Italiener 69, 80. Staatsbahn 541, 25. Lombarden 158, 75. Türken 11, 45. Fest.

London, 25. Oct. [Anfangs-Course.] Consols 95⅛. Italiener 69⅛. Lombarden 6½. Türken 11½ Russen —. Wetter: Finster.

London, 25. Oct., 2 Uhr 20 Minuten. Consols 94,15. Türken 11¼.

Newyork, 24. Octbr, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 4, 83½. Gold-Agio 9⅞. 5/20 Bonds de 1885 113, dito 5% fundirte Anleihe 114¼. 5/20 Bonds de 1887 115¼. Erie-Bahn 11¾. Baumwolle in Newyork, neue Ernte, 10⅞. do. in New-Orleans, neue Ernte, 10⅝. Raff. Petroleum in Newyork 26. Raff. Petroleum in Philadelphia 26. Mehl 5, 60. Mais (old mixed) 60. Rother Frühjahrsweizen 1, 33. Caffee Rio 18⅛. Havanna-Zucker 9. Getreidefracht 6. Schmalz (Marke Wilcox) 10½. Speck (short clear) 9.

Berlin, 25. October. [Schluß-Bericht.] Weizen flau, October-November 208, 50, November-December 208, 50, April-Mai 214, 50, — Roggen matter, October-Novbr. 154, 50, November-December 155, —, April-Mai 161, —. Rüböl matt, October-November 71, 40, April-Mai 73, 30. — Spiritus ermattend, loco 53, —, October 53, —, October-Novbr. 53, —, April-Mai 54, 80. — Hafer October-November 163, —, April-Mai 156, —.

Stettin, 25. October, 1 Uhr 15 Minuten. Weizen matter, October-November 207, —, Frühjahr 216, —. Roggen ruhig, Octbr.-Nov. 151, —, November-December 151, —, Frühjahr 159, —. Rüböl ruhig, October 71, 50, October-November 71, 25, Frühjahr 73, 50. Spiritus loco 51, 30, October 51, 40, October-November 51, 30, Frühjahr 53, 80. Petroleum October 19, 50, October-November 19, 50.

Köln, 25. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per November 20, 15, per März 21, 40. Roggen per November 14, 95, per März 15, 85. Rüböl —, loco 38, 80, per October 38, 30. Hafer loco 18, —, pr. Novbr. 17, 35, pr. März —.

Hamburg, 25. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen ruhig, October 204, November-December 204. Roggen matter, October 154, Novbr.-Dec. 151, —. Rüböl fest, loco 73½, Mai 1877 73, Juni —. Spiritus fest, Octbr. 42, October-Novber. 42, Novbr.-Decbr. 42, April-Mai 42¼, —. Wetter: Bedeckt.

Paris, 25. Octbr. [Productenmarkt.] Mehl matt, October 60, 75, Novbr.-December 61, 25, Novbr.-Februar 62, 25, Januar-April 63, —. —, Weizen ruhig, October 27, 75, November-Decbr. 28, —, Novbr.-Febr. 28, 50, Januar-April 29, —. Spiritus fest, October 58, 75, Januar-April 60, 75.

Amsterdam, 25. Octbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, pr. November 289, —, per März 315. Roggen loco unverändert, pr. October 186, —, per Mai 196. Rüböl loco 43¼, per Herbst 42¾, per November —. Raps per October —, per Frühjahr 441. Wetter: Trübe.

London, 25. October. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht). Unverändert. Nebel hemmt das Geschäft. Fremde Zufuhren: Weizen 3640, Gerste —, Hafer 27,600 Qrtr.

Glasgow, 25. Oct., Mittags. Roheisen. 56, 9.

Hamburg, 25. Octbr., Abends 9 Uhr 20 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 53. Lombarden 151, —. Italiener —, Credit-Actien 117, 25. Oesterr. Staatsbahn 539, 50. Rheinische —, —. Laura 71, —. Sechsziger Loose —, —. — Still, festlich.

Frankfurt a. M., 25. Oct., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 117, 12. Staatsbahn 215, 62. Lombarden —. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —, — Still.

Wien, 25. Octbr., 5 Uhr 50 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 145, 70. Staatsbahn 265, 25. Lombarden 75, —. Galizier 200, —. Anglo-Austrian 70, —. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 9, 98. Renten 61, 55. Deutsche Reichsbank 61, 32½. Lustlos.

Paris, 25. Oct., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 69, 10. Neueste 5% Anleihe 1872 104, 60. Italienische 5% Rente 69, 50. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 537, 50. Lombardische Eisenbahn-Actien 160, —, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 11, 30, do. de 1869 57, —. Türkenloose 35, —. —. Unentschieden, geschäftslos.

London, 25. October, Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 15. Italienische 5pCt. Rente 69. Lombarden 6½. 5proc. Russen de 1871 80½. dto. de 1872 80. Silber 53½. Türkische Anleihe de 1865 11, 03. 6proc. Türken de 1869 11½. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 103. Silberrente —. Papierrente —, —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung 75,000 Pfd. Sterl.

Telegraphische Witterungsberichte vom 25. October.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsiusgraden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	765,8	S. leicht.	wolkig.	7,2	Seeruh., dunst.
7-8	Valencia	765,3	S. mäßig.	wolkig.	12,8	Seeg. mäßig.
7-8	Yarmouth	769,6	W. still.	Nebel.	7,8	Seeg. leicht.
7-8	St. Matthieu	765,5	SO. schwach.	halb bedeckt.	9,0	Seeg. leicht.
7-8	Paris	769,9	S. schwach.	Nebel.	8,0	
7-8	Helder	767,9	NW. still.	Nebel.	9,6	
7-8	Kopenhagen	768,8	W. schwach.	Nebel.	6,5	
7-8	Christiansund	—	—	—	—	
7-8	Haparanda	772,7	W. leicht.	klar.	—0,6	
7-8	Stockholm	771,6	NNO. leicht.	halb bedeckt.	1,6	
7-8	Petersburg	772,4	NW. still.	bedeckt.	1,6	
7-8	Moskau	770,5	NNO. still.	wolkig.	3,2	
7-8	Wien	769,3	SO. still.	bedeckt.	5,7	
7-8	Memel	771,0	OSO. mäßig.	bedeckt.	2,4	See ruhig.
7-8	Neufahrwasser	770,3	S. still.	bedeckt.	2,6	Thau.
7-8	Swinemünde	768,9	S. still.	Nebel.	7,4	See schlicht.
7-8	Hamburg	769,7	still.	bedeckt.	5,3	Neblig.
7-8	Sylt	767,9	S. still.	bedeckt.	6,1	Nebel.
7-8	Crefeld	—	W. still.	bedeckt.	7,5	
7-8	Kassel	768,9	OSO. still.	Nebel.	6,7	
7-8	Carlsruhe	769,5	NO. still.	bedeckt.	7,0	
7-8	Berlin	769,6	SSW. leicht.	bedeckt.	8,6	
7-8	Leipzig	770,4	S. still.	bedeckt.	6,8	Nebel.
7-8	Breslau	770,6	SO. mäßig.	bedeckt.	7,0	Neblig.

Uebersicht der Witterung: Durch weiteres Fallen des Luftdruckes in Litthauen und Steigen in Südwest- und Nordost-Europa ist das barometrische Maximum der letzten Tage verschwunden. In ganz Europa steht das Barometer hoch und herrscht ein sehr ruhiges und trockenes, jedoch meist trübes Wetter, streckenweise mit Nebel vor. Die Temperatur ist größtentheils gestiegen, besonders in Holland und Ost-Deutschland.

Berlin W., den 21. October 1876.

Bekanntmachung.

Durch Eilboten zu bestellende Briefsendungen nach dem Auslande.

Durch Eilboten zu bestellende Briefsendungen sind im Verkehr mit folgenden Ländern zulässig: Oesterreich-Ungarn, Helgoland, Luxemburg, Belgien, Dänemark, Niederland, Rumänien, Schweden, Schweiz und Serbien.

Im Verkehr mit allen übrigen Ländern findet bei Postsendungen, auch wenn das Verlangen der Eilbestellung ausgedrückt ist, eine beschleunigte Bestellung nicht statt, dieselben werden vielmehr wie gewöhnliche Sendungen bestellt. [5701]

Kaiserliches General-Postamt.

Für die Wahl im **Liegnitz-Goldberg-Hainauer Wahlkreise** zum Abgeordnetenhause ist von conservativer Seite als Candidat vorgeschlagen worden der Herr **Regierungs-Präsident v. Bernuth.**

Colonialwaaren, Wein, Cigarren kauft man am billigsten, auch im Einzelnen zu Engrospreisen bei [5645] **A. Gonschior,** Weidenstr. 22.

Siebenter Schlesischer Protestantentag

in Brieg,

Sonntag, den 29. October d. J.

Tagesordnung:

I. Sitzung des weiteren Ausschusses von 2—3 Uhr Nachmittags, im kleinen Saale des Theaters.

II. Oeffentliche Sitzung von 3 Uhr ab, im großen Saale des Theaters.
1) Wahl des Tagespräsidenten.
2) Bericht über den 10. deutschen Protestantentag zu Heidelberg, durch Professor **Räbiger.**
3) Besprechung über die praktische Verwerthung der zum Abschluß gekommenen Kirchenverfassung für das evangelische Gemeindeleben, eingeleitet durch Diaconus **Schmeidler.**
4) Anträge.

Alle, die dem Vereine angehören, sowie die Freunde desselben, namentlich auch Mitglieder der kirchlichen Gemeinde-Organe sind eingeladen. Die Deputirten der einzelnen Vereinskreise werden ersucht, sich pünktlich um 2 Uhr zur Sitzung des weiteren Ausschusses einzufinden. [5296]

Breslau, den 15. October 1876.

Der engere Ausschuß des Schlesischen Protestanten-Vereins.

Aufruf!

Am 18. d. Mts. ist unser ohnehin ärmliches Städtchen von großem Unglück heimgesucht worden.

Es brach Feuer aus und ergriff bei heftigem Sturme binnen 1 Stunde 12 Wohnhäuser und 5 Neben- und Wirthschaftsgebäude, die es alle auf den Grund einäscherte.

Vierundzwanzig Familien mit 133 Köpfen sind obdachlos geworden, und bei der Vehemenz des Feuers nicht im Stande gewesen, ihre Habseligkeiten zu retten.

Die Noth ist groß, — größer aber das Vertrauen in die Mildthätigkeit unserer Mitmenschen.

Demnach richten wir an Alle, die ein fühlendes Herz haben, die Bitte, das Unglück durch milde Gaben, sei es an Geld, Kleidungsstücken &c. lindern zu helfen.

Geldunterstützungen und sonstige Gaben wird der Magistrat in Empfang nehmen.

Mixstadt, den 19. October 1876. [5713]

Das Comite.

Liman, Landrath. **v. Wąster,** Gutsbesitzer. **Iwaszkiewicz,** Probst. **v. Płoński,** Stadtrath. **Klempczyński,** Vorwerksbesitzer. **Repetzki,** Bürgermeister.

Kaspische Weide empfiehlt

das Mille Steckholz zu Mark 4. 50,
das Mille bewurzelter Pflanzen zu Mark 25. —,

Guido von Drabizius,
[5710] Breslau, Kl.-Kletschkau Nr. 2.

Als Verlobte empfehlen sich:
Jenny Oschinsky,
Louis Pulvermacher.
Breslau. [4237]

Unsere am heutigen Tage stattgehabte Vermählung erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen. [4250]

Breslau, 24. Octbr. 1876.

Oscar Geisler,
Rittmeister und Compagnie-Chef im Ostpreussischen Train-Bataillon I.
Martha Geisler,
geb. **Hahn.**

Albert Jaffe, [4261]
Hulda Jaffe,
geb. **Freyhan,**
Neuvermählte.
Breslau, den 22. October 1876.

Durch die Geburt eines kräftigen Knaben wurden hocherfreut [4239]
A. Mosler und Frau,
Flora, geb. **Ollendorff.**
Waldenburg i. Schl., 24. Oct. 1876.

Am 21. d. M. starb unsere inniggeliebte Schwester, **Auguste Horn,** Pflegetochter des Herrn Kaufmann Kostrzewa in Zobten, dem wir sowie seiner lieben Frau hiermit unsern herzlichsten Dank für die väterliche und mütterliche Liebe, die sie ihr erwiesen haben, sagen. [4256]

Breslau, den 25. October 1876.

Ida, Minna, Bertha, als Geschwister,
Heppe u. Wuttke, als Schwager.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Hr. Regierungs-Assessor Röther mit Frl. Mathilde v. Sausin in Liegnitz. Pastor des. Hr. Büchsel mit Frl. Dorothea Giesebrecht in Halle a. S.

Verbindung: Lt. im 3. Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth Herr Graf zu Dohna mit Frl. Gertrud Tyszka in Potsdam.

Geburten: Ein Sohn: dem Pr.-Lieut. à la suite des 2. Hannöv. Drag.-Regts. Nr. 16 Hrn. Briegleb. — Eine Tochter: dem prakt. Arzt Hrn. Dr. Rosenberg in Berlin, dem Kgl. Oberförster Hrn. Rohrbeck in Jädkemühl.

Todesfall: Frau Oberst v. Radowitz in Berlin.

Section für öffentliche Gesundheitspflege.

Freitag, den 27. October, Abends 7 Uhr: [5703]

1) Herr Professor Dr. **Gscheidlen:** Ueber die Anwendung des Spectroskopes zur Entdeckung von Fälschungen in einigen Nahrungsmitteln.
2) Herr Privatdocent, Bezirks-Physicus Dr. **Hirt:** Experimenteller Vortrag über die Luft der Wohnungsräume und die Mittel, sie zu verbessern. Mit Demonstration von Modellen.

NB. Auch Nichtmitglieder haben Zutritt.

Thalia-Theater.

Donnerstag, den 26. Octbr. **„Die relegirten Studenten."** Lustspiel in 4 Aufzügen von R. Benedix.

Freitag, den 27. Octbr. Zum letzten Male: Auf vielfaches Verlangen: **„Wünsche und Träume."** Zauberposse mit Gesang und Tanz mit neuen Einlagen in 3 Acten und 8 Bildern, nebst einem Vorspiel: **„Das Reich der Wünsche"**, von E. Jacobson und O. Girndt. Musik von G. Michaelis. [5716]

Thalia-Theater.

Auf vielfach an mich gerichtetes Ersuchen, nächsten Sonntag: **„Wünsche und Träume"** zu geben, bedauere ich erklären zu müssen, daß dies nicht möglich, da am genannten Tag zum letzten Mal: **„Der stolze Heinrich"** auf dem Repertoir steht. Dagegen soll **„Wünsche und Träume"** diesen Freitag noch einmal zur Aufführung gelangen. [5717]

Breslau im October 1876.

Oscar Will.

Lobe-Theater.

Donnerstag, den 26. Octbr. Zwölftes Gastspiel des herzoglich Meiningenschen Hoftheaters. **„Das Käthchen von Heilbronn"**, oder: **„Die Feuerprobe."** Großes historisches Ritterschauspiel in 5 Acten von Heinr. v. Kleist. Die Maschinerien sind vom Ober-Maschinenmeister Brandt in Darmstadt eingerichtet. Sämmtliche Decorationen vom Hofdecorationsmaler Herrn Moritz Lehmann in Pest gemalt, die Costüme nach alten Bildern von den Ober-Garderobiers Herren Plettung und Schwab, die Rüstungen und Waffen von Granger in Paris gefertigt, die electrischen Apparate von Herrn Bähr in Dresden construirt.

Stadt-Theater.

Heute, Donnerstag, den 26. October
Paul Hoffmann's große Vorstellung:
Homer's Odyssee.
Die Irrfahrten des Odysseus.
Dargestellt in den prachtvollsten Tableaux.
Einlaß 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.
Tagesverkauf an der Theater-Kasse von 11—1 Uhr. [4240]

Theater im Concerthause.

[5705] **Donnerstag:**
Im Vorzimmer Sr. Excellenz.
Aus Liebe zur Kunst.
Versprechen hinterm Herd.

Vaudeville-Theater.

[5730] **Täglich Vorstellung.**

Simmenauer Garten.

Victoria-Theater.

[5509] Heute und täglich:
Concert u. Vorstellung
hervorragender Künstler und Specialitäten. Anfang ½8 Uhr.

Springers Concert-Saal.

Heute: **Viertes** [5708]
Donnerstag-Concert.
Haydn, 7. Sinfonie.
Verschiedene Novitäten.
Anfang 3 Uhr. Entree 50 Pf.
R. Trautmann.

Paul Scholtz's Etablissement.

Heute: [5619]
Concert
und Auftreten der italienischen Akrobaten- u. Gymnastiker-Gesellschaft
Anastasini aus Mailand.
(Mit neuem Programm.)
Sonntag: **Letztes Auftreten.**
Anfang 7½ Uhr.
Entree 30 Pf. Kinder 10 Pf.

Zelt-Garten.

[5618] **Heute Donnerstag:**
Sinfonie-Concert
von Herrn **A. Kuschel.**
Zur Aufführung kommt:
Sinfonie Nr. 4 (Es-dur) von Haydn.
Anfang 7½ Uhr.
Entree à Person 25 Pf., Kinder 10 Pf.

Seiffert's Etablissement Rosenthal.

[5702] Heute Donnerstag findet der letzte
Familien-Ball
bestimmt statt.
Omnibusse am Wäldchen.

Restaurant „Reichshalle",
Zwingerplatz Nr. 2.
Heute Wurstabendbrot.
Früh Wellfleisch und Wellwurst. Bier, frisch vom Faß, bestens empfohlen.

Amalie!

Saal in der Universität.
Donnerstag, d. 26. October 1876, 7½ Uhr: [5722]
Soirée des **Florentiner Quartetts.**
Quartette:
Franz Ries, op. 22, B-dur.
Beethoven, op. 74, E-dur.
Haydn, op. 76 Nr. 4, B-dur.
Billets für numerirte Plätze 3 M., f. unnumerirte à 1,50 M. sind in der Musik.-Handl. von **Theodor Lichtenberg** zu haben.

CONCERT

der Geschwister
Eugenie u. Rudolfine Epstein
Sonntag, den 29. October cr., Abends 7 Uhr,
im Saal der Universität.
Billets à 3 Mk. sind zu haben in der Kgl. Hof-Musikalien-Handlung von **Julius Hainauer.** [5714]

Unterricht
für
Liebhaber der Kanarienvögel,

wie auch der **Nachtigallen, Rothkehlchen, Buchfinken, Stieglitze, Zeisige, Dompfaffen, Amseln, Staare, Lerchen und Zaunkönige,** wie dieselben am zweckmäßigsten behandelt werden müssen. — Nebst Anleitung, **Vögel zu fangen und abzurichten.** — Achte verb. Auflage. Preis 1 Mark.
Vorräthig in [5696]
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung,
Breslau, Albrechtsstraße 37.

Soeben erschien und wird auf Verlangen franco versandt:
Antiquarischer Katalog Nr. 144,
enthaltend: **Deutsche Sprache und Literatur, Curiosa, Reisen, Kunst-, Illustr. Werke.** — Früher erschienene Kataloge aus allen Fächern unseres grossen antiquarischen Lagers werden ebenfalls gratis ausgegeben.
Wir kaufen jeder Zeit einzelne werthvolle Bücher, wie auch grössere Büchersammlungen.
Schletter'sche Buchh.
E. Franck in Breslau.

Die
ital. doppelte Buchführung
in der Markwährung

sowohl für Waaren- als Bankgeschäfte und Actiengesellschaften, nach einem System, das bei Vermeidung unnützer Arbeit die größte Uebersicht gewährt, erlernt man ohne Lehrer in kürzester Zeit aus **„Salomon's Comtoirhandbuch".** Das Buch enthält auch eine Darstellung der übersichtlichsten einfachen Buchführung, wirklich praktische Erläuterungen der Wechsel- und Concurs-Ordnung, der Wechsel-Course, eine prächtige Anleitung zur kaufmännischen Correspondenz &c., d. h. Alles, was zur ordentlichen und gesetzlichen Führung eines Geschäfts zu wissen nöthig ist. Das bereits in sechster Auflage erschienene Buch verdankt seinen seltenen Erfolg dem direct nützlichen Inhalt und der präcisen, verständlichen Erklärungsweise, die es jedem Comtoir und jedem angehenden Kaufmann sehr empfehlenswerth machen; es kostet 4 Mark und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau in **J. U. Kern's** Buchhandlung **(R. Baumann),** Blücherplatz 6/7. [5706]

Dr. Schubert,
[4243] **prakt. Arzt,**
Matthiasstraße 94, parterre.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

Neue Schauspiele.

Soeben erschienen:
Carl Caro, Gudrun. Schauspiel in 5 Aufzügen. 8°. Geheftet 2 Mk. 70 Pf., reich gebdn. 4 Mark.
Deutschlands Morgenröthe. Schauspiel in 5 Aufzügen. Gross 8°. Geheftet 2 Mk., reich gbdn. 3 Mk.
Im Frühjahr erschien:
Carl Caro, Conradine. Trauerspiel in 4 Aufzügen. 8°. Geheftet 2 Mk., reich gbdn. 3 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

H. Suhr's Hôtel und Restaurant,
Altbüßerstraße Nr. 61, Junkernstraße-Ecke,
neben dem Hotel „zum weißen Adler",
empfiehlt seine neu elegant eingerichteten Fremden-Zimmer, Gesellschafts-Zimmer, Billard-Salon u. guten Mittagtisch à 50 Pf., Friebe'sches Lagerbier, zur geneigten Beachtung. [4093]

Gesellschaft der Freunde.
Donnerstag, den 26. October, Abends 6½ Uhr:
Eröffnung der Bibliothek.
[5732] **Die Direction.**

Albert Loewenstein's
Atelier für künstl. Zähne, Plomben &c.
Breslau, Schweidnitzerstr. 33, 2. Et.

Herrmann Thiel's Atelier
für künstliche Zähne, Plomben &c.
Breslau, Junkernstr. 8, 1 Et.

Ein Philologe
wünscht gegen billiges Honorar Privat-Unterricht zu ertheilen.
Näheres durch **Lewy & Goldstein,** Ring 56, I. [4253]

Ein stud. phil. wünscht in allen Fächern gründlichen Unterricht zu ertheilen. Offerten werden erbeten unter **A. B. 97** in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [5719]

Heirathsantrag.

Wittfrauen und Fräuleins, im Alter vom 30—45 Jahren, welche die ernste Absicht, zu heirathen, haben, im Besitze eines Vermögens von 10-—15,000 Thlr. sind und Häuslichkeit besitzen, werden um ihre Adresse ersucht. Bewerber ist kinderloser Wittwer, Besitzer einer Fabrik in Steiermark im Werthe von 40,000—50,000 Fl. ö. W., Protestant, im Alter von 46 Jahren, kräftiger Constitution und angenehmem Aeußern. Briefe an die Exped. der Breslauer Zeitung unter Chiffre F. S. 79 erbeten. [4185]

Prima Glycerin-Abfallseife,
das Pfd. 50 Pf.,
offerirt [5725]
Ludwig Pinoff,
Schweidnitzerstraße 2, I. Et.

Die Aufnahme neuer Schüler

in die **Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge** findet für **Abtheilung A.** Sonntag, den 29. October c., Nachmittags 1 Uhr, in dem Gebäude der Realschule zum heiligen Geist, und für **Abtheilung B.** Sonntag, den 5. November c., Nachmittags 1 Uhr, in dem Schulgebäude im Minoritenhofe statt.

Die Herren Lehrmeister, welche ihre Lehrlinge gedachten Abtheilungen überweisen wollen, werden ersucht, dieselben nach der Nähe ihrer Wohnungen zum Schullokale in Person anzumelden.

Der Unterricht findet jeden Sonntag Nachmittag von 1—3 Uhr statt und ist unentgeltlich. [5699]

Breslau, den 24. October 1876.

Das Curatorium.

Constitutionelle (Mittwoch-) Ressource.

Zu Paul Hoffmann's Vorstellung im Stadttheater Sonnabend, den 28. d. M., sind Billets zu ermäßigten Preisen bis Freitag Abend bei Herrn **Ed. Groß,** am Neumarkt, gegen Vorzeigung der Mitgliedskarten zu haben!
[4249] **Der Vorstand.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Am 20. d. ist zum Verbandtarif vom 20. Juli 1875 für den Verkehr zwischen Station Berlin, Berlin-Görlitzer Eisenbahn und diesseitigen Stationen via Cottbus-Rothenburg ein Nachtrag IV. mit **Transitsätzen** ab **Frankenstein** für die Artikel Mehl, Getreide, Hülsenfrüchte, Oelsaaten und Malz in Kraft getreten. [5738]

Breslau, den 22. October 1876.

Directorium.

Chirurg.-orthopädische Heilanstalt zu Breslau,

Tauenzienstr. 67. Aufnahme von Kranken, die chirurgischer, insbesondere operativer Behandlung bedürfen, 2) von Kindern und Erwachsenen, die an Verkrümmungen und Verunstaltungen des Körpers leiden. Meldungen bei Medicinalrath Professor **Dr. Klopsch, Claassenstr. 4.**

Heute und folgende Tage: [4067]
Großes Ungarisches und Rhein-Weinfest.
Blaschke's Weinhandlung, Alexanderstraße 27.
Es servirt Ungarische und Rheinländische Damenbedienung in Nationaltracht.
Es ladet höflichst ein **Obiger.**

Die Blumen- und Feder-Fabrik
von
R. Meidner,
Ring 51, Naschmarktseite, 1. Etage,

empfiehlt bei Beginn der Wintersaison ihr reichhaltiges Lager in **Blumen, Federn, den neuesten Feder-Besätzen, Ball-Coiffüren &c.** [5739]

Künstliche Blumen- u. Topfpflanzen

sind stets vorräthig und werden **Schaalen und Jardinièren** geschmackvoll und zu billigsten Preisen arrangirt.

Worms a. Rh., den 9. October 1876.

An Herrn **H. Rossner,** Büttelstraße 8, **Posen.**

Auf der Märzmesse in Frankfurt a. O. überließen Sie mir **eine Salbe gegen rheumatische Leiden, Zahntinctur.** Sie entsinnen sich wohl noch meines Namens. — Beide bewährten sich zur größten Befriedigung von ausgezeichneter Wirksamkeit und bitte ich Sie, mir per Post unter Nachnahme 2 Flac. Zahntinctur und 2 Flac. Rheumatismus-Salbe, wobei zuvor Heustaubbad genommen werden kann, gefälligst zukommen zu lassen, in deren baldigen Erwartung ich Sie freundschaftlich grüße.

Leopold Sinzheimer.

Im Laufe der nächsten Woche werde auf der Durchreise nach Wien mich einige Tage in Breslau aufhalten.

[1729] **H. Rossner.**

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Bolkenhain** W. Plätschke. **Brieg** H. Neumann. **Bunzlau** W. Siegert. **Freiburg** A. Süssenbach. **Friedland** J. Stelzer. **Glatz** R. Drosdatius. **Gleiwitz** J. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Th. Wisch u. L. Moll. **Goldberg** Otto Arlt. **Greiffenberg** E. Neumann. **Grünberg** H. Söderström. **Guhrau** A. Ziehlke. **Habelschwerdt** B. Weigang. **Hirschberg** Paul Spehr. **Jauer** E. Rißmann. [5704]

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Wollene Patentstrümpfe,

sowie Strumpflängen aus den besten englischen Wollen empfehlen wir zu bekannt billigen Fabrikpreisen. [4259]

Strumpf-Fabrik Gebrüder Loewy, Chemnitz.
Filiale: Breslau, Ring 17, Becherseite.
En gros & en détail.
Winter-Handschuhe von 50 Pf. an.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 1386 die Actien-Gesellschaft: [392]
„Breslauer Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft"
eingetragen worden.
Der Sitz der Gesellschaft ist Breslau.
Der Gesellschafts-Vertrag datirt vom 2. September 1876 und ist in einem besonderen Beilageband 54 enthalten.
Die Gesellschaft ist eine Actien-Gesellschaft. Gegenstand des auf eine bestimmte Zeitdauer nicht beschränkten Unternehmens ist:

a. der Erwerb derjenigen Rechte zur Erbauung und zum Betriebe von Straßen-Eisenbahnen in Breslau, welche dem Ingenieur Johannes Büsing zu Westend-Charlottenburg durch die Concession des Königlichen Polizei-Präsidii zu Breslau vom 4. Juli 1876 und durch den zwischen dem Magistrat der Stadt Breslau und dem Herrn Büsing unter dem 5. August 1876 abgeschlossenen Vertrage eingeräumt worden sind;
b. die Erbauung und der Betrieb der in der vorgedachten Concession bezeichneten Linien;
c. der Erwerb und die Ausnutzung von Concessionen für andere, etwa geeignet scheinende Linien in Breslau, oder zur Verbindung Breslau's mit den Vorstädten und umliegenden Ortschaften.

Das Grundcapital der Gesellschaft ist auf 1,800,000 Mark, wörtlich: Eine Million achthunderttausend Mark festgesetzt. Es wird dasselbe durch Ausgabe von 4500 Actien zu je 400 Mark, welche auf den Inhaber gestellt sind, aufgebracht.
Die öffentlichen Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch einmalige Einrückung in den Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Anzeiger.
Den Vorstand der Gesellschaft bildet ein aus höchstens drei Mitgliedern bestehendes Directorium, welches durch den Aufsichtsrath bestellt wird.
Alle Urkunden und Erklärungen der Direction sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie mit der Firma der Gesellschaft versehen und sofern Ein Director vorhanden, von diesem und von einem zur Mitunterzeichnung vom Aufsichtsrathe bestellten Bevollmächtigten, falls aber mehrere Directoren vorhanden sind, von zwei Directions-Mitgliedern eigenhändig unterzeichnet sind.
Gegenwärtig fungirt als Vorstand der Gesellschaft der zum Director gewählte Ingenieur
Georg Seefelder,
zur Zeit in Frankfurt am Main, während zum Mitzeichnen der Firma der Ingenieur Christian Grote zu Frankfurt am Main vom Aufsichtsrath bestellt ist.
Eingetragen zufolge Verfügung vom 21. October 1876 am 21. October 1876.
Breslau, den 21. October 1876.
Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 165 das Erlöschen der dort eingetragenen Firma [758]
Fr. Schwarzer
zu Breslau vermerkt worden.
Breslau, den 21. October 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub Nr. 399 die Firma [756]
G. W. Luhn
zu Schweidnitz und als deren Inhaber der Fabrikbesitzer Gottfried Wilhelm Luhn aus Schweidnitz heut eingetragen worden.
Schweidnitz, den 24. October 1876.
Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Vorladung.

Der Müllergesell
Franz Joseph Stephan Zimmer
aus Hausdorf, Kreis Neumarkt, bei Breslau,
welcher am 10. September d. J. aus der Arbeit in der Drachenmühle zu Coßmannsdorf bei Tharandt entlassen worden ist, hat sich über eine wider ihn erstattete Anzeige zu verantworten.
Da dessen dermaliger Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird derselbe hierdurch bedeutet,
den 20. November d. J., Vormittags um 9 Uhr,
behufs seiner verantwortlichen Befragung an hiesiger Bezirksgerichtsstelle in Person zu erscheinen.
Zugleich werden alle Criminal- und Polizeibehörden ersucht, Zimmer im Betretungsfalle auf diese Vorladung aufmerksam zu machen und nach Befinden festnehmen und an das unterzeichnete Königliche Bezirksgericht abliefern zu lassen. [757]
Freiberg, den 23. October 1876.
Das Königlich Sächsische Bezirks-Gericht daselbst.
Vehse, i. A.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Bergmann Teofil Ciołka, wohnhaft zu Czakai, Antheil Klein-Dombrowka, Sohn der Victorie Ciołka, zu Malabędz in Polen, und die unverehelichte Marianna Pluszczyk, wohnhaft zu Czakai, Antheil Siemianowitz, Tochter des Stellenbesitzers Paul Pluszczyk und dessen Ehefrau Franziska, geborenen Czabon, zu Czakai die Ehe mit einander eingehen wollen. [1730]
Etwaige Einwendungen sind bei dem Unterzeichneten anzubringen.
Georgshütte bei Laurahütte, am 24. October 1876.
Der Standesbeamte.
In Vertretung: Schuberth.

12 Stück frisch von Sprit entleerte

Arac-Legger

in guter Beschaffenheit, à 20 Mark, habe ich abzugeben. [1725]
J. Kozlowski in Ratibor.

Verschiedene gut erhaltene [1672]

Standgefäße

von ca. 4—8,000 Liter Inhalt stehen preiswerth zum Verkaufe bei
M. Witkowski, Gnesen.

Breite ½- und ¾zöllige

Bretter,

zur Kistenfabrikation passend, werden in größeren Posten zu kaufen gesucht. Offerten franco Bahnstation sub S. C. No. 90 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [1703]

Griebenkuchen

in größeren Partien werden **zu kaufen gesucht.** Offerten erbeten unter Chiffre **W. 62969** durch die Herren **Haasenstein & Vogler** in **Frankfurt a. M.** [5737]

Lebende Hummern, frischer Dorsch, Lachs, Zander, lebende Schleie, Aale, Böhm. Spiegelkarpfen,
Pommersche Gänsebrüste
empfiehlt [4260]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 22.

כשר

Gut gemästete Gänse, à Pfund 60 Pf., versendet pr. Nachnahme
[1687] **M. Lewin in Constadt.**

Zwei Hengste,

engl. Vollblut, 1. Brauner, 5½ J., 5", 2. Fuchs, 4½ J., 4", Haar und Abzeichen schön, fromm, gezüchtet nach jetzigen Anforderungen mit kurzem und gleichzeitig kräftigen Fundament, guter Rippung und so den verschiedenen Gebrauchszwecken entsprechend, sind

zu verkaufen.

Das Nähere unter H. 22531 durch die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Breslau. [5678]

Dom. Gluchów, ¼ Meile von Bahnstation Czempin (Breslau-Posen), hat 13 sehr schöne, circa 16—17 Ctr. wiegende, große, fehlerfreie, zu jedem Zwecke brauchbare [1719]

junge Ochsen,

wovon ein Theil noch gar nicht angespannt, zu verkaufen.

Slawentzitz.

2 Bullen und 40 junge Kühe oder hochtragende Kalben Holländer Race, schwarz und weiß gefleckt, kauft **die Fürstliche Domänen-Direction.**



Der Bock-Verkauf in meiner Stammschäferei hat begonnen.
Schmardt II.
½ Stunde von Bahnstat. Kreuzburg d. R.-O.-U.-E. [5657]
von Damnitz.

Der Bockverkauf
in der Stammschäferei zu [5711]
Lankau bei Namslau
(Rambouilletblut) ist eröffnet.
Das Wirthschaftsamt.



Lenschower Original-Heerde.
Der Bockverkauf in hiesiger Stammheerde hat begonnen. [5719]
Koppitz bei Grottkau.
Gräflich Schaffgotsch'sche Verwaltung.



Der Bockverkauf
auf der **Herrschaft Ober-Glogau O.-S. beginnt Anfang November cr.** [1677]



Der Bockverkauf
auf dem Dominium **Scheppanowitz** der Herrschaft **Falkenberg** in Oberschlesien, Eisenbahnstation Löwen, hat begonnen. Die Zucht der Stammheerde leitet Herr **C. Schmidt** aus **Oschatz** wie bisher. [5470]
Scheppanowitz, den 20. Octbr. 1876.
Das Wirthschaftsamt.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Eine gesunde kräftige Amme wird gegen hohen Gehalt zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres Werderstraße Krollsches Bad, rechts eine Stiege bei Frau **Levi.** [4255]

Bei hohem Salair und freier Station wird zum baldigen Antritt eine junge Dame, im Verkauf und in der Damen-Confection firm, gesucht. Persönliche Vorstellung resp. Offerten werden Freitag und Sonnabend bei Herrn Zahnarzt Fränkel, Ring, Becherseite, erbeten. [1718]

Eine junge Dame
aus anständiger Familie, sucht sofort Stellung als **Gesellschafterin** oder als **Cassirerin** in einem beliebigen Geschäft; auch wäre dieselbe bereit, als **Verkäuferin** in ein **Weißwaaren-Geschäft** einzutreten. [5721]
Näheres durch die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Breslau, sub Chiffre P. 555.**

Für ein Damen- und Herren-Garderoben-Geschäft wird zu baldigem Antritt eine in der Branche geübte

Verkäuferin

gesucht. Offerten sub N. T. 198 an **Haasenstein & Vogler** in **Zittau** erbeten. [5736]

Eine Kammerjungfer,
welche die Wäsche gründlich versteht und im Maschinennähen geübt ist, findet zum 2. Januar Stellung.
Atteste sind einzusenden nach **Moisdorf** bei Jauer an [4257]
Frau v. Prittwitz,
geborene **Freiin v. Hohberg.**

Für mein Destillations-Geschäft suche ich per 1. Januar 1877 eine [5382]
gewandte Schänkerin,
gleichviel welcher Confession.
J. Modrze, Neisse.

Bei hohem Salair
wird für ein größeres Destillations-Geschäft in der Provinz ein **tüchtiger Reisender** per 1. Januar 1877 zu engagiren gewünscht. Nur Leute, welche in dieser Branche mit Erfolg gereist haben, wollen sich melden unter Chiffre E. 1633 durch das Annoncenbureau **Bernh. Grüter, Breslau,** Riemerzeile 24. [5675]

Ein rout., gedieg. **Wein-Reisender** m. ff. Refer., der ber. f. andere Häuser, namentl. i. d. Marken u. Schlesien nachweisl. m. Erfolg thätig war, erh. sof. ausgez. **Engagement** i. e. ält. best renomm. [5728]
Berliner Weingrosshandlung.
Gefl. Adressen sub **K. C. 289** befördert **Rudolf Mosse, Berlin C., Filiale Königstadt, Königstr. 50.**

Für eine gut eingeführte, größere Cigarren-Fabrik wird bei hohem Salair ein tüchtiger

Reisender,

der mit der Branche vertraut und längere Zeit für dieselbe gereist ist, zum baldigen Antritt gesucht.
Offerten unter T. R. postlagernd Oppeln. [1721]

Ein tüchtiger Reisebeamter wird von einer älteren, gut eingeführten Lebens-Vers.-Gesellschaft **für Schlesien** gesucht.
Gefl. Offerten sub **F. G. 2010** beliebe man **baldigst** an das **Central-Annoncen-Bureau in Breslau, Carlsstraße 1,** zu richten. [5587]

Einen gewandten

Küfer,

mit guter Handschrift, sucht die Groß-Weinhandlung [1727]
Posen. L. Silberstein.

Für ein Garderoben- u. Modewaaren-Geschäft wird ein tücht. Verkäufer, der polnischen Sprache mächtig, gesucht per 1. November c. Auskunft ertheilen die Herren Gebr. Taterka, Albrechtsstr.

Ein Commis,

tüchtiger Specerist, welcher einfache Buchführung und Correspondenz versteht und angenehmes Aeußere besitzt, wird per 1. Januar gesucht. [1667]
Landeshut. R. Fischer.

Per 1. Novbr. suche einen tüchtigen Commis für mein Specereiw.-Geschäft. Offerten unter C. D. 94 in die Exped. der Breslauer Zeitung. [4245]

Ein junger Mann, Specerist, flotter Verkäufer, der auch poln. spricht, sucht unter soliden Anspr. Engagement. Antritt bald, auch später. Gef. Off. H. B. 95 Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, gelernter Specerist, welcher hierauf 5 Jahre in einem größern Vorschußvereinsgeschäft engagirt gewesen, noch conditionirt, sucht Stellung. Gefl. Offerten erbeten R. D. postlagernd Glatz (Stadt).

Ein junger strebsamer Mann, der bereits mehrere Jahre in einem Polizeibureau arbeitet, sucht veränderungshalber per bald oder später Stellung, am liebsten in einem größeren Comptoir. [4207]
Gef. Offerten unter B. A. 88 in den Briefk. der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein praktischer Destillateur, der im Schank und zur Arbeit willig ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen per 15. November oder 1. December dauernde Stellung. Gefl. Offerten erbeten unter Chiffre M. S. 60 postlagernd Ujest OS. [1726]

Ein gebild. junger Mann, Müller, sucht auf einer kleinen Wassermühle sofort Stellung, am liebsten alleinstehend. Von Neujahr ab auf Verlangen Caution. Gefl. Offerten unter B. 78 Briefk. d. Bresl. Ztg.

☞ **Ein tüchtig erfahrener Zuschneider,**
dem gute Zeugnisse zur Seite stehen, **sucht sofort** od. **1. Jan. Stellung.** Offerten **sub X. 3998** beliebe man an **Rudolf Mosse, Breslau,** einzusenden. [5731]

Ein Braumeister,
welcher befähigt ist, einer Lagerbier-Brauerei vorzustehen und hierüber gute Atteste besitzt, wird bei hohem Gehalt gesucht. [4244]
A. Z. 54 postlagernd Breslau Post-Amt 2.

Ein Braumeister,
praktisch und in jeder Beziehung des Braufaches erfahren, sucht eine solide Anstellung, um sich zu verbessern.
Gefällige Offerten erbeten an die Exped. d. Bresl. Ztg. u. Ch. R. N. 87.

Ein Dominium Oberschlesiens sucht zum 1. Januar 1877 einen zuverlässigen, polnisch sprechenden, zweiten

Wirthschaftsbeamten

bei 450 Mk. Gehalt und freier Station. Zu melden im **Stangen'schen Annoncen-Bureau** (Emil Kabath), **Carlsstraße 28.** [5469]

Ein königlicher gelernter Jäger der Klasse A, bereits 6 Jahre in der Praxis, dem die besten Referenzen zur Seite stehen, sucht eine Stellung **als Förster.** Off. u. W. H. Nr. 71 an die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten.

Einen Hilfsjäger
zu sofortigem Antritt und einen **Revierjäger** zum Antritt am 1. Januar sucht [1702]
das Dominium Klein-Gorzütz, Kreis Ratibor.

Ich suche für mein Restaurant nebst Gesellschaftsgarten und Fremdenzimmer per 1. Januar 1877 **einen cautionsfähigen Vertreter oder einen int., verst. Kellner.** [1731]
Simon Glaser,
Zabrze OS.

Ein Lehrling
christlicher Confession, der die Destillation erlernen will, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei [1711]
J. Grunwald, Myslowitz.

Ein Knabe (evangelisch), mit Gymnasialbildung, sucht Stellung in einem größeren Colonialwaaren- oder Delicatessen-Geschäft. [1728]
Offerten unter H. P. Nr. 96 an die Exped. der Breslauer Zeitung.

☞ **Zum sofortigen Antritt sucht einen Lehrling**
M. Gerstel,
Seidenband-, Putz- u. Weißwaaren-Geschäft.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

☞ **Bald oder per 1. Januar zu vermiethen:** [5723]
3 Zimm., 2 Cab., Entree, Küche,
2 " 2 " " "
4 " 1 " " "
1 " 1 " " "
durch **Kühn,** Breitestraße 45, früh 8—11 Uhr.

Termin. Ostern 1877 zu beziehen 2 herrschaftliche Wohnungen, best. in 7 Stuben und in 4 Stuben, sofort beziehbar 1 Hochparterre von 6 Stuben mit vielem Beigelaß u. Gartenbenutzung. Näh. Ausk. ertheilt das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Carlsstraße 28.** [5709]

Ein elegantes Quartier von fünf Zimmern, am Ringe, ist plötzlich eingetretener Verhältnisse halber **sofort** für den Winter cr. bis Michaeli 1877 **zu sehr** ermäßigtem Preise **zu überlassen.** Dasselbe würde sich als Winterquartier für Gutsbesitzer besonders eignen. [5700]
Näheres durch **Haasenstein und Vogler, Breslau.**

Das jetzt von Herrn **Hoflieferanten Raschkow** innegehabte **photographische Atelier, Schweidnitzerstadtgraben 9,** ist vom 1sten April 1877 anderweit zu vermiethen.

Neben der Universität,
Ecke Burgstraße, in gesunder Lage, gegenüber der Promenade, ist in erster Etage eine **freundliche, geräumige, neu renovirte** Wohnung, bestehend aus drei großen Vorderzimmern mit zwei Eingängen, Küche, Keller und Boden, für jährlich 230 Thaler, sofort beziehbar. [4241]
Näheres beim Haushälter daselbst.

Breitestraße Nr. 42
eine Wohnung mit Wasserl., 3 Stuben, Küche, Entree, zu verm. [4246]

Villa Uferstraße 17 a
die Hälfte der 1. Etage, neu renovirt, mit Gartenbenutzung, an ruhige Miether zu vermiethen. [4247]

Carlsstraße 43 [4248]
sind die 1. Etage, eine Remise und das Parterrelocal bald zu vermiethen.

Ein großer Lagerkeller,
hell und trocken, ist im Speicher **Holteistraße 21** sofort zu vermiethen.
Näheres im Bureau der Schles. Centralbank, Neue Oderstr. 10. [4922]

Gleiwitz.
In Gleiwitz am Ringe ist **ein großes Geschäftslocal** mit Comptoir, für jedes Geschäft sich eignend, mit Remisen, Keller und Boden, event. auch Wohnung, von Neujahr ab zu vermiethen. Näheres bei **E. Hälbig** in **Orzesche** oder bei Herrn **Müller,** Wetz' Hotel in **Gleiwitz.** [1715]

Breslauer Börse vom 25. October 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	103 G
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	97 B, neue 97 B
St.-Schuldsch. .	3½	93 G
Prss.Präm.-Anl.	3½	136 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	100,25 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84,50 etbzB
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96,50 bzB
do. Lit. A....	4	94,50 bzB
do. do.....	4½	101,50 B
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 95 G
do. do.....	4	II. 94,25 B
do. do.....	4½	101,50 B
do. (Rustical).	4	I. 95 B
do. do.....	4	II. 94,25 B
do. do.....	4½	101,35 bz
os. Crd.-Pfdbr.	4	94,05 bzG
entenbr. Schl.	4	97,35B
do. Posener	4	—
chl. Pr.-Hilfsk.	4	90,25 B
lo. do....	4½	101 B
chl. Bod.-Crd.	4½	94 G
lo. do....	5	99,75 à 100 etbzB
oth. Pr.-Pfdbr.	5	—
chs. Rente..	3	—

Ausländische Fonds.

merikaner...	5	—
alien. Rente.	5	—
st. Pap.-Rent.	4⅕	—
o. Silb.-Rent.	4⅕	52,75 G
o. Loose1860	5	96 B
o. do. 1864	—	—
ln. Liqu.-Pfd.	4	64 G
o. Pfandbr.	4	—
o. do.	5	71 bz
ss. Bod.-Crd.	5	—
irk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	70,75 bz
Obschl. ACDE.	3½	133,25 G
do. B.......	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106 G
do. St.-Prior..	5	110 B
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	90 B
do.	4½	95 B
do. Lit. J.	4½	89,25 bz Lit. H.
do. Lit. K.	4½	89,25 bz [90,25 bz
do.	5	98 B
Oberschl. Lit. E.	3½	85 B
do. Lit. C. u. D.	4	91 B
do. 1873.....	4	89,50 B
do. 1874.....	4½	97,25 B
do. Lit. F....	4½	101 B
do. Lit. G....	4½	90,75 B
do. Lit. H....	4½	100,75 B
do. 1869.....	5	101,25 G
doBriegNeisse	4½	—
do. Wilh.-B..	5	103 B
R.-Oder-Ufer..	5	100,25 B

Wechsel-Course vom 25. October.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,70 B
do. do.	3	2M.	168,35 G
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,42 bz
do. do.	2	3M.	20,36 G
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,20 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch.100S.R.	7	8T.	268,75 G
Wien 100 fl..	4½	kS.	163,25 B
do. do..	4½	2M.	161 bzG

Fremde Valuten.

Ducaten......	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	163,50 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	261,50 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	—	—
Lombarden...	4	—	ult. 122 bz
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 433 à 34 bz
Rumän. St.-Act.	4	14,75 G	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl. Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	67,75 G	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	73 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank...	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	87,75 bz	—
do. Bodencrd.	4	94,50 B	—
do. Vereinsbk.	4	—	— [6 bzG
Oesterr. Credit	4	236 G	ult. 236 à 5,50 à

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do.Wagenb.-G	4	—	50 B
do. Baubank.	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19,50 G
Laurahütte....	4	71,25 G	ult. 71,25 bzG
Moritzhütte...	4	—	15 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	29,50 G	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	735 B
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	75 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	86 G
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	44 G
Vorwärtshütte.	4	—	12 G

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. M	Pf	schwere niedrigst. M	Pf	mittlere höchst. M	Pf	mittlere niedrigst. M	Pf	leichte höchst. M	Pf	leichte niedrigst. M	Pf
Weizen, weisser..	19	20	18	10	21	30	20	50	17	80	17	—
do. gelber...	18	80	18	—	20	20	19	50	17	—	16	80
Roggen neuer...	18	70	18	—	17	40	17	10	16	80	16	10
Gerste neue.....	15	90	15	50	15	40	15	10	14	40	13	80
Hafer neuer.....	15	60	15	40	15	20	15	—	14	70	14	50
Erbsen..........	18	70	18	10	17	40	16	50	16	10	14	80

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	M	Pf	M	Pf	M	Pf
Raps..........	32	25	29	50	24	—
Winter-Rübsen..........	30	75	27	50	21	50
Sommer-Rübsen..........	29	50	25	50	19	50
Dotter..........	26	50	24	—	19	—
Schlaglein..........	26	—	23	—	20	—

Kleesaat, rothe, ordinär 55—59, mittel 61—65, fein 66—70, hochfein 71—75.
Kleesaat, weisse, ordinär 50—57, mittel 59—66, fein 74—78, hochfein 76—82.

Heu 2,70—3,00 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 36,00—37,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 26. October.
Roggen 162,00 Mark, Weizen 200,00, Gerste —, Hafer 147,00, Raps 315, Rüböl 70,50, Spiritus 49,80.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 49,00 B, 48,00 G.

Zink: ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.